

# SCHWEIZER GEMEINDE COMUNE SVIZZERO VISCHNANCA SVIZRA COMMUNE SUISSE

Zeitschrift für Gemeinden und Gemeindepersonal | Revue pour Communes et leur personnel  
Rivista per Comuni e i loro impiegati | Revista per Vischnancas e ses personal



**UNSER FOKUS IM NOVEMBER:  
KULTUR UND IDENTITÄT**

**NOTRE POINT FORT EN NOVEMBRE:  
CULTURE ET IDENTITÉ**

**IL TEMA CENTRALE DI NOVEMBRE:  
CULTURA E IDENTITÀ**

# Energie ist knapp. Verschwenden wir sie nicht.

In der gegenwärtigen Situation können wir alle etwas tun, um den Energieverbrauch deutlich zu reduzieren. Im Alltag und mit ganz einfachen Massnahmen, etwa beim Heizen.

## Heizung runterdrehen:

Reduzieren Sie die Raumtemperatur um 1° C und sparen Sie so 6 bis 10% Heizenergie.

## Tagsüber Sonnenschutz öffnen:

Scheint die Sonne im Winter durchs Fenster, heizt sie den Raum auf. Nutzen Sie die natürliche Heizung und öffnen Sie Sonnenstoren und Fensterläden.

## Wärmere Kleidung:

Wer sich zu Hause nicht viel bewegt, bekommt schneller kalt. Ziehen Sie dann einfach etwas Wärmeres an, anstatt die energieintensive Heizung hochzuschrauben.

## Nachts Storen und Fensterläden schliessen:

Erhöhen Sie die Isolierung Ihres Heims und schliessen Sie nachts Storen sowie Fensterläden.



Weitere einfache und schnell umsetzbare Empfehlungen finden Sie auf [nicht-verschwenden.ch](https://www.nicht-verschwenden.ch)



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Umwelt,  
Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK

Eidgenössisches Departement für  
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF

**5 Editorial**

Was die Gemeinden ausmacht  
Ce qui forge les communes  
Essenza e sostanza dei comuni

**6 Il commune**

Il Forum per l'italiano in Svizzera ha vinto il Premio per il federalismo

**8 Politica sociale**

L'impegno di Mendrisio per i quartieri

**12 Energie e ambiente**

Cosa significa il premio Minergie per Andermatt

**16 La commune**

Moutier se prépare à changer de canton

**22 Energie et environnement**

Neuhausen am Rheinfall récupère la chaleur des eaux usées

**25 Energie et environnement**

Un outil aide les communes à se préparer aux conséquences du changement climatique

**30 Institution Gemeinde**

Gemeindeparterschaften im Wallis: Eine Erfolgsgeschichte

**32 Institution Gemeinde**

Der Föderalismuspreis geht an das «Forum per l'italiano in Svizzera»

**36 Soziales**

Alternative Kultur auf dem Land: Das Bad Bonn

**40 Institution Gemeinde**

St. Gallen: Mehr Kompetenzen für Gemeinden in der Denkmalpflege

**42 Soziales**

Ein Onlinelexikon erzählt die Dorfgeschichte von Mumpf

**46 Institution Gemeinde**

Wie Riehen ihre rumänische Partnergemeinde unterstützt

**48 Institution Gemeinde**

Moutier bereitet sich auf den Kantonswechsel vor

**54 Energie und Umwelt**

Andermatt gewinnt das Minergie-Rating

**58 Institution Gemeinde**

Wie Gemeindemitarbeitende zur Cybersicherheit beitragen können

18

**Echange culturel**

Stéphane Ganzer, président de la commune de Noble-Contrée (VS), a eu l'idée d'un échange entre les communes du Haut-Valais et du Bas-Valais. L'histoire d'un succès.



28

**Gelebte Zweisprachigkeit**

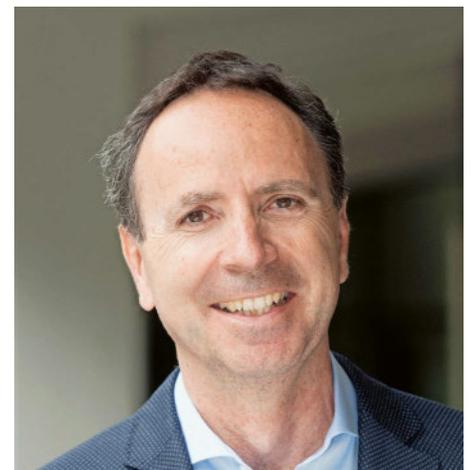
SGV-Vorstandsmitglied und scheidende Gemeindepäsidentin Carmelia Maissen erzählt von der gelebten Zweisprachigkeit in der Gemeinde Illanz/Glion – auf Rätoromanisch und Deutsch.



52

**Nachhaltige Fernwärme**

In Neuhausen am Rheinfall (SH) wird Wärme aus Abwasser gewonnen. Eine sehr nachhaltige Sache, wie Gemeindepräsident Felix Tenger sagt.



**Titelbild/Couverture**

Das Kulturlokal Bad Bonn in Düdingen (FR). Programmator Daniel Fontana (Mitte) hat einen Schweizer Musikpreis gewonnen./Le local culturel Bad Bonn à Guin (FR). Le programmeur Daniel Fontana (au centre) a remporté un des prix suisses de la musique. Bild/photo: Corinne Aeberhard

# Swisscom trifft weitere Massnahmen zum Energiesparen

**Um den Herausforderungen der drohenden Energiekrise zu begegnen, ist Swisscom der Energiespar-Alliance des Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) beigetreten. Gemeinsam mit weiteren Schweizer Unternehmen ergreift sie Massnahmen, um Energie effizienter und sparsamer zu nutzen.**

Aktuell beschäftigt die im Winter drohende Energiekrise auch Swisscom und die gesamte ICT-Branche stark. Denn funktionierende Breitband- und Mobilfunknetze sind für das Alltags- und Wirtschaftsleben zentral. Um sich gegen Ausfälle zu sichern, investiert Swisscom schon seit Jahren in die Redundanz und Resilienz ihrer Netze. Im Falle eines Stromausfalls können Kunden die wichtigsten Services mindestens eine Stunde lang nutzen. Zudem verfügt Swisscom über ein Kompetenzzentrum zur Stromautonomie. Dieses identifiziert laufend kritische Systeme und Aktivitäten, um mögliche Lösungen im Falle eines Stromunterbruchs auszuarbeiten und die Qualität wichtiger Sprach- und Datendienste sicherzustellen.

## Partnerin der Energiespar-Alliance

Ende September hat sich Swisscom zudem der Energiespar-Alliance des UVEK angeschlossen und unterstützt gemeinsam mit weiteren Schweizer Unternehmen Massnahmen, um Energie effizienter und sparsamer zu nutzen. In einem ersten Schritt wurden die Innen- und Aussenbeleuchtungen in den Shops und Bürogebäuden abends und in der Nacht soweit wie möglich reduziert. Ausserdem hat Swisscom die Raumtemperatur in allen Gebäuden auf maximal 20 Grad Celsius gesenkt. Weitere Massnahmen wie beispielsweise eine vorübergehende Schliessung von Bürostandorten oder stromsparende Anpassungen in der Netz- und IT-Infrastruktur werden ebenfalls geprüft. Zudem laufen Gespräche mit den zuständigen Behörden, ob und in welcher Form Swisscom mit ihren Notstromaggregaten die Stromproduktion im Winter unterstützen kann.

## Nachhaltigstes Telekomunternehmen der Welt

Swisscom ist seit über 20 Jahren Vorreiterin in Sachen Klimaschutz und Energieeffizienz und betreibt das gesamte Netz seit über zehn Jahren mit 100% erneuerbarer Energie aus Wasserkraft, Sonne und Wind. Mit ihren 87 Photovoltaikanlagen produziert das Unternehmen heute rund drei GWh Strom, was dem Stromverbrauch von rund 800 Schweizer Haushalten entspricht. Zudem sorgen zukunftsgerichtete Kühlkonzepte mit Regenwasser und Umluft für einen energieeffizienten Betrieb der Rechenzentren – dank einem Fernwärmenetz sorgen diese für eine warme Stube in zahlreichen Schweizer Haushalten. Die Summe aller Massnahmen macht Swisscom zu einem der nachhaltigsten Unternehmen der Schweiz. Gemäss den «World Finance Sustainability Awards 2022» ist sie sogar das nachhaltigste Telekomunternehmen der Welt.



**Alles rund um Mobilfunk, Antennenstandorte, Glasfaserausbau sowie spannende Artikel für Behörden unter:**  
[www.swisscom.ch/gemeinden](http://www.swisscom.ch/gemeinden)

## Grenzwerte weit unterschritten



2019 hat der Bundesrat das Bundesamt für Umwelt BAFU beauftragt, ein nationales Monitoring zu nicht-ionisierender Strahlung aufzubauen. Seit Juni liegt der erste Monitoringbericht vor. Dieser hält fest, dass der Gesundheitsschutz der Schweizer Bevölkerung vollauf gewährleistet ist und die Messwerte an Orten, an denen sich Menschen üblicherweise aufhalten, klar unterhalb des Grenzwerts liegen. Gemessen wurde an 70 Orten in verschiedensten Mikroumgebungen – von sehr ländlich bis sehr städtisch. Spannend: Trotz mehr Antennen, mehr Geräten und massiv höherem Datenvolumen haben die Immissionen in den letzten Jahren abgenommen. Dies liegt an den Technologien 4G und 5G, die viel effizienter sind und mehr Daten mit weniger Energie übertragen können als ihre Vorgängertechnologien. Noch ganz am Anfang stehen die Messungen in Privatwohnungen. Zwar hält das BAFU fest, dass für allgemeingültige Aussagen für Innenräume noch zu wenig gemessen wurde. Jedoch beträgt die in Innenbereichen bisher gemessene Belastung weniger als 4% des Grenzwertes.



## Was die Gemeinden ausmacht

Die Arbeit in einer Gemeinde dreht sich nicht selten um die harten Fakten: Wasserversorgung, Strassenbau, Steuereinnahmen. Für einmal soll es auf diesen Seiten aber um die weichen Faktoren gehen – um das, was die Gemeinden und das Leben darin ausmacht: ihre Identität. Identität? Gibt es das bei uns überhaupt? Eine Frage, die sich viele Gemeinden stellen mögen, die in den letzten Jahren stark gewachsen sind und deren Bevölkerung längst nicht mehr nur aus alteingesessenen Familien, sondern aus vielen Zuzügerinnen und Zuzüger besteht. Doch fast überall erhalten sich die kleinen Besonderheiten und Traditionen, die nicht nur das Leben in der Gemeinde ausmachen, sondern auch integrierend wirken können. Das zeigt das Beispiel der Aargauer Gemeinde Mumpf, die ihrer Geschichte und ihren Bräuchen nicht nur ein Museum, sondern auch ein Onlinelexikon widmet.

Besonders identitätsstiftend wirkt die Sprache. Unser Heft ist deshalb für einmal viersprachig: Das Interview mit unserem Vorstandsmitglied Carmelia Maissen zur Mehrsprachigkeit in der Gemeinde Ilanz/Glion lesen Sie nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Rumantsch Grischun. Zudem fragen wir, wie es um die zweite Minderheitensprache der Schweiz, das Italienisch, ausserhalb des Tessins und Graubündens steht.

Nicht zuletzt formt sich Identität im Austausch mit anderen. Das zeigt unser Beispiel aus dem Wallis. Dort haben sich in den letzten Jahren Partnerschaften zwischen deutsch- und französischsprachigen Gemeinden etabliert, welche die Sprachgrenze überbrücken sollen.

## Ce qui forge les communes

Le travail dans une commune tourne souvent autour d'éléments concrets: approvisionnement en eau, construction de routes, recettes fiscales. Pour une fois, «Commune Suisse» s'intéresse à des facteurs plus subjectifs, à ce qui caractérise les communes, c'est-à-dire leur identité. Celle-ci existe-t-elle vraiment? Voilà une question que se posent de nombreuses communes qui ont fortement grandi ces dernières années et dont la population n'est depuis longtemps plus seulement composée d'anciennes familles du lieu mais de nombreux nouveaux arrivants et nouvelles arrivantes. Presque partout perdurent toutefois des petites particularités et traditions qui ne marquent pas seulement la vie dans la commune mais qui peuvent aussi avoir un effet intégrateur. C'est ce que montre l'exemple de la commune argovienne de Mumpf, qui ne consacre pas seulement un musée à son histoire et à ses coutumes, mais également un dictionnaire en ligne. La langue est un marqueur identitaire particulièrement fort. C'est pourquoi notre magazine est pour une fois quadrilingue. L'interview de notre membre du comité Carmelia Maissen sur le plurilinguisme dans la commune de Ilanz/Glion n'est pas seulement publiée en allemand mais aussi en romanche. Nous nous penchons également dans ce numéro sur la situation de la deuxième langue minoritaire en Suisse, l'italien, en dehors du Tessin et des Grisons.

L'identité se forge notamment dans les échanges avec les autres. C'est ce que montre notre exemple en Valais. Des partenariats entre communes francophones et germanophones y ont été noués afin de surmonter la barrière de la langue.

## Essenza e sostanza dei comuni

Il lavoro in un comune ruota spesso intorno a fatti molto concreti: approvvigionamento idrico, costruzione di strade, entrate fiscali. Per una volta, però, queste pagine saranno dedicate ad aspetti meno pratici, a ciò che fa funzionare i comuni e la vita al loro interno: la loro identità. Identità? Ma esiste davvero nel nostro paese? È un quesito su cui molti comuni vogliono interrogarsi, visto che negli ultimi anni sono cresciuti notevolmente e le loro popolazioni non sono più composte solo da famiglie di vecchia data, ma anche da molti nuovi arrivati. Ma quasi ovunque si conservano piccole peculiarità e tradizioni, che non solo costituiscono la vita del comune, ma che possono avere anche un effetto sull'integrazione. Ne è un esempio il comune argoviese di Mumpf, che non solo dedica un museo alla sua storia e ai suoi costumi, ma anche un'enciclopedia online.

La lingua ha un effetto particolare nel plasmare l'identità. Per una volta, la nostra rivista esce quindi in edizione quadrilingue: potrete leggere l'intervista alla nostra collaboratrice del comitato Carmelia Maissen sul plurilinguismo nel comune di Ilanz/Glion non solo in tedesco, ma anche in rumantsch grischun. Vedremo inoltre come se la cava la seconda lingua minoritaria della Svizzera, l'italiano, al di fuori del Ticino e dei Grigioni. Infine, l'identità prende forma nello scambio con gli altri, come lo dimostra il nostro esempio del Vallese. Negli ultimi anni sono stati istituiti partenariati tra i comuni germanofoni e quelli francofoni finalizzati a superare le barriere linguistiche.

*Nadja Sutter*

*Chefredaktorin  
«Schweizer Gemeinde»*

*Rédactrice en chef  
«Commune Suisse»*

*Caporedattrice  
«Comune Svizzera»*

# «L'insegnamento delle lingue permette di conoscersi meglio»

Il Forum per l'italiano in Svizzera promuove la lingua e la cultura italiana nel quadro del plurilinguismo elvetico e si è aggiudicato il Premio per il federalismo 2022. Intervista a Diego Erba, coordinatore del Forum.



*Il consigliere di Stato ticinese Manuele Bertoli, presidente del Forum per l'italiano in Svizzera, insieme alla consigliera di Stato neocastellana Florence Nater, presidente della Fondazione ch. La consegna del trofeo del Premio per il federalismo 2022 si è svolta il 21 ottobre nell'ambito di un evento ufficiale di dialogo tra Svizzera e Italia.*

*Fotografia: mad/Fondazione ch*

In Svizzera, la conoscenza delle lingue nazionali è promossa e sancita dalla legge. Il plurilinguismo è iscritto nella Costituzione federale e praticato più o meno quotidianamente da gran parte della popolazione. Il Forum per l'italiano in Svizzera si impegna per una corretta collocazione dell'italiano nel quadro del plurilinguismo costituzionale della Svizzera. Istituito nel 2012, 38 organizzazioni attive in questo ambito hanno ad oggi aderito al Forum.

## **Diego Erba, quali sono gli obiettivi del Forum per l'italiano in Svizzera?**

**Diego Erba:** Il Forum ha lo scopo di promuovere l'italiano e la sua cultura al di fuori della Svizzera italiana. Infatti, il maggior numero di italofofoni risiede oltre Gottardo. Per disporre di dati aggiornati, nel 2019 il Forum ha promosso la ricerca «La posizione dell'italiano in Svizzera», che traccia l'evoluzione dell'italiano nel contesto del plurilinguismo svizzero dal 2012 – anno d'istituzione del Forum – al 2020. Ne esce un quadro fatto di luci e ombre. È proprio nella Svizzera tedesca e nella Svizzera francese che occorre intensificare gli sforzi affinché l'italiano come terza lingua nazionale non sia dimenticato.

## **Quest'anno, il Forum si è aggiudicato il Premio per il federalismo della Fondazione ch, che viene conferito a cadenza annuale a personalità o organizzazioni che contribuiscono a rafforzare il federalismo e la coesione nazionale. Cosa rappresenta questo premio per l'attività del Forum?**

Il Premio per il federalismo ci incoraggia a proseguire il nostro lavoro con determinazione poiché, come ha scritto la giuria della Fondazione ch, questo riconoscimento ricompensa «il contributo della popolazione italoфона alla coesione nazionale che ogni giorno costruisce ponti tra le lingue e le culture in ogni parte del paese».

### L'attività del Forum tocca anche il livello comunale?

Nel settore dell'insegnamento anche i comuni possono essere coinvolti nella promozione della lingua e cultura italiana. In Svizzera i comuni e i cantoni fruiscono di un'ampia autonomia, soprattutto nella scuola dell'obbligo. Al di fuori della Svizzera italiana spetta loro offrire agli scolari i corsi facoltativi d'italiano. L'insegnamento delle lingue nazionali rafforza nei giovani il plurilinguismo e permette alle diverse comunità linguistiche di conoscersi meglio. In questo senso i comuni possono fare molto affinché le lingue nazionali – e non solo l'inglese! – siano insegnate. Un altro ambito d'intervento comunale è la messa a disposizione di aule per i corsi d'italiano promossi dalle autorità italiane e frequentati da oltre 10000 persone ogni anno.

### A proposito dell'insegnamento dell'italiano in Svizzera: qual è la situazione?

Ticino e Grigioni insegnano l'italiano sin dalla scuola elementare, mentre negli altri cantoni l'insegnamento generalmente è facoltativo nel livello secondario I, cioè negli ultimi anni della scuola dell'obbligo.

L'Accordo intercantonale sull'armonizzazione della scuola obbligatoria (HarmoS), entrato in vigore nel 2009, prescrive un'offerta appropriata d'insegnamento facoltativo di una terza lingua

### Premio per il federalismo

La Fondazione ch conferisce il Premio per il federalismo a personalità o organizzazioni che si sono distinte per un forte impegno a favore della Svizzera federale, in ambito politico, civile, scientifico o culturale. Istituito nel 2014, il Premio è assegnato ogni anno ed è dotato di 10 000 franchi. Dal 2021 è attribuito sulla base di un invito a presentare candidature. Tra i vincitori del premio vi sono il Cirkus Knie, Arnold Koller, il progetto easyvote.

Le candidature per il Premio per il federalismo 2023 sono aperte e vanno presentate entro il 28 febbraio 2023 sul sito internet della Fondazione ch. È anche possibile proporre candidature di altre persone o organizzazioni. Una giuria composta da personalità del mondo politico, scientifico e culturale selezionerà i finalisti e attribuirà il premio al progetto migliore.

**Informazioni:** [www.chstiftung.ch/it/](http://www.chstiftung.ch/it/)

nazionale durante la scuola obbligatoria. Per quanto concerne l'italiano, questa norma non sempre viene applicata. Fra i cantoni che hanno aderito a HarmoS, ve ne sono alcuni che non offrono un insegnamento della lingua italiana, altri che ne delegano l'organizzazione alle scuole. A volte se il numero di allievi iscritti è contenuto, la scuola non lo organizza, anche per motivi finanziari.

A livello liceale, l'italiano deve essere offerto come disciplina fondamentale, secondo l'Ordinanza sulla maturità liceale. Nella Svizzera francese ciò avviene, mentre non è così in almeno un terzo dei licei della Svizzera tedesca.

Nel settore professionale, esclusi Ticino e Grigioni, sono pochi i cantoni che contemplano l'italiano nei loro programmi, e questo non favorisce gli scambi linguistici degli apprendisti.

### La comunicazione digitale con i cittadini acquisisce un'importanza sempre maggiore. Ci sono dei margini di miglioramento per quanto riguarda l'accesso delle minoranze linguistiche ai canali di comunicazione delle istituzioni?

Per rispondere è sufficiente consultare i siti della Confederazione e dei cantoni. Non tutte le pagine web dell'amministrazione federale assicurano una completa presenza dell'italiano. Recentemente il Consiglio federale ha dichiarato che anche i Politecnici federali, e gli istituti afferenti, conformemente alla Legge sulle lingue, devono presentare tutto o parte delle informazioni sulle rispettive pagine web in italiano.

Per quanto riguarda i siti web ufficiali dei cantoni, ovviamente, la priorità è data alle rispettive lingue ufficiali. Nei Grigioni, dove l'italiano è lingua cantonale, esiste una versione italiana del portale cantonale. Va notato che i siti dei cantoni di Basilea Città e di Zugo offrono informazioni nelle tre lingue nazionali e in inglese.

### Lingue minoritarie nazionali

I cantoni Ticino e Grigioni includono il territorio delle lingue minoritarie nazionali, l'italiano e il romancio. L'italiano è lingua ufficiale in entrambi i cantoni, nei Grigioni insieme al romancio e al tedesco. Il Governo del Canton Grigioni ha adottato una serie di misure per rafforzare il trilinguismo cantonale e promuovere la lingua romancia e italiana. Una di queste mi-



Diego Erba, coordinatore del Forum per l'italiano in Svizzera.

Fotografia: mad

Più in generale, ricordo infine che il rapporto del Consiglio d'Europa che valuta il rispetto della Carta europea delle lingue regionali o minoritarie in Svizzera, apparso in settembre, evidenzia che «la Svizzera deve adottare ulteriori misure per promuovere l'uso della lingua italiana nella vita economica e sociale, compreso il settore pubblico». Ciò significa che Confederazione, cantoni e comuni possono fare ancora di più e meglio.

Luisa Tringale

Responsabile progetti ambiti politici:  
asilo e migrazione, partecipazione  
Associazione dei Comuni Svizzeri

### Informazioni

[www.forumperlitalianoinsvizzera.ch](http://www.forumperlitalianoinsvizzera.ch)

# A Mendrisio, buone pratiche di comunità

Coesione sociale e senso di identità rappresentano una grande risorsa collettiva e complementare all'intervento pubblico. La Città di Mendrisio vuole promuoverli anche con la creazione partecipativa di una portineria di quartiere.

Il territorio non è solo un ambito geografico o demografico, ma un sistema vitale socio-economico in cui i comuni possono diventare attori chiave nel promuovere e facilitare processi di aggregazione e di crescita culturale e sociale, investendo nel capitale sociale e territoriale. Connettere i diversi attori, per garantire sicurezza e protezione sociale e promuovere la partecipazione dei cittadini alla co-costruzione di benessere collettivo e coesione territoriale diventa allora il nuovo orizzonte del welfare di comunità. La Città di Mendrisio ha elaborato le Linee strategiche Mendrisio 2035. Nella sua «Visione» sottolinea l'importanza di una «Città aperta, incentrata sulla persona e sul suo benessere, attenta all'inclusione, alle differenze di genere, capace di conciliare le esigenze di tutte le generazioni». Nella sua «Missione» conferma la volontà di «rappresentare la comunità, di occuparsi dei suoi interessi, dei suoi diritti, delle sue esigenze e del suo sviluppo, in modo efficiente e responsabile». La Città di Mendrisio desidera cioè essere una città dinamica e accogliente, nel rispetto della persona, dell'ambiente, della sicurezza per l'attuale comunità e per le generazioni future. Una città che fa proprio un approccio multidisciplinare ed integrato sia per quanto riguarda le politiche, non più solo di settore o di comparto, sia per quanto riguarda gli attori responsabili.

## Uno studio sulla coesione sociale nei quartieri

Da questi presupposti è nato lo studio sulla coesione sociale nei quartieri periferici di Arzo, Besazio, Meride e Tremona, i cosiddetti «quartieri di montagna», un agglomerato di 2693 abitanti. Questo studio ha evidenziato l'importanza di promuovere la coesione sociale come condizione di benessere delle comunità locali. L'attenzione è rivolta alle persone e ai contesti in cui vivono, comprendendo il senso di identità e di appartenenza alla comunità come il radicamento in un determinato spazio di vita fisico e sociale dotato di valore e di senso. A esso si accompagna la capa-



Veduta aerea del nucleo di Meride, uno dei quattro «quartieri di montagna» di Mendrisio, al centro di uno studio sulla qualità di vita e la coesione sociale condotto dalla Città.

cità di agire in modo solidale e con senso di corresponsabilità.

## Favorire l'innovazione sociale

Lo studio realizzato diventa un modo per coinvolgere soggetti interessati della comunità e per sperimentare «nuovi luoghi della mente». Ciò permette di innescare quel mutamento culturale promosso dall'Organizzazione mondiale della sanità, che prevede di intensificare i pensieri e i processi inter-

settoriali dentro e fuori i servizi. Solo così si potrà trasformare il concetto di salute da «stato di benessere psicologico, emotivo» a «capacità di adattamento e di autogestione di fronte alle sfide sociali, fisiche ed emotive». Un ulteriore elemento di innovazione riguarda il ruolo dell'intervento pubblico per avviare e valorizzare percorsi virtuosi e per far convergere interessi plurimi verso un fine comune. La Città si è fatta dunque promotrice di un'espe-

rienza progettuale concreta «dal basso» che possa rispondere, da un lato, ai bisogni segnalati di certi servizi nel quartiere, dall'altro, alla volontà espressa dalla popolazione di partecipare attivamente alla costruzione di tali soluzioni.

**Da un sondaggio a un'esperienza progettuale partecipativa**

In termini metodologici, la Città ha proceduto innanzitutto con un sondaggio

ferta di potenziali servizi «di portineria» (piccole riparazioni, scambio oggetti, trattenuta pacchi o chiavi, incontri e chiacchiere) ma anche una grande disponibilità a partecipare, anche attivamente, alla progettazione e all'esercizio di un tale progetto.

Questo risultato ha motivato la Città a dare il via a una successiva fase di progettazione, caratterizzata volutamente da un processo partecipativo tipico

Il progetto si sta sviluppando con l'accompagnamento dell'Associazione Generazioni & Sinergie e grazie alla partecipazione attiva della popolazione: un bel progetto di attivazione identitaria.

*Tiziana Madella*

*Capa settore Antenna sociale, Famiglie e Giovani, Dicastero Politiche sociali e politiche di genere Città di Mendrisio*

*Roberto Fridel*

*Presidente Associazione Generazioni & Sinergie*



Fotografia: mad/Ti-Press/Davide Agosta

**Il sondaggio della Città di Mendrisio sulla qualità di vita nei quartieri di Arzo, Besazio, Meride, Tremona**

Il sondaggio è stato sottoposto tra maggio e novembre 2021. Con un tasso di risposta del 29,9% (360 questionari restituiti su 1204), dal sondaggio è emerso che...

- 27,3% dichiara che le relazioni sono una potenzialità per il quartiere;
- 20,3% segnala un possibile rischio di isolamento;
- 88,7% sostiene che la coesione nei quartieri di montagna è di buon livello;
- attività che favoriscono lo sviluppo dei legami: 78,6% apprezza gli incontri occasionali e chiacchierate spontanee; 53,9% apprezza gli incontri nei servizi pubblici (caffè); 51,1% valorizza gli scambi di favori;
- partecipazione: 40,5% mostra interesse per il volontariato; 33,4% mostra disponibilità ad aderire ai gruppi di discussione.

presso i cittadini dei quattro quartieri di montagna. Il sondaggio, che ipotizzava anche lo sviluppo di un progetto di «portineria di quartiere», ha riscosso un'elevata partecipazione (29,9% dei fuochi cittadini) e ha permesso di raccogliere delle interessanti indicazioni relativamente ai bisogni, sia in termini di servizi, sia in termini di occasioni di relazione e coesione sociale. Una buona parte di chi ha risposto ha segnalato non solo interesse per l'of-

dello sviluppo endogeno, basato sui principi concettuali dell'innovazione sociale e dell'Engagement, e utilizzando strumenti di Design thinking. Con la partecipazione di una ventina di persone che si sono messe a disposizione su base volontaria, con un regolare confronto aperto con la popolazione, la Città sta ora costruendo, con elementi via via più concreti, una portineria «diffusa» fra i quattro quartieri di Arzo, Besazio, Meride e Tremona.

**Convegno «La Comunità che si prende cura di sé»**

Mercoledì 23 novembre 2022 dalle ore 14.00 alle ore 18.00 presso il Mercato Coperto a Mendrisio si svolge il convegno «La Comunità che si prende cura di sé. Quale ruolo per enti, associazioni e servizi del territorio?». L'evento si rivolge in particolare a amministratori locali, assistenti sociali, operatori sociali e di prossimità, volontari.

# Swisscom adotta ulteriori misure per risparmiare energia

**Swisscom ha aderito all'Alleanza risparmio energetico del Dipartimento federale dell'ambiente, dei trasporti, dell'energia e delle comunicazioni (DATEC). Insieme ad altre aziende svizzere, si impegna quindi ad adottare le opportune misure per un uso più efficiente e parsimonioso dell'energia.**

La temuta crisi energetica che si profila all'orizzonte per il prossimo inverno riguarda anche Swisscom e l'intero settore ICT. Il buon funzionamento delle reti mobili e a banda larga è infatti essenziale tanto per l'economia quanto per la vita quotidiana di tutti noi. Nell'intento di prevenire eventuali periodi di indisponibilità, Swisscom investe da anni nella ridondanza e nella resilienza delle sue reti. In caso di blackout, i clienti possono continuare a utilizzare i servizi principali per almeno un'ora. Inoltre, Swisscom si è dotata di un centro di competenze sull'autonomia elettrica che identifica continuamente le attività e i sistemi critici per mettere a punto possibili soluzioni in caso di interruzione della corrente e garantire la qualità di importanti servizi voce e dati.

## Partner dell'Alleanza risparmio energetico

Oltre a questi sforzi interni, a fine settembre Swisscom ha aderito all'Alleanza risparmio energetico del DATEC che, insieme ad altre aziende svizzere, promuove opportune misure per fare un uso più efficiente e parsimonioso dell'energia. In prima battuta, l'illuminazione interna ed esterna degli Shop e degli uffici è stata ridotta il più possibile nelle ore serali e di notte. Swisscom ha poi abbassato la temperatura interna di tutti gli edifici a un massimo di 20 °C. Sempre in quest'ottica, sono in fase di valutazione anche altre misure, come ad esempio una chiusura temporanea degli uffici oppure modifiche all'infrastruttura IT e di rete. Infine, è stato avviato un dialogo con le autorità competenti per stabilire se e in che modo Swisscom può contribuire alla produzione di elettricità nel corso dell'inverno con i suoi generatori d'emergenza.

## L'azienda telecom più sostenibile al mondo

Da oltre 20 anni, Swisscom è all'avanguardia nel campo della protezione del clima e dell'efficienza energetica; tutta la sua rete è alimentata da oltre un decennio al 100% con energia rinnovabile ricavata da fonti idroelettriche, solari ed eoliche. Con i suoi 87 impianti fotovoltaici, oggi l'azienda produce circa 3 GWh di corrente, pari al consumo di circa 800 economie domestiche svizzere. I centri di calcolo si contraddistinguono per la loro efficienza energetica, ottenuta grazie a sistemi di raffreddamento all'avanguardia che fanno ricorso ad acqua piovana e ricircolo d'aria. In più, gli stessi sono collegati a una rete di teleriscaldamento che sfrutta il calore residuo per scaldare le case di numerose economie domestiche svizzere. Grazie alla somma di tutti questi sforzi, Swisscom si è affermata come una delle aziende più sostenibili in Svizzera. Nei «World Finance Sustainability Awards 2022» è addirittura risultata l'azienda telecom più sostenibile al mondo.



**Alla pagina [www.swisscom.ch/comune](http://www.swisscom.ch/comune) sono disponibili tutte le informazioni su telefonia mobile, antenne ed estensione della rete in fibra ottica, oltre ad articoli di sicuro interesse per le autorità.**

## Esposizione nettamente inferiore ai valori limite



Nel 2019 il Consiglio federale ha incaricato l'Ufficio federale dell'ambiente UFAM di condurre un monitoraggio nazionale delle radiazioni non ionizzanti. A giugno è stato presentato il primo rapporto sul monitoraggio, da cui risulta che la protezione della salute della popolazione svizzera è in tutto e per tutto garantita e i valori rilevati nei luoghi in cui le persone soggiornano abitualmente sono nettamente inferiori al valore limite. Le misurazioni sono state condotte in 70 località che presentano un'ampia gamma di microambienti, da quelli più rurali a quelli ad alto livello di urbanizzazione. È interessante rilevare che, nonostante la maggiore densità di antenne, l'aumento del numero di apparecchi e l'esplosione del volume di dati trasmessi, negli ultimi anni abbiamo assistito a un calo delle immissioni. Il merito è delle tecnologie 4G e 5G, che sono molto più efficienti e consentono di trasmettere più dati consumando meno energia rispetto alle generazioni precedenti. Nelle abitazioni private, invece, le misurazioni stanno appena muovendo i primi passi. L'UFAM afferma che sono ancora insufficienti per poter trarre conclusioni con validità generale sugli spazi interni. Tuttavia, le misurazioni effettuate finora hanno permesso di rilevare un'esposizione inferiore al 4% del valore limite.

# Cambiamento climatico: un tool online per i comuni

L'estate canicolare di quest'anno è una nuova prova che il cambiamento climatico è arrivato anche alle nostre latitudini. Un nuovo tool online della Confederazione aiuta i comuni a prepararsi alle conseguenze del cambiamento climatico.



Anche i comuni sono interessati dagli effetti del cambiamento climatico.

Illustrazione: mad/UFAM

Quest'estate, molti comuni svizzeri hanno suonato il campanello d'allarme: il livello ai minimi storici di numerosi corsi d'acqua e i pascoli secchi ci hanno mostrato chiaramente le conseguenze del cambiamento climatico. Anche il Comune di Minusio (TI) è sempre più spesso confrontato con nuovi rischi di carattere climatico. Per questo motivo, Minusio ha partecipato al test pilota della Confederazione per il nuovo tool online per l'adattamento ai cambiamenti climatici. Giorgio Mas, capotecnico dell'Ufficio tecnico comunale del Comune di Minusio, è entusiasta del nuovo tool: «Il tool online fornisce in modo semplice una panoramica completa sulla complessa tematica dell'adattamento ai cambiamenti climatici.» Tutti i comuni svizzeri interessati possono iscriversi al tool a partire da su-

bito. In questo modo, i e le responsabili comunali riceveranno sia assistenza pratica per valutare i rischi nei loro comuni, sia informazioni in merito alle concrete opzioni d'intervento.

Il nuovo tool online copre in tutto nove ambiti tematici, quali ad esempio Pianificazione e costruzione, Agricoltura, Selvicoltura, Produzione di energia, Salute e Biodiversità. Anche Juliette Lerch, di Renens (VD), apprezza enormemente l'ampia panoramica dei temi trattati. Come Giorgio Mas, anche la responsabile dei progetti ambientali di Renens, nel Cantone di Vaud, ha partecipato al test pilota. A questo proposito Lerch ha dichiarato: «Il tool offre un'ottima panoramica dei temi riguardanti l'adattamento ai cambiamenti climatici e fornisce molti esempi di provvedimenti concreti per i Comuni.»

Con ciò, Lerch sottolinea un ulteriore aspetto molto prezioso del tool: tramite esso, ogni comune può infatti accedere agli esempi di interventi realizzati con successo da altri comuni e presentare al contempo le proprie soluzioni. Per Jonas Stöckli, responsabile di progetto Genio civile e pianificazione presso il Comune di Zofingen (AG), questo scambio di esperienze è estremamente importante: «Gli esempi costantemente aggiornati di misure attuate da altri comuni sono un'ispirazione per la pianificazione e aiutano a illustrare i progetti a chi prende le decisioni.»

*Eva Krattiger  
Responsabile di progetto UFAM*

**Informazioni:**  
[www.toolonline-adattamento-clima.ch](http://www.toolonline-adattamento-clima.ch)

# Andermatt vince il Rating Minergie 2022

I comuni di Andermatt (UR), Isonne (TI) e Weinfelden (TG) vincono il Rating nazionale Minergie 2022. In un'intervista, Erich Renner, municipale di Andermatt, parla di catena di perle, teleriscaldamento e fotovoltaico in facciata.



Grande cantiere della stazione turistica di Andermatt. Tutti gli edifici sono certificati secondo le norme Minergie o Minergie-P.

Foto: mad/Minergie

Il Rating Minergie viene effettuato a livello nazionale dal 2018: suddivisi in base alla dimensione della popolazione, i comuni svizzeri possono raccogliere punti in cinque criteri e quindi misurarsi a vicenda. Nella categoria «grandi comuni», quest'anno vince Weinfelden, nella categoria «piccoli comuni» vince il comune ticinese di Isonne e nella categoria «comuni di medie dimensioni» Andermatt sale al 1° posto.

Le comunità vincitrici sono soddisfatte: «Questo risultato è frutto di uno sforzo congiunto: costruttori lungimiranti, progettisti innovativi e artigiani competenti hanno contribuito in modo significativo a far sì che Weinfelden sia di nuovo in cima al podio. Personalmente, spero vivamente che questo

sviluppo sostenibile funga da faro ben oltre i confini di Weinfelden», dice Martin Brenner, municipale di Weinfelden e responsabile dell'ufficio edilizia. Dal comune di Isonne si legge: «Come piccola comunità montana siamo molto orgogliosi di questo riconoscimento. Nostra intenzione è continuare su questa strada, con rinnovato slancio ed entusiasmo e un occhio di riguardo al risparmio di energia e al passaggio a energie rinnovabili, sempre e quando sia possibile nei nuovi progetti e/o ristrutturazioni.»

Andermatt ha già raggiunto il 3° posto nel 2020 e ora è salito al 1° posto. Abbiamo parlato con Erich Renner, municipale di Andermatt, responsabile dell'energia.

**Erich Renner, come ha fatto il Comune di Andermatt a salire sul podio?**

**Erich Renner:** L'attività di costruzione che sta intorno al resort turistico di Andermatt dell'investitore Samih Sawiris rappresenta il principale fattore influente. In questo caso, è previsto nel piano di progettazione del quartiere il requisito di una costruzione efficiente dal punto di vista energetico secondo lo standard Minergie.

**Cosa significa questo premio per il Comune? E per lei personalmente come municipale?**

Il podio significa che Andermatt sta facendo un buon lavoro in termini di numero di edifici certificati Minergie e di superficie di riferimento energetico certificata. Questo è molto positivo per noi, anche perché abbiamo ottenuto per la quarta volta l'etichetta Città dell'energia, con ogni volta un numero crescente di punti. L'ottenimento del Rating Minergie conferma che siamo sulla strada giusta anche con i nostri edifici rendendolo visibile al mondo esterno.

**Come prosegue questo percorso?**

Vogliamo diventare una valle della sostenibilità. Abbiamo le risorse: acqua, vento, sole e una sensazionale rete di teleriscaldamento. I trucioli di legno provenienti dal Ticino arrivano sul camion ad Airolo, percorre 16 km attraverso la galleria del Gottardo e arrivano direttamente al forno di Göschenen. L'acqua calda viene prodotta lì, arriva ad Andermatt attraverso vecchi tunnel militari e viene distribuita. Il resort è stato collegato immediatamente perché le sonde geotermiche non sono possibili a causa della natura del sottosuolo. Inoltre, praticamente tutto il villaggio è collegato alla rete di teleriscaldamento e sempre più edifici utilizzano il teleriscaldamento per riscaldare.

Nutro grandi speranze in particolare per il fotovoltaico di facciata, che darà un impulso alla produzione di energia privata e decentralizzata. Non posso an-

cora dire molto, ma è previsto un nuovo hotel nell'ambito del resort turistico con facciate realizzate con celle fotovoltaiche. Si tratta di un prototipo, ma se funzionerà darà ad altri sviluppatori l'opportunità di andare oltre verso questa direzione.

**... e in che modo i label aiutano?**

Label come Città dell'energia e Minergie ci aiutano a garantire che i proprietari degli edifici costruiscano in modo sostenibile grazie alle specifiche dei label. Come Comune, potremmo anche scrivere «raccomandato» laddove è indicato nelle norme cantonali che lo standard Minergie è volontario, incoraggiando così le persone a compiere questo passo. O addirittura consigliare Minergie-A se il fotovoltaico di facciata si rivela un successo...

**Quali altre misure intende adottare il Comune di Andermatt per contrastare il cambiamento climatico?**

Rimanere un villaggio compatto – il che significa che tutto è a portata di mano –, riscaldamento rinnovabile, espansione dell'energia eolica, moderazione del traffico e creazione di zone di incontro verdi. Inoltre, esiste anche un programma di rimboscimento a lungo termine «Foresta e clima» che copre l'intera valle. L'obiettivo del resort è che gli ospiti possano venire e lasciare le loro auto fino a quando non tornano a casa. È quello che ho in mente per tutto il nostro villaggio: l'auto è necessaria solo se si deve andare nell'Unterland, altrimenti si possono usare i mezzi pubblici. Nel villaggio stesso sono disponibili interes-



*Il municipale di Andermatt Erich Renner e la responsabile del progetto Minergie Rating Geraldine Chew alla presentazione della targhetta.*

*Foto: mad/Minergie*

santi opzioni di trasporto non motorizzato, come il taxi a chiamata. In cambio, nelle strade chiuse al traffico che attraversano come una catena di perle la parte vecchia del villaggio, si stanno creando luoghi di incontro: nicchie verdi con panchine, negozi e ristoranti.

*Geraldine Chew  
Responsabile di progetto  
Associazione Minergie*

**Informazioni:**  
[www.minergie.ch/rating](http://www.minergie.ch/rating)

**Perché proprio un edificio Minergie?**

Con Minergie, il cliente ottiene un edificio che si adatta al clima, attrezzato per il presente e il futuro. Ciò significa:

- aria interna di buona qualità
- temperature confortevoli (fresche in estate e calde in inverno)
- funzionamento senza combustibili fossili, cioè senza CO<sub>2</sub>
- massima efficienza energetica (quindi minore potenza termica)
- produzione propria di energia elettrica
- monitoraggio del consumo energetico

**I 30 migliori comuni 2022:**

Categorie Classifica	Comuni piccoli ( < 1000 abitanti)	Comuni medi (1001 - 10'000 abitanti)	Comuni grandi ( > 10'000 abitanti)
1	Isonne (TI)	Andermatt (UR)	Weinfelden (TG)
2	Flerden (GR)	Neunforn (TG)	Delémont (JU)
3	Rennaz (VD)	Andelfingen (ZH)	Frauenfeld (TG)
4	Büre (JU)	Melano (TI)	Rheinfelden (AG)
5	Wintersingen (BL)	Herdern (TG)	Zollikofen (BE)
6	Fisibach (AG)	Staufen (AG)	Adliswil (ZH)
7	Göschenen (UR)	Domat/Ems (GR)	Aarau (AG)
8	Treykovagnes (VD)	Chavannes-près-Renens (VD)	Binningen (BL)
9	Planken (FL)	Echallens (VD)	Wohlen (AG)
10	Hüttlingen (TG)	Bellikon (AG)	Suhr (AG)

# «La langue nous aide à mieux nous connaître»

Lauréat cette année du Prix du fédéralisme, le «Forum per l'italiano in Svizzera» encourage la langue et la culture italiennes dans le cadre du plurilinguisme helvétique. Entretien avec Diego Erba, coordinateur du forum.

La connaissance des langues nationales n'est pas seulement encouragée en Suisse, elle est aussi ancrée dans la loi. Le plurilinguisme est inscrit dans la Constitution et est une réalité quotidienne pour de nombreuses personnes dans le pays. Le «Forum per l'italiano in Svizzera» œuvre en faveur du rayonnement de l'italien dans le cadre de ce multilinguisme garanti au niveau constitutionnel. Fondé en 2012, le forum regroupe aujourd'hui 38 organisations qui s'engagent en faveur de l'italien.

**Diego Erba, quels sont les objectifs poursuivis par le «Forum per l'italiano in Svizzera»?**

**Diego Erba:** Le forum a pour objectif d'encourager la langue et la culture italiennes en dehors de la Suisse italienne. Dans les faits, la plupart des italo-phones vivent de l'autre côté du Gothard. Afin de disposer de données actuelles, le forum a lancé en 2019 une étude sur la place de l'italien en Suisse, qui retrace l'évolution de l'italien dans le cadre du plurilinguisme suisse de 2012, date de la fondation du forum, à 2020. Les résultats sont ambivalents. En Suisse allemande et en Suisse romande, les efforts doivent être renforcés afin que l'italien, en tant que troisième langue nationale, ne soit pas oublié.

**Cette année, le forum a reçu le Prix du fédéralisme décerné tous les ans par la Fondation ch à une personnalité ou à une organisation qui contribue à renforcer le fédéralisme et la cohésion nationale. Que signifie ce prix pour les activités du forum?**

Le prix du fédéralisme nous encourage à poursuivre notre travail avec détermination. Car, comme l'a souligné le jury de la Fondation ch, cette distinction récompense la «contribution de la population italo-phonie à la cohésion nationale, qui permet chaque jour de jeter des ponts entre les langues et les cultures dans toutes les parties du pays».



Le conseiller d'Etat tessinois Manuele Bertoli, président du «Forum per l'italiano in Svizzera», et la conseillère d'Etat neuchâteloise Florence Nater, présidente de la Fondation ch. La remise du Prix du fédéralisme 2022 a eu lieu le 21 octobre dans le cadre d'un colloque officiel italo-suisse à Zurich.

Photo: mäd/Fondation ch

### Le forum est-il aussi actif au niveau communal?

Dans le domaine de la formation, les communes peuvent aussi jouer un rôle pour promouvoir l'italien. En Suisse, les communes et les cantons bénéficient d'une certaine autonomie au niveau de l'école obligatoire. En dehors de la Suisse italienne, ils sont responsables de l'offre de cours facultatifs d'italien pour les écoliers et écolières. L'apprentissage des langues nationales favorise le plurilinguisme chez les jeunes et permet aux différents groupes linguistiques de mieux se connaître. Dans ce contexte, les communes peuvent faire beaucoup afin que les langues nationales, et pas seulement l'anglais, soient enseignées.

Les communes mettent par ailleurs déjà à disposition des salles de classe pour des cours d'italien qui sont encouragés par les autorités italiennes et auxquels participent chaque année plus de 10 000 personnes.

### Qu'en est-il de l'enseignement de l'italien en Suisse?

Les cantons du Tessin et des Grisons enseignent déjà l'italien à l'école primaire. Dans les autres cantons, l'enseignement de l'italien est en règle générale facultatif au niveau du secondaire

I, c'est-à-dire dans les dernières années de l'école obligatoire.

L'accord intercantonal sur l'harmonisation de la scolarité obligatoire (HarmoS) qui est entré en vigueur en 2009 prévoit l'enseignement facultatif approprié d'une troisième langue nationale à l'école obligatoire. En ce qui concerne l'italien, cette directive n'est pas toujours suivie. Parmi les cantons qui ont adhéré à HarmoS, certains n'offrent pas d'enseignement d'italien et d'autres en délèguent l'organisation aux écoles. Il peut arriver que des écoles ne proposent pas d'enseignement d'italien, parce que trop peu d'élèves se sont inscrits ou pour des raisons financières.

Au niveau du secondaire II, c'est-à-dire dans les gymnases, l'italien doit être proposé en option spécifique, conformément à l'ordonnance sur la reconnaissance des certificats de maturité gymnasiale. En Suisse romande, cette disposition est appliquée, mais pas dans près d'un tiers des gymnases en Suisse allemande.

Dans le domaine de la formation professionnelle, peu de cantons, à l'exception du Tessin et des Grisons, intègrent l'italien dans leurs programmes d'études, ce qui n'encourage pas les échanges linguistiques entre les apprentis.

### La communication numérique avec les citoyennes et citoyens devient toujours plus importante. L'accès des langues minoritaires aux canaux de communication des autorités et des institutions peut-il être amélioré?

Un coup d'œil sur les sites de la Confédération et des cantons suffit pour répondre à cette question. Toutes les pages web de l'administration fédérale ne sont pas entièrement traduites en italien. Le Conseil fédéral a récemment déclaré que les Ecoles polytechniques fédérales et les instituts qui leur sont associés devaient, conformément à la Loi sur les langues nationales, également rendre la totalité ou une partie des



Diego Erba, coordinateur du «Forum per l'italiano in Svizzera».

Photo: mäd

informations sur leurs sites Internet accessibles en italien.

Sur les sites des cantons, les langues qui y sont officielles ont bien sûr la priorité. Dans les Grisons, où l'italien est une langue officielle, le site Internet du canton dispose d'une version en italien. Bâle-Ville et Zoug offrent aussi des informations dans les trois langues nationales et en anglais.

De manière plus générale, j'aimerais rappeler le rapport du Conseil de l'Europe publié en septembre sur l'application de la Charte européenne des langues régionales ou minoritaires en Suisse. Ce rapport constate que «la Suisse doit prendre des mesures supplémentaires pour encourager l'utilisation de la langue italienne dans la vie économique et sociale, y compris dans le secteur public». Cela signifie que la Confédération, les cantons et les communes peuvent faire plus et mieux.

Luisa Tringale

Responsable de projet secteurs politique d'asile et migration, participation Association des Communes Suisses  
Traduction: Marie-Jeanne Krill

### Informations

[www.forumperlitalianoinsvizzera.ch](http://www.forumperlitalianoinsvizzera.ch)

### Prix du fédéralisme de la Fondation ch

La Fondation ch décerne le Prix du fédéralisme à des personnalités ou des organisations qui, dans la société civile, la politique, la science ou la culture, s'engagent de manière particulièrement forte en faveur de la Suisse fédérale. Doté de 10 000 francs, le prix est attribué depuis 2014, et depuis 2021 sur la base d'un appel à candidatures. Afin de suivre les traces de précédents lauréats comme le cirque Knie, Arnold Koller, le projet easyvote ou le «Forum per l'italiano in Svizzera», les candidatures pour la dixième édition du prix en 2023 peuvent être déposées dès maintenant et jusqu'au 28 février 2023 via le site Internet de la Fondation ch. Des nominations sont également possibles et bienvenues. Un jury composé de personnalités de la politique, de la science et de la culture sélectionnera les finalistes et remettra ensuite le prix au meilleur candidat ou à la meilleure candidate.

**Informations:** [www.chstiftung.ch/fr/](http://www.chstiftung.ch/fr/)

### Langues minoritaires nationales

Les cantons du Tessin et des Grisons englobent la région des langues nationales minoritaires que sont l'italien et le rhéto-romanche. L'italien est la langue officielle dans les deux cantons, dans les Grisons à côté du rhéto-romanche et de l'allemand. Le Gouvernement des Grisons a pris une série de mesures pour renforcer le trilinguisme du canton et encourager

le rhéto-romanche et l'italien. Une de ces mesures est la mise en place en 2021 du service spécialisé «Administration plurilingue», dont l'objectif principal est le renforcement du plurilinguisme dans l'administration cantonale. Ce service conseille aussi des entités extérieures, y compris les communes, sur des questions liées à l'application de la loi sur les langues.

# Moutier fait sa mue pour devenir jurassienne

Pas simple pour une commune de 7400 âmes de changer de canton. Les autorités de Moutier, encore bernoise jusqu'à fin 2025 mais normalement jurassienne dès 2026, en font l'expérience. La population s'interroge aussi.



Un drapeau jurassien sur un bâtiment à Moutier.

Photo: Shutterstock/Michael Derrer Fuchs

«Les commune bernoises et jurassiennes remplissent à peu près les mêmes missions», résume avec sérénité Valentin Zuber, président de la délégation du Conseil communal de Moutier aux affaires jurassiennes. Et à ce titre impliqué dans l'opération de transfert du canton de Berne vers celui du Jura. Une transition effective au 1<sup>er</sup> janvier 2026 si les parlements des deux cantons et l'Assemblée fédérale entérinent à leur tour ce changement d'appartenance.

Pour rappel, à fin mars 2021, la population de Moutier a décidé dans les urnes de se rallier au Jura avec près de 55% de oui, au détriment de Berne. Depuis le résultat de cette votation et même si des rancœurs surgissent encore ici et là, «peu d'habitants ont quitté la commune, une dizaine à peine», estime Valentin Zuber. «Un chiffre vraisemblablement sous-estimé», selon le camp anti-séparatiste. Mais d'autres départs pourraient être enregistrés. «Des personnes qui ne souhaitent pas vivre dans

le Jura», synthétise-t-il. Autre face de la médaille, Valentin Zuber s'attend aussi à l'arrivée de nouveaux habitants. «Notamment des Jurassiennes et Juras-siens qui ont fait leur carrière dans de grandes villes et qui envisagent de s'établir dans le Jura pour leurs re-traites.»

## Social et urbanisme

Annonce administratives, synchronisation des agendas politiques, reprise de

biens immobiliers bernois, requêtes en tout genre de la population. Le fardeau à porter pour réaliser cette opération en douceur n'est pas mince pour les autorités communales. Deux changements fondamentaux apparaissent. L'un qui aura une incidence directe et négative sur le personnel. «Nous n'aurons plus de service social à Moutier dans trois ans», concède Valentin Zuber. Le personnel touché, soit aujourd'hui 26 personnes entre plein-temps et temps par-



«La population nous pose des questions très terre-à-terre avec des conséquences quotidiennes, loin des grands enjeux sociétaux qui nous préoccupent.»

Valentin Zuber, président de la délégation du Conseil communal de Moutier aux affaires jurassiennes



«On devra vite donner des réponses aux personnes concernées, car en cas d'incertitudes, des enseignants pourraient être tentés d'aller s'engager ailleurs.»

Pierre Sauvain, chargé de l'éducation au Municipal de Moutier

tiel dont des pendulaires habitant déjà le Jura, se verra proposer des postes équivalents dans l'administration jurassienne. «Une procédure commune au Jura et à Moutier a été créée en matière de ressources humaines (RH) pour accompagner de tels cas», garantit-il. Un autre bouleversement ouvre des perspectives plus attrayantes. Moutier aura à l'avenir la main sur le secteur de l'urbanisme, de l'aménagement du territoire et des permis de construire. Un dicastère du ressort cantonal sous régime bernois. «Nous allons pouvoir ainsi créer notre propre service, faire parler nos sensibilités, avoir notre mot à dire», énumère l'élu. Pour le reste, une foule de détails sont à régler et la population n'est pas avare de questions. Dont l'une, récurrente, a trait au nombre de jours fériés qui diffère entre la Berne protestante et le Jura catholique.

#### Questions pragmatiques

«On va quitter un canton avec l'un des taux les plus bas de jours fériés pour rejoindre l'un de ceux, avec Soleure, qui en compte le plus», indique Valentin Zuber. Dix dans le canton de Berne contre pas loin d'une quinzaine dans celui du Jura. «A partir de quand en bénéficiera-t-on?», s'interrogent des autochtones. Dans le commerce de détail, on s'en inquiète plutôt. Jusqu'à proposer un report pour ne pas prêter les affaires. Une situation ubuesque puisque Jurassiennes et Jurassiens apprécient et apprécieront sans doute encore jusqu'à fin 2025 se rendre à Moutier... pour faire leurs emplettes durant leurs jours fériés.

Autre changement pour les bars et dansings. La loi jurassienne sur les auberges y est moins libérale qu'à Berne, catholicisme oblige. Dans le Jura, on ne danse pas les jours de fêtes religieuses. Comme on n'y lave pas sa voiture le dimanche. Autre différence notoire: la vente d'alcools dans les stations-service n'y est pas autorisée. «La population nous pose des questions très terre-à-terre avec des conséquences quotidiennes, loin des

grands enjeux sociétaux qui nous préoccupent», analyse Valentin Zuber.

#### Aggiornamento à l'école

La nouvelle appartenance désoriente aussi les milieux scolaires, l'école étant du ressort cantonal. Nombre d'enseignants se questionnent quant à leurs futurs statuts et salaires car de gros changements sont à prévoir d'un point de vue organisationnel. «Les directions d'école ne tiennent pas le même rôle dans le Jura et à Berne. Tout en suivant le plan d'étude, ces dernières conservent une grande liberté pédagogique côté bernois. Tandis que dans le Jura, l'en-

seignement se rapproche plus de la Suisse romande et de la France. Un service plus hiérarchisé au pouvoir quasi incontournable», résume Pierre Sauvain, chargé de l'éducation au Municipal de Moutier.

L'échelle des salaires est également différente. «En début de carrière, l'enseignant jurassien gagne davantage, mais le cours s'inverse ensuite avec des différences qui peuvent s'avérer parfois conséquentes. On devra vite donner des réponses aux personnes concernées, car en cas d'incertitudes, des enseignants pourraient être tentés d'aller s'engager ailleurs», prévient-il. Pierre Sauvain rappelle toutefois les promesses du Jura: pas de licenciement, pas de baisse de salaire. Une phase de transition pourrait être mise en place pour les professeurs avec le plus d'ancienneté, alors que les nouveaux seraient engagés au barème jurassien. Enfin, le Jura n'engage pas d'enseignants sans formation idoine, alors que Berne ne rechigne pas à en recruter, confronté à une pénurie.

Alain Meyer

#### Annonce



### Formation sur les marchés publics selon l'AIMP 2019

Cette formation est destinée à des représentants des collectivités publiques des cantons romands en tant qu'organiseurs d'appels d'offres et de concours publics, voire des mandataires en charge des procédures de mise en concurrence de marchés publics. La formation est donnée par Monsieur Patrick Vallat – Expert en marchés et en gestion de projets publics.

Les sessions de cours 2023 auront lieu à Lausanne et aux dates suivantes:

- 9, 16 et 23 mars
- 15, 22 et 29 juin
- 14, 21 et 28 septembre
- 2, 9 et 16 novembre

#### Inscription auprès de:

Vallat Partenaires SA  
Chemin de Fossabot 11  
1196 Gland  
Renseignements: 079 205 60 77 ou  
patrick.vallat@v-partenaires.ch

# Des partenariats pour franchir la frontière linguistique

Les Bas-Valaisans s'intéressent généralement peu à ce qu'il se passe dans le Haut-Valais – et vice versa. Les pactes d'amitié conclus entre les communes francophones et germanophones ont pour vocation de réduire ce fossé culturel.



Unis par des liens d'amitié: Stéphane Ganzer, président de la commune de Noble-Contrée (à g.), et Stefan Zurbriggen, président de la commune de Saas-Fee.

Photo: mäd/Stéphane Ganzer

Stéphane Ganzer, président de la commune de Noble-Contrée et élu siégeant au Parlement du canton du Valais depuis 2009, enseigne l'histoire et la géographie au lycée St-Maurice. Et, chose importante, il sait que la cohésion cantonale n'est pas au mieux de sa forme dans le Valais. «Les relations entre les deux régions du canton sont très limitées. Dans mon travail, je me rends régulièrement compte que mes élèves en savent très peu sur le Haut-Valais. En fait, c'est un «territoire inexploré» pour eux», nous explique-t-il.

Raison pour laquelle il plaide pour le bilinguisme du canton, qu'il faut considérer non pas comme un obstacle, mais comme une véritable opportunité. Il incombe à la commune de saisir cette opportunité, estime Ganzer, qui a sa

petite idée sur la manière dont cela peut se faire: «De nombreuses communes du Valais ont déjà conclu des partenariats avec d'autres villages et villes en Suisse ou en Europe. Pourquoi ne pourrait-on donc pas conclure des partenariats avec des communes de l'autre région du canton?», se demande-t-il de manière purement rhétorique. Selon

lui, il y a à peu près autant de communes à l'ouest et à l'est de la frontière linguistique. Les villages de montagne et les communes situées en vallée, bien que proches géographiquement, sont néanmoins majoritairement inconnues de l'autre région du canton – bref, un «territoire inexploré».



«Pourquoi ne pourrait-on donc pas conclure des partenariats avec des communes de l'autre région du canton?»

Stéphane Ganzer, président de la commune de Noble-Contrée



«Le fait est que nous vivons dans un canton bilingue, et que les Haut-Valaisans et les Bas-Valaisans ne se connaissent généralement que bien trop peu. Les avantages offerts par le bilinguisme ne sont pas assez mis à profit.»

Charlotte Salzmänn-Briand, présidente de la commune de Naters

### **Naissance du premier «pacte d'amitié»**

En 2017, Ganzer dépose donc un postulat avec trois autres parlementaires cantonaux. Pour renforcer la cohésion cantonale, le Gouvernement valaisan doit alors favoriser et accompagner les partenariats intercantonaux entre les communes. Dans le cadre de ce «pacte d'amitié», comme il est appelé en français, les deux communes liées d'amitié doivent entretenir différents échanges: entre les conseils municipaux, les écoles, les associations, les seniors. Cette initiative indépendante des partis étant considérée politiquement correcte et «très adéquate» par le Gouvernement valaisan, le postulat a été renvoyé pour exécution sans aucune opposition. Ce qui est loin d'être évident dans un canton où la minorité germanophone (environ un habitant sur quatre seulement parle allemand) se sent souvent délaissée, et dans lequel on entend régulièrement des appels populistes à la division du canton en deux demi-cantons.

Une fois le postulat adopté, Stéphane Ganzer a naturellement voulu poursuivre sur cette voie en tant qu'initiateur du projet et président de la commune. Il a alors contacté le président de la commune de Saas-Fee, et quelques mois plus tard, le premier «pacte d'amitié» entré officiellement dans les faits. «Nous avons convenu de parler la langue locale à chacune de nos rencontres», explique Ganzer. Pour les invités, cela exige certes un certain effort, mais au final, cela fonctionne. Depuis, les échanges ne se sont pas limités aux conseils municipaux des deux villages. Car même les élèves des écoles ont réalisé leur sortie d'automne sur le territoire de l'autre commune; et on envisage des matchs de football et des excursions des clubs, comme par exemple une rencontre entre les deux chorales.

### **Un guide pour les communes intéressées**

Dans l'intervalle, d'autres «pactes d'amitié» ont été conclus dans le Valais. Situé à seulement quelques minutes en voiture de Noble-Contrée, Crans-Montana a passé un pacte d'amitié avec la Commune de Fiesch. A son tour, la Commune de Chalais s'est maintenant liée d'amitié avec Granges, Grône avec Loèche-les-Bains, Icogne avec Ernen et Anniviers avec Naters. Prochainement, les autorités cantonales valaisannes souhaitent publier un guide destiné aux autres communes intéressées.

La présidente de la commune de Naters, Charlotte Salzmänn-Briand, s'exprime à ce sujet: «Le fait est que nous vivons dans un canton bilingue, et que les Haut-Valaisans et les Bas-Valaisans ne se connaissent généralement que bien trop peu. Les avantages offerts par le bilinguisme ne sont pas assez mis à profit.» Raison pour laquelle au conseil municipal, personne n'a hésité à conclure également un «pacte d'amitié» avec une commune francophone. L'objectif minimum défini est d'organiser au moins une fois par an une rencontre entre les autorités, les écoles, l'administration, la population ou les associations des deux communes. De sorte qu'aujourd'hui, il est prévu de réaliser un échange entre classes qui permettra à quelque 50 élèves du cycle d'orientation de passer une semaine dans l'autre région du canton. Des premiers contacts ont également été noués par courrier au niveau des écoles primaires.

### **A villages similaires, dossiers similaires**

Le partenariat entre Icogne et Ernen est déjà plus avancé. Et il n'est pas le fait du hasard: les deux communes comptent environ 500 à 600 habitants, et dans les deux villages, le tourisme et les redevances hydrauliques ont leur importance. Les conseils municipaux échangent-ils

alors entre eux des informations sur la manière d'aborder tel ou tel dossier? Francesco Walter, le président de la commune d'Ernen, fait un geste de dénégation: selon lui, les conseils ne sont pas très utiles – ils sont même le contraire d'un échange d'idées réciproque. Le conseil municipal d'Icogne s'est ainsi posé la question de savoir comment il était possible que plusieurs restaurants soient exploités à Ernen, alors qu'il n'y en avait plus aucun à Icogne.

Inversement, leurs homologues d'Ernen ont par exemple échangé avec le conseil municipal d'Icogne quant au projet de nouvelle constitution cantonale, et ont expliqué aux Bas-Valaisans pourquoi la minorité haut-valaisanne voulait y inclure des garanties de représentation dans les organes politiques. Ensemble, ils ont examiné comment le village bas-valaisan coopérait avec les communes environnantes dans le domaine des sapeurs-pompiers. «Nous le faisons également, mais c'est toujours bon de voir comment les autres s'y prennent», indique Walter. Car se rencontrer seulement pour boire un bon petit verre de vin ensemble, cela n'apporte pas grand-chose. «L'idée est de rechercher des aspects communs et d'analyser ce que l'on peut en tirer.»

*Fabio Pacozzi  
Responsable Communication,  
Association des Communes Suisses  
Traduction: CoText*



*Le président de la commune d'Ernen (à g.), Francesco Walter, avec son homologue d'Icogne, Martial Kamerzin, et la conseillère municipale bas-valaisanne Nathalie von Dach, à l'occasion d'une excursion des seniors d'Icogne à Ernen.*

*Photo: mäd/Francesco Walter*



## Car je m'appuie sur des partenaires forts

Previs Prévoyance compte parmi les dix plus grandes institutions collectives et communes. Une longue tradition dans le domaine du service public, des solutions de prévoyance flexibles et une qualité de service au plus haut niveau: voilà ce pour quoi nous nous engageons depuis plus de 60 ans.

Deux partenaires forts: l'Association des Communes Suisses (ACS) et la Previs.

[www.previs.ch](http://www.previs.ch)

**previs**   
 Quand prévoyance rime avec transparence

## 24<sup>e</sup> Conférence nationale sur la promotion de la santé et 10<sup>e</sup> Rencontre du Réseau Santé Psychique Suisse



**Être bien dans sa tête – comment faire?  
 Renforcement des ressources et prévention en point de mire**

Mardi 7 mars 2023 | Kursaal Berne  
 Inscription et informations: [www.conference.promotionsante.ch](http://www.conference.promotionsante.ch)

**Inscrivez-vous maintenant!**



# Swisscom complète ses mesures d'économe d'énergie

**Afin de contrer la menace d'une crise énergétique, Swisscom a rejoint l'Alliance pour les économies d'énergie du Département de l'environnement, des transports, de l'énergie et de la communication (DETEC). En collaboration avec d'autres entreprises suisses, elle prend des mesures pour utiliser l'énergie de manière plus efficace et plus économique.**

L'actuelle menace d'une crise énergétique cet hiver préoccupe aussi fortement Swisscom et l'ensemble du secteur des TIC. En effet, le bon fonctionnement des réseaux de communication mobile et à haut débit est crucial pour le quotidien et la vie économique. Pour se prémunir contre les dérangements, Swisscom investit depuis des années dans la redondance et la résilience de ses réseaux. En cas de panne de courant, les clients peuvent utiliser les principaux services pendant au moins une heure. Mais Swisscom s'est aussi dotée d'un centre de compétences sur l'autonomie électrique. Celui-ci identifie en continu les systèmes et activités critiques afin d'élaborer des alternatives en cas de coupure d'alimentation électrique et de garantir la qualité des principaux services vocaux et de transmission de données.

## Partenaire de l'Alliance pour les économies d'énergie

Fin septembre, Swisscom a par ailleurs rejoint l'Alliance pour les économies d'énergie du DETEC et soutient, avec d'autres entreprises suisses, des mesures visant à utiliser l'énergie de manière plus efficace et plus économique. Dans un premier temps, les éclairages intérieurs et extérieurs des Shops et des bureaux ont été largement réduits le soir et la nuit. De plus, Swisscom a baissé la température ambiante à 20 degrés Celsius au maximum dans l'ensemble de ses bâtiments. D'autres mesures, telles que la fermeture temporaire de sites administratifs ou des adaptations des infrastructures réseau et IT visant à leur faire économiser de l'énergie, sont également à l'étude. En outre, des échanges ont lieu avec les autorités compétentes pour déterminer si et, si oui, sous quelle forme Swisscom peut soutenir la pro-

duction d'électricité en hiver via ses groupes électrogènes d'urgence.

## Opérateur le plus durable au monde

Voilà plus de 20 ans que Swisscom est pionnière dans la protection climatique et l'efficacité énergétique. Depuis plus de dix ans, l'ensemble de son réseau est exploité avec 100% d'énergie renouvelable issue de l'énergie hydraulique, solaire et éolienne. Avec ses 87 installations photovoltaïques, l'entreprise produit aujourd'hui environ 3 GWh d'électricité, soit la consommation d'environ 800 ménages suisses. De plus, des concepts de refroidissement d'avenir, qui utilisent l'eau de pluie et la circulation d'air, assurent une exploitation peu énergivore des centres de calcul: grâce à un réseau de chauffage à distance, ils chauffent de nombreux foyers suisses. Cumulées, toutes ces mesures font de Swisscom l'une des entreprises les plus durables de Suisse. Lors des «World Finance Sustainability Awards 2022», elle a même décroché le titre d'opérateur le plus durable au monde.



**Pour en savoir plus sur la communication mobile, les sites d'antennes, l'extension de la fibre optique et découvrir des articles passionnants pour les autorités:**

[www.swisscom.ch/commune](http://www.swisscom.ch/commune)

## Valeurs limites au plus bas



En 2019, le Conseil fédéral a chargé l'Office fédéral de l'environnement (OFEV) de mettre en place un suivi national du rayonnement non ionisant. Publié en juin, le premier rapport atteste que la préservation de la santé de la population suisse est pleinement garantie et que les valeurs mesurées dans les lieux où séjournent habituellement les gens sont bien inférieures aux seuils prescrits. Les mesures ont eu lieu sur 70 sites dans des micro-environnements divers et variés, ruraux comme urbains. Constat intéressant: malgré le nombre accru d'antennes et d'appareils et la forte hausse du volume de données, les immissions ont diminué ces dernières années. Un résultat dû aux technologies 4G et 5G, qui sont beaucoup plus performantes et peuvent transmettre davantage de données tout en consommant moins d'énergie que leurs prédécesseurs. S'agissant des logements privés, les mesures n'en sont encore qu'à leurs débuts. Certes, l'OFEV constate que le faible nombre de données disponibles empêche de tirer des conclusions générales, mais la charge mesurée à ce jour dans les espaces intérieurs représente moins de 4% de la valeur limite.

# Comment transformer les eaux usées en énergie propre

La station d'épuration de Röti se situe à quelques encablures des chutes du Rhin, dans le canton de Schaffhouse. Depuis 2019, les eaux qui y sont traitées sont utilisées pour la génération de chaleur propre.



La centrale de chauffage «Kesselhaus» sur l'ancien site industriel.

Photo: màd

Située dans le canton de Schaffhouse, Neuhausen possède une attraction touristique de taille: les chutes du Rhin. Chaque année, plusieurs centaines de milliers de personnes venues de Suisse et de l'étranger se rendent dans la commune rhénane pour admirer son spectacle naturel. Ce que les gens savent moins, c'est que la station d'épuration ARA Röti est implantée à quelques mètres en amont. Depuis des années, celle-ci assure le traitement des eaux usées provenant de l'industrie et des foyers des communes environnantes. Depuis l'automne 2019, la chaleur contenue dans les eaux usées est récupérée pour alimenter en énergie propre le réseau de chauffage urbain de la société Energieverbund Neuhausen am Rheinfall AG (EVNH). Cette chaleur am-

biante est utilisée comme chauffage écologique aussi bien par les particuliers que par les entreprises et diverses organisations. «Dans les 30 années à venir, nous éviterons ainsi d'émettre 138000 tonnes de CO<sub>2</sub>», indique Daniel Meyer, directeur général d'EVNH. «C'est un grand pas en avant dans la transition énergétique de la commune.»

## 144 bâtiments raccordés

EVNH est une filiale de la société Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen AG (EKS). En 2014, lorsque la SIG gemeinnützige Stiftung décide de modifier la destination de la zone industrielle voisine de la station d'épuration ARA Röti, et notamment de remplacer les sources d'énergie fossiles par de l'éner-



«Il n'y a guère de solution plus durable que celle de récupérer de l'énergie à partir des eaux usées.»

Felix Tenger, président de la commune de Neuhausen am Rheinfall

gie thermique renouvelable, EKS se joint également au projet. Le déroulement du projet révèle alors que le potentiel de consommateurs de chaleur pourrait être nettement supérieur en l'étendant au-delà du site de SIG. C'est alors qu'un concept énergétique intégral fait son apparition, incluant également l'exploitation des synergies existantes ainsi que le réseau de chaleur existant de Herbstäcker situé dans la commune, ou bien encore la chaufferie (Kesselhaus), l'ancienne centrale énergétique du site de SIG. Les premières étapes sur la voie de l'alliance énergétique sont alors franchies. La commune soutient le projet dès sa phase initiale, dont elle devient porteuse avant d'assumer le rôle d'actionnaire d'EVNH. Par suite d'une votation populaire, l'ancien réseau de chaleur de Herbstäcker, chauffé par des énergies fossiles, est intégré à la nouvelle alliance énergétique. La ligne est claire: le réseau de chauffage doit être étendu progressive-

ment afin que de larges portions de la commune soient alimentées en chaleur récupérée renouvelable. Les travaux de la nouvelle alliance énergétique démarrent en février 2018, et les premiers clients sont alimentés en chauffage urbain dès l'automne de la même année. Depuis, le périmètre de l'alliance énergétique a été étendu au sein de la commune. Le réseau de canalisations mesure aujourd'hui 6,4 kilomètres, et

de crête», selon Meyer. «Nous garantissons au client par contrat qu'au moins 80% de la chaleur provient de ressources renouvelables.»

La chaleur ou le froid est transporté aux clientes et aux clients avec de l'eau déminéralisée via les canalisations de chauffage urbain. Ce transport s'effectue par des conduites souterraines bien isolées minimisant au mieux les pertes thermiques.



«Dans les 30 années à venir, nous éviterons ainsi d'émettre 138 000 tonnes de CO<sub>2</sub>. C'est un grand pas en avant dans la transition énergétique de la commune.»

Daniel Meyer, directeur général Energieverbund Neuhausen am Rheinfall AG (EVNH)

## Initiative économie d'énergie Hiver de la Confédération

La Confédération a lancé l'Initiative nationale économie d'énergie Hiver. La campagne qui l'accompagne montre aux particuliers ainsi qu'aux entreprises comment réduire immédiatement leur consommation d'énergie grâce à des mesures simples. En tant que membre de l'Alliance pour les économies d'énergie, l'Association des Communes Suisses reconnaît que la menace de pénurie d'électricité est un problème sérieux et soutient les efforts visant à réduire la consommation d'énergie. L'Alliance pour les économies d'énergie regroupe des organisations qui, d'une part, soutiennent pleinement les efforts visant à garantir la sécurité d'approvisionnement en hiver et, d'autre part, mettent en œuvre, sur une base volontaire, des mesures en faveur d'une utilisation efficace et économe de l'énergie. Les communes sont également mises à contribution. Cet article fait partie d'une série dans laquelle «Commune Suisse» présente des exemples de bonnes pratiques de communes qui ont lancé des initiatives pour une gestion durable de l'énergie.

Plus d'informations:  
[www.chgemeinden.ch](http://www.chgemeinden.ch)  
[www.stopgaspillage.ch](http://www.stopgaspillage.ch)

144 bâtiments étaient raccordés au chauffage urbain fin 2021. «Avant même cet hiver, notre troisième pompe à chaleur entrera en service», ajoute Meyer. «La puissance thermique installée de l'alliance énergétique passera ainsi à 16,5 mégawatts.»

### La chaleur résiduelle, chauffée à 70 degrés

La centrale énergétique principale est implantée sur le site de SIG, dans la chaufferie (Kesselhaus). Elle est alimentée par les eaux usées traitées dans la station d'épuration de Röti via un échangeur de chaleur. Actuellement, la chaufferie est équipée de deux (bientôt trois) pompes à chaleur chargées de porter la chaleur résiduelle «froide» encore inutilisée de la station d'épuration à environ 70 degrés. «La quantité d'électricité requise pour cela est relativement faible», indique le directeur général d'EVNH. Cette opération génère un sous-produit important, le froid, qui est également livré aux clientes et aux clients qui en ont besoin dans la zone de fourniture.

«Afin de pouvoir couvrir les charges de crête des jours d'hiver les plus froids, nous avons deux chaudières à gaz. En fonction de la température extérieure, la température de départ y est portée à 80 degrés.» Ce concept basé sur plusieurs productions d'énergie redondantes permet d'assurer une alimentation fiable en chaleur et en froid. «L'une des chaudières étant équipée de brûleurs mixtes, si le gaz vient à manquer, il est possible de basculer sur le mazout en cas d'urgence pour couvrir la charge

### Le plus grand projet énergétique du canton

Dès le départ, la commune a été enthousiasmée par l'idée d'exploiter cette chaleur résiduelle. «Il n'y a guère de solution plus durable que celle de récupérer de l'énergie à partir des eaux usées», affirme le président de la commune, Felix Tenger. Et cela s'inscrit dans le concept de la commune, porteuse du label Cité de l'énergie qui encourage l'abandon des énergies fossiles au profit des énergies renouvelables. Depuis le début de la guerre en Ukraine et la crise énergétique, les demandes de raccordement au réseau de chaleur ont fortement augmenté, indique Tenger. Raison pour laquelle une nouvelle extension du périmètre est prévue très prochainement. «Nous pourrions ainsi raccorder de nouveaux bâtiments au réseau de chauffage urbain.»

Le nombre de bâtiments ne cessera de croître à l'avenir. Car la population de la commune des chutes du Rhin est en forte augmentation. D'ici fin 2024, le président de la commune table sur une augmentation de 2000 personnes pour atteindre 12000 habitants au total. De quoi maintenir Neuhausen am Rheinfall au rang de deuxième commune du canton après Schaffhouse. En revanche, la commune est aux avant-postes avec son projet énergétique. Car actuellement, il n'existe rien de comparable dans le canton.

Marion Loher  
 Traduction: CoText



## Renforcez la communication avec vos citoyens

Les moyens de communication prennent de plus en plus d'importance au sein des communes. Celles qui utilisent des services modernes et transparents garantissent un haut niveau de satisfaction à leurs concitoyen-nes.

C'est précisément ce que propose Localities : une forte présence en ligne de votre commune et une application capable de transmettre à chaque citoyen-ne toutes les informations essentielles par notification si désiré. Votre avantage : avec un minimum d'efforts vous communiquez de manière moderne via la plateforme Localities et présentez tous les services de votre commune !

Faites progresser votre commune et demandez un conseil sans engagement :  
Xavier-Edouard Bultel, T +41 58 262 73 06  
[localities.ch/tacommune](http://localities.ch/tacommune)

Aperçu des offres:



# Changement climatique: outil en ligne pour les communes

L'été caniculaire de 2022 a une nouvelle fois montré que le changement climatique est là. Un nouvel outil en ligne de la Confédération permet d'aider les communes à se préparer à affronter les effets de ce changement climatique.



Les communes sont également touchées par les effets du changement climatique.

Illustration: màd/OFEV

Cet été, plusieurs communes suisses ont tiré la sonnette d'alarme: le niveau historiquement bas de nombreux cours d'eau et les pâturages asséchés nous ont clairement montré les effets du changement climatique. La commune de Minusio (TI) est elle aussi de plus en plus confrontée aux risques climatiques. Elle a donc participé au projet pilote de la Confédération sur le nouvel outil en ligne «Adaptation aux changements climatiques». Giorgio Mas, ingénieur en chef du service des travaux publics de la commune tessinoise, se montre enthousiaste: «Cet outil en ligne fournit, de manière simple, un bon aperçu sur la question complexe de l'adaptation aux changements climatiques.»

Dès maintenant, toutes les communes suisses peuvent s'enregistrer en ligne. L'outil permet aux responsables communaux à la fois de bénéficier d'un sou-

tien pratique dans l'évaluation des risques pour leur commune et de se voir proposer des possibilités d'action concrètes.

Ce nouvel outil permet de sélectionner neuf thématiques qui portent sur des domaines tels que la planification et la construction, l'agriculture, l'économie forestière, la production d'énergie, la santé ou encore la biodiversité. Ce large éventail thématique, Juliette Lerch, de la commune de Renens (VD), l'apprécie aussi particulièrement. Comme Giorgio Mas, cette responsable de l'environnement de la commune vaudoise a participé au projet pilote au sujet duquel elle déclare: «L'outil permet d'avoir un bon aperçu des thématiques en lien avec l'adaptation aux changements climatiques, et fournit de nombreux exemples d'actions concrètes pour les communes.»

Autre élément précieux que souligne Juliette Lerch: l'outil permet aux communes de profiter mutuellement de l'expérience d'autres municipalités et de pouvoir dans le même temps présenter les mesures qu'elles ont elles-mêmes adoptées. Pour Jonas Stöckli, chef de projet génie civil et planification de la commune argovienne de Zofingue, ce partage d'expériences est indispensable: «Les exemples de mesures prises par d'autres communes sont mis à jour régulièrement. On peut s'en inspirer dans son propre travail et s'en servir pour illustrer des projets face à des décideurs.»

*Eva Krattiger  
Cheffe de projet OFEV*

#### Informations:

[www.outil-adaptation-au-climat.ch](http://www.outil-adaptation-au-climat.ch)

# «La bilinguitad è per nus vita da mintgadi»

La vischnanca dad Ilanz/Glion (GR) unescha dus territoris linguistics: ina part rumantscha ed ina part tudestga. Carmelia Maissen, presidenta communal partenta, declera co che la bilinguitad vegn vivida.



In sguard sin il territori da la vischnanca da Glion (GR).

Fotografia: zvg

## **Carmelia Maissen, en la vischnanca dad Ilanz/Glion vegni discurre tant tudestg sco rumantsch. Tge è las características da questa bilinguitad?**

Carmelia Maissen: La citad da Glion è da lingua tudestga, ils lieus cunfinants èn da lingua rumantscha. Pli precis essan nus ina vischnanca cun dus territoris linguistics en il senn dal princip territorial, e betg ina vischnanca linguistica camain maschadada per l'entir territori. Ilanz/Glion è resultada l'onn 2014 tras la fusiun da Glion cun dudesch vischnancas vischinas ed è uschia daventada ina vischnanca gronda bilingua.

## **Tge rolla ha la bilinguitad giugà a chaschun da la fusiun?**

La lingua è insatge fitg emoziunal e colliada cun l'identitad. En consequenza ha

quest tema chaschunà intginas discussiuns en il process da fusiun. I deva strusch experientschas cun fusiuns ordaifer ils cunfins linguistics. Per la vischnanca da fusiun ha perquai in nov model stuì vegnir concepì. El vegn en il fratemp medemamain applitgà en intginas ulteriuras vischnancas fusiunadas en il Grischun.

## **Tge dumondas hai dà en quest connex?**

In dals puncts essenzials è stà la scola. Per promover e per rinforzar il rumantsch è vegnì decidì che uffants dals vitgs rumantschs ston frequentar ina scola rumantscha, quai vul dir che la cuntinuaziun d'almain ina classa rumantscha en la vischnanca è adina garantida. Al lieu da Glion han ils uffants la schelta

da frequentar ubain la scola primara germanofona u bilingua. En cas d'ina libra tscherna da scola per l'entir territori communal avess ins gì la tema che persunas da lingua tudestga che vivan en ils vitgs, tramettessan lur uffants a Glion en la scola tudestga e che quai avess gì in effect negativ sin la promoziun dal rumantsch.

## **Cun tge ulteriuras mesiras promovava la vischnanca la lingua rumantscha?**

Sche instituziuns s'engaschan spezialmain per la promoziun dal rumantsch, po la vischnanca prestar contribuziuns per quest intent. Ultra da quai sustegna ella persunas che vulan frequentar curs da lingua en rumantsch. Tut quai è reglà en la lescha communal per la promoziun da las linguas.

### Plinavant datti er la lescha communal davart las linguas uffizialas da la vischnanca.

Exact. Quella regla il diever linguistic da l'administraziun communal e da las autoritads communalas. Ella fixescha per exempel tge documents, tge protocols u tge corrispondenza che vegn transladata. Communicaziuns impurtantas publitggin nus da princip en omaduas linguas. En il mintgadi da l'administraziun ves jau che la bilinguitad è ina realitad vivida cun plaschair. Jau ristg da pretender che la lingua rumantscha è daventada pli impurtanta en l'administraziun suenter la fusiun e ch'ella vegn cultivada cun dapli quità. Sche nus avain d'occupar novas plazzas, vegnan preferids candidatas e candidats bilings, sch'ellas ed els han la medema qualificaziun. Las abitantas ed ils abitants han numnadain il dretg da pudair far dumondas tant per tudestg sco er per rumantsch ed ad els vegn dà scleriment en la lingua correspundenta.

### Tge signifitga la bilinguitad per l'administraziun communal?

Las bleras translaziuns signifitgan fitg blera lavur e n'èn finanziailmain betg da sutvalitar. Nus faschain bleras translaziuns sez, per part consultain nus il servetsch da translaziuns da la Lia Rumantscha. La finala è la bilinguitad oravant tut in enritgiment ed ina schanza.

### Pertge?

Per rumantsch datti in proverb: «Tgi che sa rumantsch sa dapli». Questa enconuschientscha ha sa fatg valair ils ultims onns. Nus avain access ad ina lingua

### Rumantsch: la quarta lingua naziunala da la Svizra

Var 15 pertschient da la populaziun grischuna han inditgà il rumantsch sco lur lingua principala al cumenzament dal 21avel tschientaner, quai tenor las indicaziuns dal chantun Grischnun. Dapi l'onn 1938 è rumantsch la quarta lingua naziunala da la Svizra. La lingua oriundamain influenzada dal latin è en il chantun Grischnun lingua uffiziala sper il tudestg ed il talian. Ins distingua tschintg idioms, vitiers vegn la lingua da scritura rumantsch grischnun. La Confederaziun sustegna il chantun Grischnun tar il mantegniment e tar la promoziun da la lingua rumantscha.



Fotografia: zvg

### Davart la persuna

Carmelia Maissen, che discurra currentamain tudestg e rumantsch, è stada da l'onn 2018 fin l'october 2022 presidenta communal dad Ilanz/Glion. Il matg 2022 è ella vegnida elegida en la regenza dal Grischnun, nua ch'ella vegn a cumenzar sia lavur il schaner 2023. L'architecta promovida e politicra da l'Alleanza dal Center ha cumenzà sia lavur politica en la Cumisiun da la planisaziun d'utilisaziun da la vischnanca da Sevgein l'onn 2004. Silsuenter è ella stada commembra en

il parlament regional da la Surselva ed en il parlament communal dad Ilanz/Glion. L'onn 2018 è ella vegnida elegida sco deputada dal chantun Grischnun. Dapi l'onn 2019 è ella stada en la suprastanza da l'Associaziun da las Vischnancas Svizras. Per la fin da l'onn 2022 sa retira ella dal gremi. L'Associaziun da las Vischnancas Svizras engrazia cordialmain a Carmelia Maissen per ses grond engaschi per las vischnancas svizras.

d'origin tudestg ed ad ina lingua d'origin latin, quai è per bleras autras linguas in avraporta. Ultra da quai acquistain nus tras il tractament cun mintgamai l'otra cuminanza linguistica ina sensibilidat per minoritads, quai ch'è la basa per respect e per stima vicendaivla.

### Vesais Vus er potenzial da conflict pervia da la bilinguitad?

Tar nus è la relaziun linguistica en cumparegliaziun cun il rest da la Svizra il cuntrari: rumantsch è lingua maioritara, tudestg è la lingua minoritara. Quai po chaschunar tschertas sensibilidads tar persunas indigenas da lingua tudestga da Glion. Quest fenomen è dentant marginal. In zic donn è er ch'ils rumantschs han la tendenza da midar svelt al tudestg, sche insatgi en ina gruppa na chapescha betg uschè bain il rumantsch. Perquai che tut ils rumantschs discurran er tudestg. Sche nus dumandassan almain ina chapientscha passiva dal rumantsch, pussibilitass quai che mintgin pudess s'exprimer en sia lingua. Quai fiss mes ideal da bilinguitad vivida.

### È la bilinguitad ad Ilanz/Glion dapli in cun l'auter u dasper l'auter?

Jau fatsch l'experiencescha da fitg bler in cun l'auter. Bleras persunas en la vischnanca èn bilinguas, ed er persunas novarrivadas han savens ina buna chapientscha dal rumantsch. Per nus è la bilinguitad vita da mintgadi, ed igl è simplamain cumplettamain normal da midar amez la frasa dal rumantsch en il tudestg e puspè enavos.

Nadja Sutter  
Translaziun: Prisca Derungs

# «Die Zweisprachigkeit ist für uns Alltag»

Ilanz/Glion (GR) vereint zwei Sprachgebiete: einen rätoromanischen und einen deutschen Teil. Carmelia Maissen, scheidende Gemeindepräsidentin und SGV-Vorstandsmitglied, erklärt, wie die Zweisprachigkeit gelebt wird.

## **Carmelia Maissen, in der Gemeinde Ilanz/Glion wird sowohl Deutsch als auch Rätoromanisch gesprochen. Wie gestaltet sich diese Zweisprachigkeit?**

Carmelia Maissen: Die Stadt Ilanz ist deutschsprachig, die restlichen Orte sind romanischsprachig. Genauer gesagt sind wir eine Gemeinde mit zwei Sprachgebieten im Sinne des Territorialitätsprinzips und nicht eine über das ganze Gebiet gemischtsprachliche Gemeinde. Ilanz/Glion entstand 2014 durch die Fusion von Ilanz mit zwölf umliegenden Gemeinden und wurde so zur zweisprachigen Grossgemeinde.

## **Welche Rolle spielte die Zweisprachigkeit bei der Fusion?**

Sprache ist etwas sehr Emotionales und Identitätsstiftendes. Folglich hat dieses Thema im Fusionsprozess zu einigen Diskussionen geführt, zumal es kaum Erfahrungen gab mit Fusionen über die Sprachgrenzen hinweg. Für die Fusionsgemeinde musste deshalb ein neues Modell entworfen werden, das mittlerweile in einigen weiteren fusionierten Gemeinden in Graubünden ebenfalls Anwendung fand.

## **Welche Fragen stellten sich dabei?**

Einer der wesentlichen Punkte war die Schule. Um das Rätoromanische zu fördern und zu stärken wurde beschlossen, dass Kinder aus den romanischen Dörfern eine romanische Schule zu besuchen haben, das heisst, dass die Weiterführung mindestens eines romanischen Klassenzugs in der Gemeinde stets garantiert ist. Die Kinder aus Ilanz haben vor Ort die Wahl, entweder die deutschsprachige oder die zweisprachige Primarschule zu besuchen. Bei einer freien Schulwahl über das ganze Gemeindegebiet bestand die Befürchtung, dass Deutschsprachige, die in den Dörfern wohnen, ihre Kinder nach Ilanz in die deutschsprachige Schule schicken würden, was sich negativ auf die Förderung des Rätoromanischen ausgewirkt hätte.



Blick auf das Gemeindegebiet von Ilanz/Glion (GR).

Bild: zvg

## **Mit welchen weiteren Massnahmen fördert die Gemeinde die rätoromanische Sprache?**

Wenn Institutionen sich besonders für die Förderung des Rätoromanischen einsetzen, kann die Gemeinde dafür Beiträge leisten. Ausserdem unterstützt sie Personen, die rätoromanische Sprachkurse besuchen wollen. All dies ist im kommunalen Sprachenförderungsgesetz geregelt.

## **Daneben gibt es auch das Amtssprachengesetz der Gemeinde.**

Genau. Dieses regelt den Sprachgebrauch der Gemeindeverwaltung und der Gemeindebehörden. Es legt zum Beispiel fest, welche Dokumente, Protokolle oder Korrespondenz übersetzt

werden. Wichtige Mitteilungen publizieren wir grundsätzlich in beiden Sprachen. Im Verwaltungsalltag erlebe ich, dass die Zweisprachigkeit eine mit Lust gelebte Realität ist. Ich wage zu behaupten, dass die romanische Sprache nach der Fusion in der Verwaltung an Bedeutung gewonnen hat und mit mehr Sorgfalt gepflegt wird. Wenn wir neue Stellen zu besetzen haben, wird bei gleicher Qualifikation dem oder der zweisprachigen Kandidaten oder Kandidatin der Vorrang gegeben. Denn die Einwohnerinnen und Einwohner haben den Anspruch, dass sie Anfragen sowohl auf Deutsch als auch auf Rätoromanisch stellen können und ihnen in der entsprechenden Sprache Auskunft gegeben wird.

**Was bedeutet die Zweisprachigkeit für das Funktionieren der Gemeindeverwaltung?**

Die vielen Übersetzungen sind sehr arbeitsintensiv und finanziell nicht zu unterschätzen. Wir machen viele Übersetzungen selbst, teilweise ziehen wir den Übersetzungsdienst der Lia Rumantscha bei. Letztlich aber ist die Zweisprachigkeit vor allem eine Bereicherung und Chance.



**Weshalb?**

Auf Romanisch gibt es ein Sprichwort: «Wer Romanisch kann, der kann mehr.» Diese Erkenntnis hat sich in den letzten Jahren durchgesetzt. Wir haben Zugang zu einer Sprache germanischen Ursprungs und zu einer Sprache lateinischen Ursprungs, das ist für viele andere Sprachen ein Türöffner. Zudem eignen wir uns durch den Umgang mit der jeweils anderen Sprachgemeinschaft eine Sensibilität für Minderheiten an, die die Grundlage für gegenseitigen Respekt und gegenseitige Achtung ist.

**Sehen Sie auch Konfliktpotenzial aufgrund der Zweisprachigkeit?**

Bei uns ist das Sprachenverhältnis im Vergleich zum Rest der Schweiz umgekehrt: Rätoromanisch ist Mehrheitsprache, Deutsch die Minderheitenprache. Das kann zu gewissen Sensibilitäten bei alteingesessenen Deutschsprachigen aus Ilanz führen. Dieses Phänomen ist jedoch marginal. Etwas schade ist auch, dass die Romanen dazu

neigen, rasch auf Deutsch zu wechseln, wenn in einer Gruppe jemand nicht so gut Rätoromanisch versteht. Denn alle Rätoromanischsprachigen sprechen auch Deutsch. Wenn wir zumindest ein passives Verständnis des Rätoromanischen einfordern würden, ermöglichte dies, dass sich jeder in seiner Sprache ausdrücken könnte. Das wäre mein Ideal von gelebter Zweisprachigkeit.

**Ist die Zweisprachigkeit in Ilanz/Glion mehr Miteinander oder Nebeneinander?**

Ich erlebe sehr viel Miteinander. Viele Menschen in der Gemeinde sind zweisprachig, und auch Zugezogene haben oft ein gutes Verständnis des Rätoromanischen. Für uns ist die Zweisprachigkeit Alltag, und es ist einfach völlig normal, mitten im Satz vom Rätoromanischen ins Deutsche und wieder zurück zu wechseln.

*Nadja Sutter*

**Rätoromanisch: die vierte Landessprache**

Rund 15 Prozent der Bündner Bevölkerung bezeichneten zu Beginn des 21. Jahrhunderts Rätoromanisch als ihre Hauptsprache, dies gemäss Angaben des Kantons Graubünden. Seit 1938 ist Rätoromanisch die vierte Landessprache der Schweiz. Die ursprünglich von Latein geprägte Sprache ist im Kanton Graubünden offizielle Amtssprache neben Deutsch und Italienisch. Man unterscheidet fünf Idiome, dazu kommt die einheitliche Schriftsprache Rumantsch Grischun. Der Bund unterstützt den Kanton Graubünden bei der Erhaltung und Förderung der rätoromanischen Sprache.



*Bild: zva*

**Zur Person**

Carmelia Maissen, die fließend Deutsch und Rätoromanisch spricht, war von 2018 bis Oktober 2022 Gemeindepräsidentin von Ilanz/Glion. Im Mai 2022 wurde sie in den Regierungsrat von Graubünden gewählt, wo sie ihre Arbeit im Januar 2023 aufnehmen wird. Die promovierte Architektin und Mitte-Politikerin hat ihre politische Arbeit in der Nutzungsplanungskommission der Gemeinde Sevgein 2004 begonnen. Danach war sie Mitglied im

Regionalparlament Surselva und im Gemeindeparlament Ilanz/Glion. 2018 wurde sie als Grossrätin des Kantons Graubünden gewählt. Seit 2019 ist sie im Vorstand des Schweizerischen Gemeindeverbands tätig. Per Ende 2022 scheidet sie aus dem Gremium aus. Der Schweizerische Gemeindeverband dankt Carmelia Maissen herzlich für ihren grossen Einsatz für die Schweizer Gemeinden.

# Mit Gemeindepartnerschaften die Sprachgrenze überbrücken

Unterwalliser interessieren sich oft nur mässig dafür, was im Oberwallis geschieht – und umgekehrt. Freundschaftsverträge zwischen französisch- und deutschsprachigen Gemeinden sollen helfen, den Raspillegraben zu überwinden.



Freundschaftliche Bande geschlossen: Stéphane Ganzer, Gemeindepräsident von Noble-Contrée (links), und Stefan Zurbriggen, Gemeindepräsident von Saas-Fee.

Bild: zvg/Stéphane Ganzer

Stéphane Ganzer ist Präsident der Gemeinde Noble-Contrée, politisiert seit 2009 im Walliser Kantonsparlament, lehrt am Gymnasium in St-Maurice Geschichte und Geographie. Und: Er weiss, dass es im Wallis um den kantonalen Zusammenhalt nicht immer zum Besten steht. «Zwischen den zwei Kantonsteilen bestehen nur wenige Verbindungen. Gerade bei der Arbeit fällt mir immer wieder auf, wie wenig meine Schüler über das Oberwallis wissen. Es ist eigentliche «Terra incognita», sagt Stéphane Ganzer.

Er plädiert deshalb dafür, die Zweisprachigkeit des Kantons nicht als Hindernis, sondern als Chance zu betrachten. Diese Chance zu ergreifen, ist aus Ganzers Sicht Aufgabe der Gemeinden. Und er hat auch schon eine Vorstellung, wie dies geschehen kann: «Viele Walliser Gemeinden sind bereits Partnerschaften mit anderen schweizerischen oder europäischen Dörfern und Städten eingegangen. Warum also nicht auch

eine Partnerschaft mit einer Gemeinde aus dem anderen Kantonsteil eingehen?», fragt Ganzer rhetorisch. Schliesslich gebe es westlich und östlich der Sprachgrenze in etwa gleich viele Gemeinden. Bergdörfer und Talgemeinden, die geographisch zwar nahe beieinander liegen, die für den anderen Kantonsteil aber grösstenteils unbekanntes Land – «Terra incognita» - seien.

**Der erste «pacte d'amitié» entsteht**  
Gemeinsam mit drei weiteren Kantonsparlamentariern reichte Ganzer deshalb

im Jahr 2017 ein Postulat ein. Um den kantonalen Zusammenhalt zu stärken, sollte die Walliser Regierung das Eingehen interkantonalen Gemeindepartnerschaften fördern und begleiten. Im Rahmen dieses «pacte d'amitié», wie das Konzept auf Französisch heisst, sollten zwischen den zwei freundschaftlich verbundenen Gemeinden verschiedene Austausch stattfinden: Zwischen Gemeinderäten, Schulen, Vereinen, Senioren.

Da der überparteiliche Vorstoss auch der Walliser Regierung politisch korrekt als «sehr passend» erschien, wurde das



«Es ist so, dass wir in einem zweisprachigen Kanton leben und die Oberwalliser und Unterwalliser in der Regel viel zu wenig voneinander wissen.»

Charlotte Salzmänn-Briand, Gemeindepräsidentin Naters



«Warum nicht eine Partnerschaft mit einer Gemeinde aus dem anderen Kantonsteil eingehen?»

Stéphane Ganzer, Gemeindepäsident Noble-Contrée

Postulat oppositionslos zum Vollzug überwiesen. Keine Selbstverständlichkeit in dem Kanton, in dem sich die deutschsprachige Minderheit (nur rund jeder vierte Einwohner ist deutschsprachig) oft übergangen fühlt und in dem auch immer mal wieder die populistisch wirksame Forderung nach einer Aufteilung in zwei Halbkantone ertönt.

Nach der Annahme des Postulats wollte Stéphane Ganzer als Initiant und Gemeindepäsident natürlich vorangehen. Er kontaktierte den Gemeindepäsidenten von Saas-Fee; einige Monate später war der erste «pacte d’amitié» offiziell besiegelt. «Wir haben ausgemacht, bei unseren Treffen jeweils die lokale Sprache zu sprechen», erklärt Ganzer. Das bedürfe seitens der Gäste zwar einen gewissen Effort, funktioniere aber letztendlich. Seither haben sich nicht nur die Gemeinderäte der beiden Dörfer ausgetauscht. Auch die Schulkinder absolvierten ihren Herbstspaziergang auf dem Territorium der jeweils anderen Gemeinde; Fussballmatches und Vereinsausflüge, namentlich ein Treffen zwischen den beiden Chören, sind angedacht.

**Ein Leitfaden für interessierte Gemeinden**

Inzwischen sind im Wallis weitere «pactes d’amitié» geschlossen worden. Nur wenige Autominuten von Noble-Contrée entfernt ist Crans-Montana einen Freundschaftsvertrag mit der Gemeinde Fiesch eingegangen. Chalais ist nun freundschaftlich mit Grächen verbunden, Grône mit Leukerbad, Icogne mit Ernen und Anniviers mit Naters. Demnächst wollen die Walliser Kantonsbehörden einen Leitfaden für weitere interessierte Gemeinden herausbringen.

Die Natischer Gemeindepäsidentin Charlotte Salzmann-Briand erklärt: «Es ist ja so, dass wir in einem zweisprachigen Kanton leben und die Oberwalliser und Unterwalliser in der Regel viel zu wenig voneinander wissen. Die Vorteile, welche die Zweisprachigkeit bietet, werden viel zu wenig genutzt.» Im Gemeinderat habe deshalb niemand gezögert, als es darum ging, ebenfalls einen «pacte d’amitié» mit einer französischsprachigen Gemeinde einzugehen. Als Minimalziel habe man definiert, mindestens einmal jährlich ein Treffen zwischen den Behörden, den Schulen, der Verwaltung, der Bevölkerung oder den Vereinen der beiden Gemeinden zu organisieren. So ist aktuell etwa ein Schüleraustausch vorgesehen, in dessen Rahmen rund 50 Schülerinnen und Schüler der Orientierungsschule für eine Woche in den anderen Kantonsteil wechseln werden. In der Primarschule werden derweil erste Kontakte in Briefform geknüpft.

**Ähnliche Dörfer, ähnliche Dossiers**

Bereits weiter fortgeschritten ist die Partnerschaft zwischen Icogne und Ernen. Eine Partnerschaft, die nicht zufällig eingegangen wurde: Beide Gemeinden haben rund fünf- bis sechshundert Einwohner, und in beiden Dörfern spielen der Tourismus und die Wasserzinsen eine Rolle. Geben sich die Gemeinderäte also Tipps, wie man dieses oder jenes Dossier angehen könnte? Der Erner Gemeindepäsident Francesco Walter winkt ab: Vom Ratschläge erteilen halte er nicht viel – vom gegenseitigen Gedankenaustausch aber umso mehr. So habe sich der Icogner Gemeinderat etwa dafür interessiert, wie es möglich sei, dass in Ernen eine Handvoll Restau-

rants betrieben werden, während es in Icogne kein einziges mehr gebe. Umgekehrt hätten die Erner mit dem Icogner Gemeinderat beispielsweise über die geplante neue Kantonsverfassung diskutiert und den Unterwallisern erklärt, weshalb sich die Oberwalliser Minderheit darin Sitzgarantien in den politischen Gremien wünscht. Und sie hätten sich angeschaut, wie das Unterwalliser Dorf in Sachen Feuerwehr mit den umliegenden Gemeinden zusammenarbeite. «Das tun wir zwar auch, aber es schadet nie, zu sehen, wie es andere machen», sagt Walter. Denn nur zusammenzukommen, um einen guten Schluck Wein zu trinken, bringe nicht viel. «Die Idee ist es, Gemeinsamkeiten zu suchen und zu schauen, was man daraus machen kann.»

Fabio Pacozzi  
Leiter Kommunikation,  
Schweizerischer Gemeindeverband



Erners Gemeindepäsident Francesco Walter (links) mit seinem Icogner Amtskollegen Martial Kamerzin und der Unterwalliser Gemeinderätin Nathalie von Dach, anlässlich eines Ausflugs der Senioren von Icogne nach Ernen.

Bild: zvg/Francesco Walter

Anzeige

LÄNGER DAHEIM WOHNEN. DANK BEZUGSPFLEGE DER PRIVATEN SPITEX.  
Gleiche Person, gleiche Zeit, gleicher Ort – das einzigartige Pflege- und Betreuungskonzept.

Die ASPS vertritt 330 Organisationen mit über 14 000 Mitarbeitenden. Der Marktanteil in der Pflege beträgt je nach Region 10 bis 45%. Private Spitex-Organisationen leisten einen wichtigen Beitrag für die Versorgungssicherheit. Sie sind systemrelevant.

Gratisnummer 0800 500 500, www.spitexprivée.swiss

ASPS  
SPITEXPRIVEE.SWISS

# «Sprache hilft uns, uns besser kennenzulernen»

Das «Forum per l'italiano in Svizzera» gewinnt den Föderalismuspreis 2022. Es fördert die italienische Sprache und Kultur im Rahmen der schweizerischen Mehrsprachigkeit. Interview mit Diego Erba, dem Koordinator des Forums.



Der Tessiner Staatsrat Manuele Bertoli, Präsident des «Forum per l'italiano in Svizzera», und die Neuenburger Staatsrätin Florence Nater, Präsidentin der ch Stiftung. Die Verleihung der Trophäe des Föderalismuspreises 2022 fand am 21. Oktober anlässlich einer offiziellen italienisch-schweizerischen Dialogveranstaltung in Zürich statt.

Bild: zvg/ch Stiftung

Die Kenntnis der Landessprachen wird in der Schweiz nicht nur gefördert, sondern ist auch gesetzlich verankert. Die Mehrsprachigkeit ist in der Verfassung festgeschrieben und für zahlreiche Menschen im Land Alltag. Das «Forum per l'italiano in Svizzera» setzt sich für die Position des Italienischen im Rahmen der verfassungsmässig festgeschriebenen Mehrsprachigkeit in der Schweiz ein. 2012 gegründet, gehören dem Forum heute 38 Organisationen an, die sich für das Italienische engagieren.

## Diego Erba, welche Ziele verfolgt das «Forum per l'italiano in Svizzera»?

**Diego Erba:** Das Forum hat zum Ziel, die italienische Sprache und ihre Kultur ausserhalb der italienischen Schweiz zu fördern. Tatsächlich leben die meisten Italienischsprachigen jenseits des Gott-hards. Um über aktuelle Daten zu verfügen, hat das Forum 2019 die Studie «Die Stellung des Italienischen in der Schweiz» lanciert, welche die Entwicklung des Italienischen im Rahmen der schweizerischen Mehrsprachigkeit von 2012 – dem Gründungsjahr des Forums – bis 2020 nachzeichnet. Die Resultate sind ambivalent. In der Deutschschweiz und in der Romandie müssen die Anstrengungen verstärkt werden, damit das Italienische als dritte Landessprache nicht in Vergessenheit gerät.

## Dieses Jahr hat das Forum den Föderalismuspreis der ch Stiftung erhalten, der jedes Jahr an eine Persönlichkeit oder Organisation vergeben wird, die dazu beiträgt, den Föderalismus und den nationalen Zusammenhalt zu stärken. Was bedeutet dieser Preis für die Tätigkeit des Forums?

Der Preis für Föderalismus ermutigt uns, unsere Arbeit mit Entschlossenheit fortzusetzen. Denn wie die Jury der ch Stiftung schrieb, belohnt diese Auszeichnung «den Beitrag der italienischsprachigen Bevölkerung zum nationalen Zusammenhalt, der jeden Tag Brücken zwischen den Sprachen und Kulturen in allen Teilen des Landes baut».

**Ist das Forum auch auf der kommunalen Ebene aktiv?**

Im Bereich der Bildung können auch die Gemeinden bei der Förderung des Italienischen eine Rolle spielen. In der Schweiz geniessen Gemeinden und Kantone bei der obligatorischen Schule eine gewisse Autonomie. Ausserhalb der italienischen Schweiz sind sie für das Angebot von fakultativen Italienischkursen für die Schülerinnen und Schüler zuständig. Das Lernen der Landessprachen fördert bei den Jugendlichen die Mehrsprachigkeit und hilft, dass sich die verschiedenen Sprachgruppen untereinander besser kennenlernen. In diesem Sinne können die Gemeinden viel dafür tun, dass die Landessprachen – und nicht nur Englisch! – unterrichtet werden.

Weiter stellen die Gemeinden Unterrichtsräume bereit für Italienischkurse, die von den italienischen Behörden gefördert werden und an denen jedes Jahr mehr als 10 000 Personen teilnehmen.

**Wie steht es um das Unterrichten der italienischen Sprache in der Schweiz?**

Die Kantone Tessin und Graubünden unterrichten Italienisch bereits auf der Primarschulstufe. In den anderen Kantonen ist der Italienischunterricht in der

Regel fakultativ auf Sekundarschulstufe I, das heisst in den letzten Jahren der obligatorischen Schulzeit.

Die interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS), die 2009 in Kraft getreten ist, sieht einen angemessenen fakultativen Unterricht einer dritten Landessprache während der obligatorischen Schulzeit vor. Was das Italienische betrifft, wird diese Vorschrift nicht immer eingehalten. Von den Kantonen, die HarmoS beigetreten sind, gibt es einige, die den Italienischunterricht gar nicht anbieten, und andere, die dessen Organisation an die Schulen delegieren. Es kann vorkommen, dass Schulen keinen Italienischunterricht anbieten, weil sich dafür nicht genug Schülerinnen und Schüler angemeldet haben – dies auch aus finanziellen Gründen.

Auf Sekundarstufe II, also in den Gymnasien, muss Italienisch als Schwerpunktfach angeboten werden, dies gemäss der Verordnung über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen. In der Romandie wird dies umgesetzt, aber in fast einem Drittel der Gymnasien in der Deutschschweiz nicht. Im Bereich der Berufsbildung nehmen mit Ausnahme des Tessins und Graubündens nur wenige Kantone Italienisch in ihre Lehrpläne auf, was den Sprachtausch unter den Lehrlingen nicht fördert.

**Die digitale Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern wird immer wichtiger. Kann der Zugang der Minderheitensprachen zu den Kommunikationskanälen von Behörden und Institutionen verbessert werden?**

Für eine Antwort genügt ein Blick auf die Websites des Bundes und der Kantone. Nicht alle Seiten der Bundesverwaltung sind komplett auf Italienisch übersetzt. Der Bundesrat hat kürzlich erklärt, dass auch die Eidgenössischen Technischen Hochschulen und die ihnen angeschlossenen Institute in Über-



Diego Erba, Koordinator des «Forum per l'italiano in Svizzera». Bild: zvg

einstimmung mit dem Sprachengesetz alle oder einen Teil der Informationen auf ihren Websites auch auf Italienisch zugänglich machen müssen.

Auf den Webauftritten der Kantone haben die dortigen Amtssprachen natürlich Priorität. In Graubünden, wo Italienisch Amtssprache ist, existiert eine italienische Version der Kantonswebsite. Auch Basel-Stadt und Zug bieten Informationen in allen drei Landessprachen und auf Englisch an.

Ganz allgemein möchte ich an den im September erschienenen Bericht des Europarats über die Einhaltung der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen in der Schweiz erinnern. Er stellt fest, dass «die Schweiz weitere Massnahmen ergreifen muss, um die Verwendung der italienischen Sprache im wirtschaftlichen und sozialen Leben, einschliesslich des öffentlichen Sektors, zu fördern». Das bedeutet, dass Bund, Kantone und Gemeinden noch mehr tun können, und dies besser.

Luisa Tringale  
Projektleiterin Politikbereiche Asyl und Migration, Partizipation  
Schweizerischer Gemeindeverband  
Übersetzung: Nadja Sutter

Informationen:  
[www.forumperlitalianoinsvizzera.ch](http://www.forumperlitalianoinsvizzera.ch)

**Föderalismuspreis der ch Stiftung**

Die ch Stiftung vergibt den Föderalismuspreis an Persönlichkeiten oder Organisationen, die sich in der Politik, im zivilen Bereich, in der Wissenschaft oder in der Kultur besonders stark für die föderale Schweiz einsetzen. Der mit 10 000 Franken dotierte Preis wird seit 2014 jedes Jahr vergeben; seit 2021 auf der Grundlage einer Aufforderung zur Einreichung von Bewerbungen. Ab sofort können Bewerbungen für die zehnte Verleihung im Jahr 2023 eingereicht werden, um in die Fussstapfen des Circus Knie, von Arnold Koller, des Projekts easyvote und des «Forum per l'italiano in Svizzera» zu treten. Die Bewerbungen können bis zum 28. Februar 2023 über die Website der ch Stiftung eingereicht werden. Nominierungen sind ebenso möglich und willkommen. Eine Jury mit Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Kultur wird die Finalistinnen und Finalisten auswählen und anschliessend den Preis an die beste Bewerbung vergeben.

Informationen: [www.chstiftung.ch](http://www.chstiftung.ch)

**Nationale Minderheitensprachen**

Die Kantone Tessin und Graubünden umfassen das Gebiet der nationalen Minderheitensprachen Italienisch und Rätoromanisch. Italienisch ist in beiden Kantonen Amtssprache, in Graubünden neben Rätoromanisch und Deutsch. Die Regierung des Kantons Graubünden hat eine Reihe von Massnahmen ergriffen, um die Dreisprachigkeit des Kantons zu stärken und

das Romanische und Italienische zu fördern. Eine dieser Massnahmen ist die Einrichtung der Fachstelle «Mehrsprachige Verwaltung» im Jahr 2021, dessen Hauptziel die Stärkung der Mehrsprachigkeit in der kantonalen Verwaltung ist. Diese Fachstelle berät auch Externe, einschliesslich Gemeinden, in Fragen der Umsetzung des Sprachengesetzes.



## Denn ich baue auf starke Partner

Die Previs Vorsorge gehört zu den zehn grössten Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen. Eine langjährige Tradition im Service Public, flexible Vorsorgelösungen und Servicequalität auf höchstem Niveau – dafür engagieren wir uns seit über 60 Jahren.

Zwei starke Partner: Schweizerischer Gemeindeverband SGV und die Previs.

[www.previs.ch](http://www.previs.ch)

**previs**   
Vorsorgen mit Durchblick

## 24. Nationale Gesundheitsförderungs-Konferenz und 10. Netzwerktagung Psychische Gesundheit Schweiz



### Psychisch gesund und krank – wie geht das? Ressourcenstärkung und Prävention im Fokus

**Dienstag, 7. März 2023 | Kursaal Bern**

Anmeldung und weitere Informationen: [www.konferenz.gesundheitsfoerderung.ch](http://www.konferenz.gesundheitsfoerderung.ch)

**Jetzt anmelden!**



# Damit aus dem Kinderspiel kein Ernstfall wird

**Gemeinden haften für den Zustand ihrer Spielplätze. Die Gemeinde Rothrist schickte deshalb ihren Betriebsschreiner in eine spezielle Weiterbildung und liess sämtliche Anlagen von Fachleuten prüfen.**

Der kuriose Gegenstand aus Aluminium erinnert an eine Gugelhopfform. Doch er soll nicht Teig aufnehmen, sondern einen Kinderkörper simulieren. Mit routinierten Bewegungen steckt Alain Kuster, Leiter Spielplatzprüfung bei der SPK Swiss AG, den Prüfkörper für Fangstellen in die Maschen eines Kletternetzes auf dem Spielplatz Rössli und sagt: «Alles in Ordnung. Für die Kinder ist dieses Netz sicher». Thomas Dätwyler, Betriebsschreiner der Gemeinde Rothrist und für den Unterhalt der Spielplätze verantwortlich, setzt einen weiteren Haken auf die Checkliste.

Dass sich Gemeinden so aufmerksam um ihre Spielplätze kümmern, scheint ungewöhnlich. Doch seit einigen Jahren stehen die Kommunen klar in der Verantwortung – auch wenn einige von ihnen dies noch nicht wissen. Denn für Spielplätze gilt die Norm SN EN 1176. Diese formuliert unter anderem Anforderungen an die Stabilität, Sicherheit und Benutzbarkeit von Spielgeräten, Fallschutzbelägen sowie an die Installation, Inspektion, Wartung und den Betrieb eines Spielplatzes. Wenn die Auflagen der Norm nicht erfüllt werden, kann es ungemütlich werden: Dann stehen für die Kommunen nicht nur Haftungsrisiken im Raum, sondern auch ein Imageschaden.

Ein Risiko, das die Gemeinde Rothrist nicht eingehen wollte. Um die Spiel-

platzkontrollen zu institutionalisieren und eine konstant höhere Sicherheit zu erreichen, absolvierte Thomas Dätwyler eine Weiterbildung. Bei der SPK Swiss AG, einem spezialisierten Unternehmen für Spielplatzsicherheit, besuchte er einen zweitägigen Kurs und machte den Abschluss als «Fachkraft Spielplatzkompetenz». In diesem Kurs lernte der ausgebildete Schreiner zahlreiche Vorgaben, Tricks und Feinheiten kennen. Ebenso eignete er sich die nötigen Kenntnisse für die visuelle sowie die operative Inspektion an. Denn damit Spielplätze sicher sind, dürfen die Kinder nur mit für sie erkennbaren Risiken konfrontiert werden. Versteckte Risiken wie zum Beispiel morsche Trägerbalken oder Strangulationsgefahren an Geräten müssen hingegen eliminiert werden.

Um den Zustand der rund 20 gemeindeeigenen Spielplätze zu erfassen und die nötigen Massnahmen zu planen, liess die Gemeinde im Frühling 2022 eine Hauptinspektion sämtlicher Anlagen durchführen. Diese wurde ebenfalls von der SPK Swiss AG übernommen. Deren Bewertung der einzelnen Elemente mit einem Ampelsystem erlaubte rasches Handeln: Grün bedeutet «normkonform», orange «geringer Mangel» und rot «schwerer Mangel». Innert zwei Wochen nach der Hauptinspektion habe man sämtliche roten Punkte abgearbeitet, erinnert sich Ivo

Distel, Leiter Betriebe und Liegenschaften: «Es handelte sich zumeist um Fangstellen, also nicht normkonforme Öffnungen. Diese konnte unser Schreiner meist sofort entschärfen. Eine Skater-Halfpipe, die nur mit grossem Aufwand hätte saniert werden können, haben wir hingegen rückgebaut.»

In den nächsten ein bis zwei Jahren wird die Gemeinde sukzessive weitere Risiken entschärfen. So sollen etwa einzelne Fallschutzbeläge erneuert oder in die Jahre gekommene Spielgeräte mit neuen, sichereren Varianten ersetzt werden. Thomas Dätwyler wird die Anlagen vier Mal jährlich kontrollieren und den Zustand mit Text und Bild dokumentieren. «Wichtig war uns, dass alle gefährliche Situationen behoben wurden und die Kinder nun unbesorgt spielen können», sagt Ivo Distel. Eine Einschätzung, die Alain Kuster bestätigt: «Die Gemeinde Rothrist kümmert sich vorbildlich um die Sicherheit ihrer Spielplätze. Wir freuen uns, dass wir ihr mit Rat und Tat zur Seite stehen können.» Neben speziellen Schulungen, etwa für Betriebsmitarbeiter, Abwarte oder Gärtner, bietet die SPK Swiss AG auch verschiedene Inspektionen sowie Gutachten zur Spielplatzsicherheit an.



## **SPK Swiss AG**

Morgartenstrasse 2  
6003 Luzern  
Tel. 041 541 80 40

## **Zweigstelle Zürich**

Tel. 044 527 80 40

## **Zweigstelle Bern**

Tel. 31 521 80 40

[www.spielplatzkompetenz.ch](http://www.spielplatzkompetenz.ch)  
[info@spielplatzkompetenz.ch](mailto:info@spielplatzkompetenz.ch)

# «Wir sind auch eine Art Hofnarren»

Einer der Schweizer Musikpreise ging aufs Land: An Daniel Fontana vom Kultlokal «Bad Bonn» in Düdingen (FR). Einem Ort, an dem sowohl Avantgarde als auch «Büezer» Platz haben – dank der Offenheit der Betreiber.



Daniel «Duex» Fontana, Mitgründer und Programmator des Kulturlokals «Bad Bonn», hat den Schweizer Musikpreis gewonnen.

Bild: Corinne Aeberhard

Drei junge Frauen und Männer kurven an diesem trüben Herbstnachmittag auf einem laut knatternden alten Massey-Ferguson-Traktor über den Parkplatz des Kulturlokals «Bad Bonn» in Düdingen (FR). Auf der Terrasse des Lokals sind Verstärker aufgebaut, im Inneren sitzen ein junger Mann und eine junge Frau vor einem Laptop. Aus der Küche dringen Musik und Gelächter. Es ist einer der letzten Tage einer Künstlerresidenz im «Bad Bonn»: Einen Monat lang haben Künstlerinnen und Künstler aller möglichen Sparten das Kulturlokal belebt. «Sie haben eine Carte blanche und durften in diesem Monat machen,

was sie wollten», sagt Daniel Fontana, Programmator und Mitgründer des «Bads Bonn», der nun am Tresen erschienen ist. «Sie haben vor allem viele Veranstaltungen organisiert – obwohl sie das nicht gemusst hätten.»

Daniel Fontana, besser bekannt unter seinem Rufnamen «Duex», grüsst die Truppe in der Küche und führt dann in den oberen Stock, ins Büro des «Bads Bonn». Regale mit CDs und Ordnern säumen die Wände. Immer wieder mal kommt jemand während des Gesprächs ins Büro, fragt nach einem Kabel oder verabschiedet sich. Daniel Fontana scheint die lebendige Stimmung im

«Bad Bonn» zu behagen. «Die Menschen sind das Wichtigste», sagt er während des Gesprächs immer wieder. «Die Begegnungen, die hier entstehen, sind das Schöne. Die Möglichkeit, verschiedene Milieus zusammenzubringen.» Im «Bad Bonn» hat Avantgarde-Techno genauso Platz wie die Metalband aus dem Nachbardorf.

## Fixpunkt für Fans alternativer Musik

In den vergangenen 31 Jahren hat sich das Lokal in einem Weiler am Schiffeensee, 15 Minuten Fussmarsch vom Bahnhof Düdingen entfernt, zu einem Kultlokal gemausert. «Where the hell is

Bad Bonn» – «Wo zur Hölle ist das Bad Bonn» war einst der Slogan des Lokals. Längst ist Düdingen aber ein Fixpunkt auf der Landkarte der Fans alternativer Musik, nicht zuletzt auch wegen des jährlichen Festivals, der «Kilbi», deren Tickets jeweils innert Minuten ausverkauft sind.

Programmmator Daniel Fontana wurde diesen Herbst mit dem Spezialpreis Musik 2022 des Bundesamts für Kultur ausgezeichnet. Der Preis sei eine schöne Anerkennung, sagt er, um gleich nachzuschieben: «Ich bin eigentlich gar nicht so ein grosser Musikkenner. Ich bin gut vernetzt, pflege viele Freundschaften und programmiere sehr emotional. Es muss menschlich stimmen.»

Die Inhalte, mit denen dieses Haus gefüllt werde, seien schon immer das Wichtigste gewesen. 1991 begann das Abenteuer «Bad Bonn». Der Düdinger Daniel Fontana hatte zuvor mit Freunden bereits ein Lokal im Dorf geführt. Dann konnten sie das «Bad Bonn» übernehmen. Der Name verweist auf einen alten Kurort, der heute auf dem Grund des Schiffenensees liegt: Nach dem Bau der Schiffensee-Staumauer ging er unter.

### Holpriger Start

«Als wir das Lokal übernahmen, hatten wir kein klar definiertes Ziel. Mehr aus Zufall begannen wir, Konzerte mit Metalbands aus der Region zu organisieren.» Das hat nicht allen gefallen, es



«Die Begegnungen, die hier entstehen, sind das Schöne. Die Möglichkeit, verschiedene Milieus zusammenzubringen.»

Daniel Fontana, Programmator «Bad Bonn»

kam zu Konflikten mit den Nachbarn. «Wir waren anfangs zu euphorisch und haben wenig Rücksicht genommen.» Die Betreiber isolierten das Haus und sind heute auf einen guten Austausch mit Nachbarn und auch der Gemeinde aus. «Vertrauen zu gewinnen, braucht Zeit. Uns ist es wichtig, verantwortungsvoll zu arbeiten und Abmachungen einzuhalten.»

Die Gemeinde habe sich dafür eingesetzt, dass das Lokal finanzielle Unterstützung von der Agglomeration Freiburg erhält. Während das «Bad Bonn» als private Initiative startete, erhält es heute Fördergelder, eben von der Ag-



Daniel Fontana macht Kaffee, während in der Küche gekocht wird. Bild: Corinne Aeberhard

glomeration Freiburg und auch von der Loterie Romande. Die Gemeinde Düdingen unterstützt das Lokal indirekt über ihre Mitgliedschaft bei der Agglomeration. Die Zusammenarbeit mit der Ge-

meinde, die mit dem «Podium» auch über einen grösseren Konzert- und Theatersaal verfügt, ideal. Zudem: «Das «Bad Bonn» hat Düdingen in gewissen Kreisen schweiz-, wenn nicht europaweit bekannt gemacht.» Auch wenn es am Anfang nicht immer einfach gewesen sei, so sei die Zusammenarbeit mittlerweile gut und das Lokal etabliert.

Er freut sich über den Musikpreis für Daniel Fontana: «In meinen Augen ist das eine wichtige Anerkennung für ihn und sein Team, für ihren jahrzehntelangen Einsatz und ihren Kampf für Akzeptanz.» Das «Bad Bonn» habe in der Gemeinde das Bewusstsein dafür geschaffen, dass Kultur nicht nur die Trachtengruppe oder die Musikgesellschaft sei, sondern dass auch Neues entstehen könne.

Urs Hauswirth bemerkt: «Wenn ein kleines Lokal grösser und bekannter wird und es immer mehr Leute besuchen, bringt das für die Gemeinde neue planerische Fragen mit sich.» Er verweist etwa auf den Verkehr. Denn zum «Bad Bonn» führt nur ein einspuriges Strässchen mit Markierung für Fussgänger. Mittelfristig sei ein Kiesweg für die Fussgängerinnen und Fussgänger geplant, auch weil das Gebiet rund um das «Bad Bonn» am Schiffensee als Naherholungsgebiet immer wichtiger werde.

meinde sei gut, auch weil das «Bad Bonn» mittlerweile fest verankert sei, so Daniel Fontana. Er würde sich wünschen, dass ab und zu jemand aus dem Gemeinderat vorbeischaue. «Man muss keine Angst haben, wir sind sehr offen hier.»

### Bewusstsein geschaffen in der Gemeinde

Der Düdinger Gemeindepräsident Urs Hauswirth gibt zu, nicht besonders oft im «Bad Bonn» zu sein. «Aber das Plakat mit dem aktuellen Programm hängt immer in meinem Büro», versichert er. Das «Bad Bonn» ergänze das Kulturangebot

## DIGITALISIERUNG AN SCHULEN & GEMEINDEN

Rund-um Service vom Schweizer Glasfaser Experten

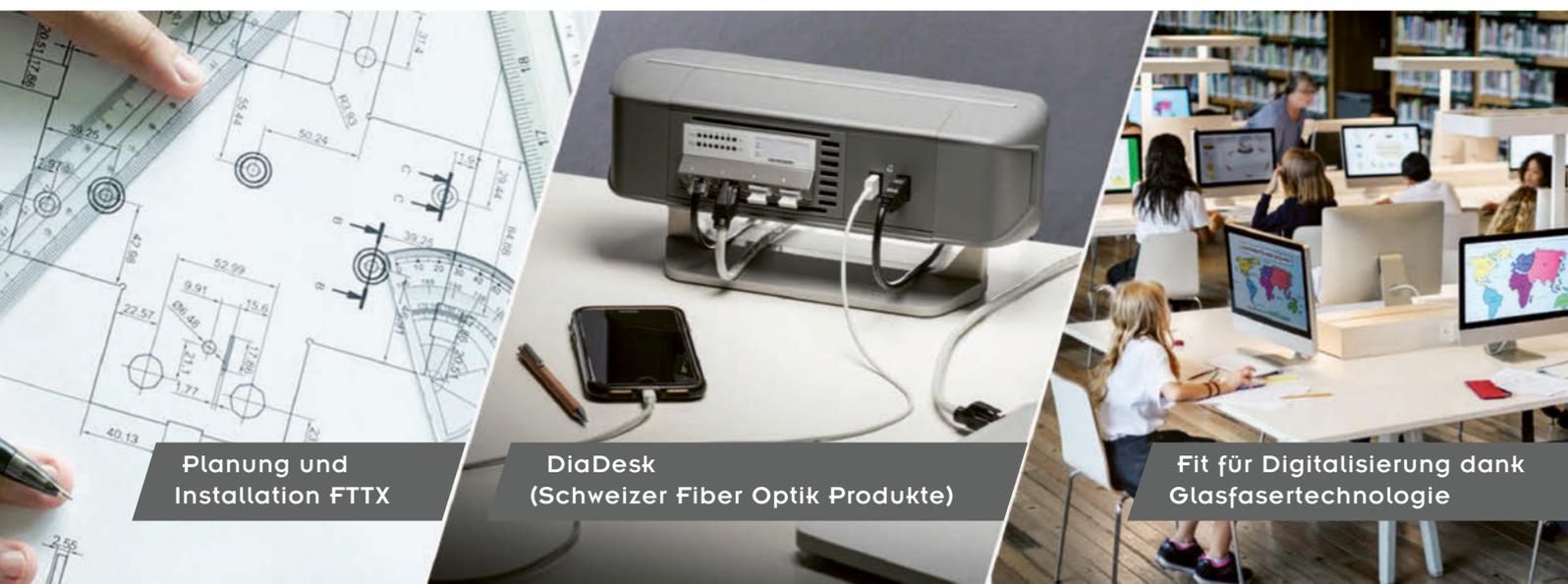
- Rüsten Sie sich für die voranschreitende Digitalisierung
- Planen Sie genügend Bandbreite für die Zukunft, nachrüsten ist kostenintensiver als vorsorgen
- Vermeiden Sie Daten-Flaschenhälse und erschliessen Sie WLAN bis mit zu 5GB dank Glasfaseranschluss
- DIAMOND SA TAF unterstützt Sie als Fiber Optik Experte in allen Projekt-schritten und berät Sie fachgerecht
- DIAMOND SA ist ein Unternehmen, das seit über 40 Jahren im Glasfasergeschäft tätig ist und über ein fundiertes Know-how verfügt



QR Code scannen  
und mehr erfahren!

[www.diamond.ch](http://www.diamond.ch)

DIAMOND SA | via dei Patrizi 5 | CH-6616 Losone | Tel. +41 58 307 45 45 | [info@diamond-fo.com](mailto:info@diamond-fo.com)



Planung und  
Installation FTTX

DiaDesk  
(Schweizer Fiber Optik Produkte)

Fit für Digitalisierung dank  
Glasfasertechnologie



Sie erzählen viele Geschichten: Tonträger im Büro.



Künstlerinnen und ein Traktor: Beides passt zum «Bad Bonn».

**«Mich interessiert, was im Moment geschieht»**

Für den regulären städtischen Konzertgänger liegt das Lokal abgelegen. «Ins «Bad Bonn» zu kommen, ist ein bewusster Entscheid», sagt Daniel Fontana. Der Vorteil: Wenn die Leute einmal da sind, bleiben sie auch eher. Der Nachteil: Zufällige Laufkundschaft bleibt aus. «Es liegt an uns, auch einen schönen Abend zu haben, wenn einmal nicht so viel Publikum da ist.» Zumindest kommt genug Publikum, um das «Bad Bonn» schweizweit bekannt zu machen. Das Rezept dafür? Empathie, Wertschätzung, Vertrauen, die Menschen gern haben – so fasst es Daniel Fontana im Gespräch zusammen. Und ein grosses Interesse am aktuellen Kulturschaffen. «Der Rückblick interessiert mich nicht, ich bin nicht nostalgisch. Mich interessiert, was im Moment ge-

schieht.» Dafür reist er immer wieder in die Städte, in andere Kulturlokale, hört Musik, tauscht sich aus – und macht so auch auf das «Bad Bonn» aufmerksam. Bestes Beispiel für diese Geisteshaltung: «Wir starten diesen Herbst eine Serie namens «Touring Club» mit einem Club aus Lausanne. In diesem Rahmen werden wir Veranstaltungen anderer Lokale in unserem Programm bewerben. Es ist wichtig, dass sich die Veranstalter gegenseitig unterstützen.» Daniel Fontana hält kurz inne und sagt dann: «Wir sind auch eine Art Hofnarren. Wir nehmen nicht alles so ernst, sondern machen es aus Leidenschaft.» Er spricht viel vom «Wir» – und meint damit nicht nur seinen langjährigen Mitstreiter Patrick Boschung, sondern auch alle anderen, die sich für das «Bad Bonn» einsetzen. «Ich wünsche mir, dass das «Bad Bonn» aus sich heraus

wächst und ein Eigenleben entwickelt – egal, wer dort arbeitet. Wenn jemand einmal geht, sollte man das nicht merken.» Der Mittfünfziger denkt da auch an seine Nachfolge.

Wie auch immer es weitergeht – das «Bad Bonn» hat sich seinen Platz auf der Kulturlandkarte definitiv gesichert. «Dank uns kennt man Düdingen vielleicht etwas besser – aber auch dank dem FC und dem Volleyballteam», sagt Daniel Fontana gewohnt bescheiden. Und: «Ich weiss, dass es Leute gibt, die wegen uns in Düdingen wohnen. Im eigenen Dorf einen Konzertsaal zu haben, ist nicht selbstverständlich.»

*Nadja Sutter*

**Informationen:**  
www.badbonn.ch



Daniel Fontana (Mitte) mit Mitarbeitenden und Kulturschaffenden.



Am Bartresen entstehen viele Gespräche.

Bilder: Corinne Aeberhard

# Denkmalpflege: In St. Gallen entscheiden die Gemeinden

Die St. Galler Gemeinden erhalten künftig mehr Kompetenz bei der Denkmalpflege. Der Heimatschutz St. Gallen/Appenzell sowie Fachverbände befürchten einen Verlust von wichtigen Zeugen und reichen Beschwerde ein.



Das Schloss in Sargans (SG). Auch Denkmäler von kantonaler und nationaler Bedeutung liegen in St. Gallen künftig im Aufgabenbereich der Gemeinden.

Bild: Shutterstock/Ventura

Im Kanton St. Gallen sind künftig die Gemeinden für die Baudenkmäler zuständig. Aber nicht nur für jene, die lokal von Bedeutung sind, sondern auch für jene, die kantonal und national bedeutsam sind. Dies hat der St. Galler Kantonsrat in seiner Juni- beziehungsweise Septembersession 2022 mit einer Anpassung im fünf Jahre alten Planungs- und Baugesetz beschlossen. Bisher brauchte es die Zustimmung der kantonalen Denkmalpflege, wenn Objekte und Baudenkmäler verändert oder abgerissen werden sollten. Nach der Gesetzesänderung benötigen die Ge-

meinden keine Einwilligung der Fachstelle mehr. Der Kanton hat jedoch ein Rekurs- und Beschwerderecht und übernimmt eine beratende Rolle. Mit dieser Kompetenzverschiebung im Denkmalschutz gehört der Kanton St. Gallen zu einer Minderheit in der föderalistischen Schweiz. «In der Regel liegt die Zuständigkeit für die Denkmäler, die insbesondere von kantonaler und nationaler Bedeutung sind, bei den Kantonen», sagt Walter Engeler. Der Jurist ist Lehrbeauftragter für Denkmalrecht an der Berner Fachhochschule und hat das Standardwerk zum Denk-

malrecht in der Schweiz verfasst. Eine ähnliche Regelung wie St. Gallen kenne beispielsweise noch der Kanton Thurgau, weiss er. Auch dort liege die Verantwortung für die geschützten Objekte bei den Gemeinden.

## Kritik von Schutz- und Fachverbänden

Die Anpassungen im Denkmalschutz wurden im Kantonsrat allerdings nicht diskussionslos durchgewinkt. Insbesondere die Grünen und eine Mehrheit der Grünliberalen Partei wehrten sich. Ausserdem hatte ein Zusammenschluss von acht Schutz- und Fachver-



«Für einen wirkungsvollen Schutz braucht es eine starke kantonale Denkmalpflege, sonst drohen Verluste von wichtigen Zeugen.»

Kathrin Hilber, ehemalige Präsidentin Heimatschutz St. Gallen/Appenzell

Zudem stellt sie infrage, ob die Gemeinden den neuen Verantwortlichkeiten nachkommen könnten. «Bisher hat nur eine Gemeinde im Kanton ein Reglement über Denkmalschutzbeiträge, obwohl dies das Gesetz seit drei Jahren vorschreibt», so Kathrin Hilber. Nur ein Drittel der 77 Gemeinden verfüge über genügend eigene Fachkenntnisse in Denkmal- und Naturschutzfragen. Ein weiteres Drittel ziehe jeweils Fachpersonen bei, und ein letztes Drittel fälle leider oft Fehlentscheide, genehmige Abbrüche, Umbauten und Eingriffe, die Schutzobjekte stark beeinträchtigten oder gar zerstörten. «Das kann und darf nicht sein», sagt die ehemalige Verbandspräsidentin.

**«Zusammenarbeit bleibt bestehen»**

Die St. Galler Regierung hatte sich für eine Änderung im Denkmalschutz ausgesprochen, weil die bisherigen Bestimmungen von verschiedenen Gemeinden und den Wirtschaftsverbänden nicht mehr akzeptiert wurden. Rolf Huber ist Kantonsrat (FDP) und Präsident der Rheintaler Gemeinde Oberriet.

den, und ihr Urteil bleibe weiterhin wegweisend.

Einzig in der «Gesamtabwägung einer Baubewilligung» habe die Kommune nun etwas mehr Spielraum, um über die Wichtigkeit von hauptsächlich Details zu entscheiden. «Aber», betont der VSGP-Präsident, «ein Gebäude von kantonaler oder nationaler Bedeutung wird mit Sicherheit nicht einfach abgebrochen.» Alles andere sei Angstmacherei. «Die Gemeinden werden die Pflege und Bewahrung ihrer Denkmäler weiterhin sehr ernst nehmen.» Dazu seien sie durchaus in der Lage, kontert er, auch fachlich. «Die Behörden vor Ort kennen ihre Objekte am besten. Zudem werden sie von verschiedensten externen Seiten gut beraten. Dazu gehört auch die kantonale Denkmalpflege.» Die neue Bestimmung verbessere jedoch die Situation für die Gemeinden, die Grundeigentümer und die Investoren.

**Granada-Konvention als Masstab**

Die Verbände haben angekündigt, eine «Beschwerde in öffentlich-rechtlichen Angelegenheiten» einzureichen. Dies wollen sie noch in diesem Jahr tun. «Für einen wirkungsvollen Schutz braucht es eine starke kantonale Denkmalpflege, sonst drohen Verluste von wichtigen Zeugen», sagt Kathrin Hilber. Walter Engeler, der auch Institutionen und Behörden in Denkmal- und Steuerrecht berät, hat die Diskussionen in seinem Heimatkanton verfolgt. Er sagt: «Eines der wichtigsten Abkommen des Europarats zum Schutz des baugeschichtli-



«Die Gemeinden werden die Pflege und Bewahrung ihrer Denkmäler weiterhin sehr ernst nehmen.»

Rolf Huber, Kantonsrat (FDP), Gemeindepräsident Oberriet und Präsident der Vereinigung der St. Galler Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten (VSGP)

bänden wie WWF, Pro Natura und Architektenforum unter der Federführung des Heimatschutzes St. Gallen/Appenzell bereits zuvor den Vorschlag heftig kritisiert. «Die Kompetenzverlagerung verstösst gegen internationale Abkommen und gegen Bundesrecht», sagt Kathrin Hilber, die bis Ende September den Heimatschutz St. Gallen/Appenzell präsidierte. «Damit würde eine untere Staatsebene über Verantwortlichkeiten einer oberen Ebene entscheiden: Gemeinden könnten Baumentscheide fällen, die vom Kanton beziehungsweise vom Bund zu bezahlen sind.»

Gleichzeitig steht er der Vereinigung der St. Galler Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten (VSGP) vor. Dieser Verein vertritt die Interessen der Gemeinden im Kanton. Huber kann die Aufregung und Kritik der Verbände nicht nachvollziehen. «Auch mit der Kompetenzverschiebung bleibt die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Denkmalpflege bestehen», sagt er. Die kantonale Fachstelle werde auch künftig früh in die Verfahren eingebun-

den Erbes ist die Granada-Konvention. Sie gilt auch in der Schweiz und ist für die Kantone Masstab bei der Umsetzung der Gesetzgebung.» Das Abkommen verlange ein «wirksames Kontroll- und Genehmigungsverfahren» zum Schutz von Baudenkmalern. «Ob hier das Aufsichtsrecht des Kantons über die Gemeinden genügt, ist fraglich.»

Marion Loher

# Mumpf blickt zurück – dank der Digitalisierung

Die Gemeinde Mumpf (AG) beleuchtet auf der eigens geschaffenen Website WikiMumpf ihre eigene Geschichte. Ein kleines Team will mit dem Onlinelexikon den Einwohnerinnen und Einwohnern die Vergangenheit näherbringen.



Eine Aufnahme des Kirchhofes von Mumpf um 1900. Diese Fotografie und viele andere sind auf WikiMumpf digitalisiert.

Bild: zvg/WikiMumpf

Kennen Sie Mumpf? Das Dorf im Kanton Aargau hat ungefähr 1500 Einwohnerinnen und Einwohner und liegt rund 30 Kilometer östlich von Basel am Hochrhein, gleich an der Grenze zu Deutschland. Von Mumpf geht der Blick über den Rhein nach Bad Säckingen und in die Hügel des Schwarzwaldes. Bahnlinie und Autobahn führen durch das Dorf; die gute öV-Anbindung hat in den letzten Jahrzehnten viele Zuzüger angezogen.

Der Verkehr spielt schon lange eine Rolle in Mumpf: Das Dorf war einst eine wichtige Pferdewechselstation auf der Strecke von Basel nach Brugg bezie-

hungsweise Zürich und eine von vier Poststellen zwischen Basel und dem Bodensee. Bis zum frühen 19. Jahrhundert war Mumpf habsburgisch, bevor es 1803 zum Kanton Aargau und damit zur Eidgenossenschaft kam. Das Dorfrecht besitzt der Ort schon seit dem Mittelalter; ein Dokument mit der Erneuerung des Dorfrechts von 1535 zeugt davon.

## Eine Chronik und ein Museum

«Mumpf hat historisch einiges zu bieten», sagt Gerhard Trottmann. Der pensionierte Reallehrer und Wikipedia-Autor hat ein Buch zur Geschichte von

Mumpf verfasst. Momentan arbeitet er daran, die Bädergeschichte des Dorfes genauer zu erforschen. Denn Mumpf war bis ins späte 20. Jahrhundert hinein auch ein Kurort. Nur: Viele Einwohnerinnen und Einwohner wissen wenig bis gar nichts über das reiche historische Erbe.

Vor der Jahrtausendwende gab es einige Mumpfer, die das ändern wollen. Im Jahr 1999 wurde die Kulturkommission gegründet, welche die Jahreschronik «Mumpfer Fähri» ins Leben rief. Darin informierte sie nicht nur über Historisches, auch aktuelle Anlässe wie Schullager wurden beleuchtet. Bald

entstand auch die Idee eines Dorfmu-  
seums, das 2012 im alten Dreschschopf  
unter der Autobahnbrücke eröffnet  
wurde – eine Gruppe von 17 Mumpfern  
engagierte sich freiwillig dafür.

«Das Zusammentragen der Ausstel-  
lungsgegenstände war ziemlich ein-  
fach», erinnert sich Gerhard Trottmann.  
«Wir haben einen Aufruf gemacht, und  
die Einwohnerinnen und Einwohner ha-  
ben uns alte Gegenstände vorbeige-  
bracht.» Und das waren nicht wenige:  
Im Museum sind auf zwei Etagen alte

### Unterstützung für die Aufarbeitung der Geschichte

Die Aufarbeitung der eigenen Ge-  
schichte ist für viele Gemeinden mit  
zahlreichen Herausforderungen ver-  
bunden: Wie findet man eine geeig-  
nete Fachperson? Wie hoch sind die  
Kosten? Wie stellt man sicher, dass  
das Projekt unabhängig und gemäss  
wissenschaftlichen Standards durch-  
geführt wird? Und wie sorgt man am  
besten für die Verbreitung der Erge-  
bnisse? Diese und ähnliche Fragen  
bringen Gemeindeverwaltungen oft  
an ihre Grenzen.

Die Schweizerische Gesellschaft für  
Geschichte (SGG) berät Gemeinden,  
die ihre Geschichte aufarbeiten las-  
sen möchten. Die SGG ist die Fach-  
vereinigung der Historikerinnen und  
Historiker in der Schweiz und hat im  
Bereich der historischen Auftragsfor-  
schung zentrale Standards und Best  
Practices definiert. Sie verfügt über  
das erforderliche Wissen und die nö-  
tigen Kontakte, um Gemeinden bei  
der Aufarbeitung ihrer Geschichte  
beraten zu können. Die Dienstleistun-  
gen der SGG umfassen die Aus-  
schreibung des Projekts in den Kanä-  
len der SGG, die Schaffung von  
idealen Rahmenbedingungen für das  
Projekt sowie die Beratung und Be-  
gleitung in allen Projektphasen.

Mehr Informationen und den voll-  
ständigen Leistungskatalog der SGG  
finden sich unter [www.sgg-ssh.ch/  
de/historische-auftragsarbeiten](http://www.sgg-ssh.ch/de/historische-auftragsarbeiten). Un-  
verbindliche Offerten können unter  
[ausschreibungen@sgg-ssh.ch](mailto:ausschreibungen@sgg-ssh.ch)  
oder telefonisch (+41 31 381 38 21) einge-  
holt werden.

Das Projekt in Mumpf ist unabhängig  
vom Engagement der SGG entstan-  
den.

*Schweizerische Gesellschaft  
für Geschichte*



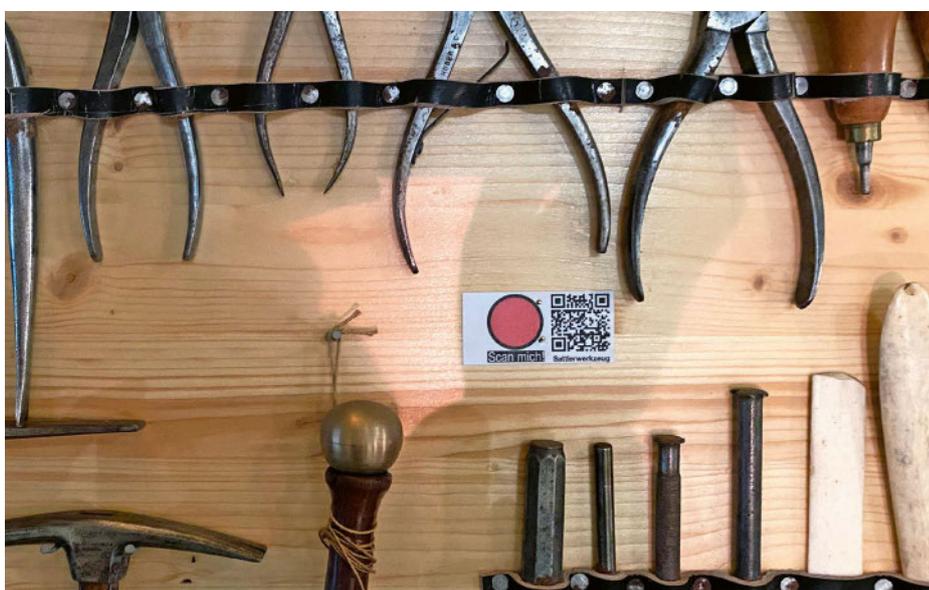
Gerhard Trottmann im Museum von Mumpf.

Bild: Nadja Sutter

Werkzeuge, Karren, Körbe, Kleider, Fi-  
schereitensilien, Schreibmaschinen,  
Uhren, Töpfe, Bilder und vieles mehr  
ausgestellt. Ein Prachtexemplar ist der  
alte, sorgfältig restaurierte Feuerweh-  
wagen. Oder die alte Bahnhofsuhr von  
Mumpf vom Ende des 19. Jahrhunderts.  
«Leider läuft sie nicht mehr», bedauert  
Gerhard Trottmann.

### Moderne Mittel

2018 feierte Mumpf das 800-jährige Be-  
stehen mit einer Spezialausstellung.  
«Wir konnten so das Erbe weitertragen»,  
erinnert sich Gerhard Trottmann. Es  
wurde aber auch klar: Um die Leute zu  
erreichen, braucht es moderne Mittel.  
Das zeigt sich auch im Museum, wo di-  
verse Ausstellungsgegenstände mit ei-  
nem QR-Code versehen sind. Wer diese



Wer den QR-Code bei den ausgestellten Gegenständen scannt, erfährt mehr darüber.

Bild: Nadja Sutter



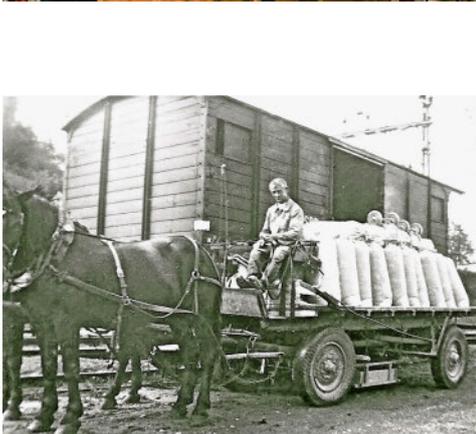
**Kunst und Alltagsgegenstände:  
Im Museum hat vieles Platz.**

*Bild: Nadja Sutter*



**Schiffahrt auf dem Rhein um 1900.**

*Bild: zvg/WikiMumpf*



**Güterverlad zwischen Schuppen und Waage, Datum unbekannt.**

*Bild: zvg/WikiMumpf*



**Der Bahnhof von Mumpf in den 1960er Jahren.**

*Bild: zvg/WikiMumpf/ETH Bilbiothek*



**Oberstufenabteilung 1935, mit Lehrer Alphons Zumsteg.**

*Bild zvg/WikiMumpf*



**Unterschule 1927, mit Lehrer Siegfried Wunderlin.**

*Bild: zvg/WikiMumpf*

mit dem Smartphone scannt, kann virtuelle Beschreibungen dazu lesen. Und auch das neueste Projekt ist rein digital: WikiMumpf, das Onlinelexikon zur Gemeinde. Als Wikipedia-Autor war die Idee für Gerhard Trottmann naheliegend. Gerade auch, weil die Chronik «Mumpfer Fähri» seit einigen Jahren nicht mehr gedruckt wird. «Es war uns ein Anliegen, einen Ersatz für die «Fähri» zu schaffen.» Seit Oktober 2021 ist WikiMumpf online. Betreut wird es von einem vierköpfigen Redaktionsteam, bestehend aus Gerhard Trottmann, der Historikerin Barbara Bolliger, der Lehrerin Doris Hänggi und Gemeindegeschreiber Reto Hofer.

**Historische Trouvaillen**

Sie haben Artikel zu verschiedenen Themen und Personen aus der Geschichte Mumpfs zusammengetragen. Zum Beispiel zur Eisenbahn und zum Bahnhof, zur über die Dorfgrenzen hinaus bekannten Kunststickerin Mathilde Riede-Hurt oder zu archäologischen Funden aus Mumpf. Darüber hinaus sind historische Dokumente, Fotos, Ton- und sogar Filmaufnahmen auf der Plattform zu finden. Zum Beispiel zum Lachsfang um 1900 am unteren Hoch-

hein – ein Video, von dem Gerhard Trottmann nicht mehr sagen kann, wie es zum WikiMumpf-Team kam. Auch hier: Vieles wurde aus der Bevölkerung an die Redaktion herangetragen. Die Homepage hat das gleiche Layout wie jene der Gemeinde Mumpf. «Das war uns wichtig, damit die Zugehörigkeit gleich von Anfang an klar ist», sagt Gerhard Trottmann. Gemeindegeschreiber Reto Hofer sei ein wichtiger Link zur Gemeinde, erste Ansprechperson und sehr engagiert. Das sei ein grosses Glück. Ein Heimwehmumpfer kümmert sich um die Gestaltung der Homepage. Gerhard Trottmann weiss, dass das Onlinelexikon von der ganzen Welt aus aufgerufen wird, auch von den USA, Kanada und Australien aus. Das seien teils Menschen, die von ausgewanderten Mumpfern abstammen. «Sie suchen nach ihren Vorfahren.» Und spätestens seit die SRF-Informationssendung «Echo der Zeit» über das Projekt berichtet hat, erhält Gerhard Trottmann auch aus der Umgebung viele Reaktionen.

Ähnlich geht es der Mumpfer Gemeindepäsidentin Eveline Güntert. In der Gemeinde sei das Projekt sehr gut angekommen, weshalb sie auch einen fi-

nanziellen Beitrag zur Betreibung der Homepage leiste. «Mit WikiMumpf ist der Schatz des Dorfes digital für die Zukunft aufbewahrt.» Viele der alten Dokumente, die zuvor nur in Papierform existierten, sind nun digitalisiert. Auch das Wissen der älteren Personen gehe so nicht verloren, sagt Eveline Güntert. Die digitale Form sei zudem gerade auch für Jüngere spannend. Wer will, kann theoretisch auch selbst Beiträge für WikiMumpf verfassen, mittels eines Formulars. Diese Funktion werde aber nicht wirklich genutzt, sagt Gerhard Trottmann. Er macht sich keine Illusionen: «WikiMumpf ist wahrscheinlich nicht gerade die Tageslektüre der Mumpferinnen und Mumpfer.» Auch weil Mumpf heutzutage eine Gemeinde der Zugezogenen ist, die eher per Zufall in dem Dorf gelandet sind. «Aber es gibt Leute, die dann doch einmal ins Museum kommen und beginnen, sich zu interessieren – dann entstehen schöne Gespräche.»

*Nadja Sutter*

**Informationen:**  
www.wiki.mumpf.ch

Anzeige

**Kommunale Alters- und Generationenpolitik gestalten**

Erarbeiten Sie Grundlagen und Prozesse einer zukunftsgerichteten Alters- und Generationenpolitik in Ihrer Gemeinde.

Fachkurs, 6 Kurstage | Februar bis April 2023

Ihre Weiterbildung zum Thema Alter – kompetent, engagiert, zukunftsweisend:  
bfh.ch/alter/weiterbildung

► Institut Alter

**Hilfe für unsere Bergbevölkerung schafft neue Perspektiven**

Die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden fördert die Solidarität mit der Schweizer Bergbevölkerung und mindert das Gefälle zwischen wohlhabenden und wirtschaftlich benachteiligten Regionen. Mit projektbezogener Hilfe an unterstützungswürdige Gemeinden, Korporationen usw. hilft sie, dass unsere Bergregionen bewohnbar bleiben und aktiv bewirtschaftet und gepflegt werden. Die Spenden werden ohne Spesenabzug den Begünstigten weitergereicht.

Unsere Bergbevölkerung verdient unsere volle Anerkennung und unsere Solidarität. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

Werner Luginbühl, Präsident

**PATENSCHAFT BERGGEMEINDEN**  
Asylstrasse 74 | berggemeinden.ch  
8032 Zürich | info@patenschaft.ch  
Telefon | 044 382 30 80

Postkonto 80-16445-0  
IBAN CH51 0900 0000 8001 6445 0

# Der lange Weg von der Patenschaft zur Partnerschaft

Gemeindepартnerschaften können Landesgrenzen überwinden. Das macht sie interessant, aber auch anforderungsreich, wie das Beispiel der Partnerstädte Riehen (BS) und Csikszereda in Rumänien zeigt.



Kürzlicher Besuch: Die Riehener Delegation im Austausch mit den Stadtbehörden von Csikszereda.

Bild: zvg/Regula Ringger

1989: Um sich gegen die Abrisspolitik des rumänischen Diktators Nicolae Ceaușescu zur Wehr zu setzen und ihr historisches Erbe zu verteidigen, suchen viele rumänische Gemeinden Partnerstädte aus Westeuropa. Von diesen erhoffen sie sich moralische, politische und finanzielle Unterstützung in ihrem Widerstand gegen das Regime. Der Hilferuf aus Rumänien wird auch in der Schweiz gehört: In Riehen (BS) entscheidet man sich zu handeln und sucht eine Partnergemeinde, die zumindest nach damaligen Angaben in etwa gleich gross ist wie die eigene Gemeinde. Fündig wird die baselstädtische Gemeinde in der Region Siebenbürgen, in der Stadt Csikszereda. Bald verlassen die ersten Hilfsgütertransporte die Schweiz.

Mittlerweile hat die Stadt, die aufgrund ihrer ethnischen Mehrheit vor allem unter dem ungarischen Namen Csiksze-

reda bekannt ist, mit 40 000 Einwohnern zwar doppelt so viele Einwohner wie Riehen. Doch die Partnerschaft nach Miercurea Ciuc, wie die Stadt auf Rumänisch heisst (zu Deutsch: Szeklerburg), hält bis heute. Erst Ende Oktober ist eine Riehener Delegation abermals nach Csikszereda gereist, um den neuen Bürgermeister zu treffen und sich über den Stand der unterstützten Projekte zu informieren.



«Die Behörden in Csikszereda müssen lernen, vermehrt auf eigenen Beinen zu stehen.»

Dr. Guido Vogel, Gemeinderat Riehen

## Riehen sendet jedes Jahr einen sechsstelligen Betrag

Zuständig für das Dossier Csikszereda ist in Riehen Dr. Guido Vogel. Vogel ist seit acht Jahren im Riehener Gemeinderat und rechnet vor: «Heute sendet die Gemeinde Riehen jährlich 110 000 Franken nach Csikszereda. Seit Beginn der Partnerschaft haben wir deutlich über vier Millionen Franken investiert.» Möglich macht dies unter anderem ein Beschluss des Gemeindeparlaments, wonach Riehen jeweils ein Prozent seiner Steuereinnahmen von natürlichen Personen für Entwicklungshilfe einsetzt. Rund 800 000 Franken kommen so pro Jahr zusammen, wobei der Posten, der für die Partnergemeinde Csikszereda bestimmt ist, klar der grösste ist. Entsprechend viele Projekte werden in Rumänien realisiert: In einer Schule kommen die Riehener für die Mittagsverpflegung von sozial benachteiligten Kindern sowie für die Kosten der Hortleiterin auf. Dank der Hilfe aus der Schweiz kann in Csikszereda zudem eine Tagesstätte für armutsbetroffene und/oder alleinstehende Senioren betrieben werden, ebenso ein Waldschulheim. Hinzu kommen Naturkundelager in Zusammenarbeit mit Pro Natura Basel für rumänische Kinder sowie Nikolaus- und Weihnachtspakete für Kinder und ältere, armutsbetroffene Menschen.

## Ein Verein entlastet die Gemeinde

Um die Hilfsgüter zu verteilen, ist in Csikszereda bereits zu Beginn der Städtepartnerschaft der Verein «Asociația Riehen» gegründet worden. Wobei man in der ersten Zeit genau habe hinschauen müssen, denn die Unterstüt-



«Heute spenden die Leute eher für eine akute Katastrophe oder für Klima- und Umweltschutz.»

Regula Ringger, Präsidentin Verein PRO CSIK

zung sei nicht immer dort angekommen, wo sie sollte, weiss Gemeinderat Vogel. Das ist inzwischen kein Thema mehr: Heute fliessen sämtliche Gelder an diese Organisation, deren acht Mitarbeiter vor Ort für die Umsetzung der Projekte sorgen und dem Controlling der Gemeindeverwaltung Riehen unterliegen.

Aber auch in Riehen läuft seit Langem nicht mehr alles über die Gemeindeverwaltung. Um die Gemeinde zu entlasten, wurde 1993 der Verein «Riehen hilft Rumänien», heute PRO CSIK, gegründet. Deren fünfköpfiger Vorstand um Präsidentin Regula Ringger arbeitet ehrenamtlich und finanziert bis auf die Seniorentagesstätte und das Waldschulheim alle oben genannten Projekte.

«Zusätzlich zu den 110 000 Franken der Gemeinden steuert PRO CSIK jährlich zwischen 30 000 und 40 000 Franken für diese Projekte bei», sagt Präsidentin Ringger. Die Aufgabenteilung zwischen Gemeinde und Verein ist seit einigen Jahren in einer Leistungsvereinbarung geregelt, wobei auch PRO CSIK in Rumänien direkt mit dem Verein «Asociatia Riehen» zusammenarbeitet. Es ist eine Kooperation, von der auch Vereinspräsidentin Ringger überzeugt ist: «Die «Asociatia Riehen» ist sehr motiviert. Nach dem Ausbruch der Coronapandemie hat man nicht auf Ratschläge von uns gewartet, sondern rasch Eigeninitiative ergriffen.» Da die Senioren nicht mehr in die Tagesstätte kommen durften, habe man in Rumänien flugs ein Projekt namens «Essen auf Rädern» umgesetzt und die Senioren bei sich zu Hause gepflegt. «Und als die «Asociatia Riehen» von der EU Coronahilfsgelder erhielt, hat sie dies nicht etwa zu verheimlichen versucht, sondern uns direkt davon in Kenntnis gesetzt», sagt Ringger.

**Rumänische Behörden stärker in die Pflicht nehmen**

Während die organisatorische Struktur der Partnerschaft also auf einer gesunden Basis steht, macht den Riehern etwas anderes zu schaffen: «Auch wenn die Partnerschaft mit Csikszereda aktuell nicht umstritten ist, müssen die dor-

tigen Behörden lernen, vermehrt auf eigenen Beinen zu stehen. Unsere Unterstützung ist nicht auf ewig garantiert», mahnt Gemeinderat Vogel. Schliesslich werde in der Schweiz alle vier Jahre neu gewählt, und der politische Wind könne sich auch mal drehen. Ähnliches gilt für den Verein PRO CSIK, der sich über Spendengelder finanziert. Viele Mitglieder des Anfang der 1990er Jahre gegründeten Vereins seien mittlerweile in die Jahre gekommen, weiss Präsidentin Ringger. Und neue, jüngere Spenderinnen und Spender zu generieren, erweise sich als schwierig: «Heute spenden die Leute eher für eine akute Katastrophe oder für Klima- und Umweltschutz», sagt sie.

Die Reise, die die Riehener Delegation soeben nach Csikszereda unternommen hat, war deshalb nicht nur der Beziehungspflege gewidmet. Ebenso sehr ging es darum, die rumänischen Behörden und den Partnerverein auf die Bedenken aus Riehen hinzuweisen, um so den langfristigen Fortbestand der Projekte sicherzustellen. «Denn eigentlich

ist der Betrieb einer Seniorentagesstätte ja Aufgabe der Gemeinde. Heute aber wird diese zu etwa 90 Prozent mit unseren Beiträgen betrieben. Die Frage ist also, was die Stadtverwaltung in Csikszereda tun würde, sollte diese Unterstützung einmal wegfallen», sagt Vogel.

Derweil wollen die Riehener in Rumänien, wo das zentralistische System die Geldflüsse an die Kommunen unvorhersehbar macht, nicht nur die Stadtverwaltung in die Pflicht nehmen. Auch rumänische KMU und vor allem Grossunternehmen sollen um Unterstützung angefragt werden, sagt Ringger. Nicht von der Schweiz aus, sondern via die Stadtverwaltung von Csikszereda und den Verein «Asociatia Riehen».

Während der kürzlich getätigten Reise nach Rumänien habe man die Behörden und den Partnerverein über dieses Ansinnen in Kenntnis gesetzt: «Wir haben den neuen Bürgermeister und die beiden Vizebürgermeister persönlich kennenlernen dürfen und uns transparent über die Projekte und deren Finanzierung ausgetauscht», sagt Regula Ringger. Und Guido Vogel ergänzt: Man habe interessante Ansätze diskutiert, wie die Zusammenarbeit noch intensiviert werden könne. «Und wie aus der heutigen Partnerschaft in Zukunft eine Partnerschaft entstehen kann.»

*Fabio Pacozzi  
Schweizerischer Gemeindeverband  
Leiter Kommunikation*



Die Hilfsprojekte aus Riehen beinhalten auch Unterstützungsleistungen für Schulkinder in Csikszereda.

Bild: zvg/Regula Ringger

# Moutier: Mitten im Kantonswechsel

Wenn eine Gemeinde von 7400 Seelen den Kanton wechselt, ist das nicht einfach. Diese Erfahrung machen Behörden und Bevölkerung von Moutier zurzeit – die Gemeinde ist noch bis 2025 bernisch und soll ab 2026 jurassisch werden.



Eine Flagge des Kantons Jura auf einem Gebäude in Moutier.

Bild: Shutterstock/Michael Derrer Fuchs

«Die Gemeinden des Kantons Bern und des Kantons Jura erfüllen mehr oder weniger die gleichen Aufgaben», sagt Valentin Zuber, Gemeinderat von Moutier, gelassen. Er ist Präsident der Delegation des Gemeinderats von Moutier zu den jurassischen Angelegenheiten und damit stark involviert in die Arbeiten für den Kantonswechsel der Gemeinde vom Kanton Bern zum Kanton Jura. Ein Wechsel, der am 1. Januar 2026 in Kraft treten wird, sofern die Parlamente der beiden Kantone und die Bundesversammlung zustimmen.

Zur Erinnerung: Ende März 2021 hat die Stimmbevölkerung von Moutier mit rund 55 Prozent Ja-Stimmen entschieden, künftig zum Kanton Jura gehören zu wollen und dem Kanton Bern den Rücken zu kehren. Obwohl böse Stimmen etwas anderes behaupten, haben seit dieser Abstimmung nur wenige Einwohnerinnen und Einwohner die Gemeinde verlassen, vielleicht ungefähr zehn, wie Valentin Zuber schätzt. «Eine Zahl, die wahrscheinlich unterschätzt wird», heisst es aus dem antiseparatistischen Lager. Natürlich könnten noch mehr Menschen gehen, «die nicht im Jura leben wollen», so Zuber. Er geht

aber auch davon aus, dass Moutier neue Einwohnerinnen und Einwohner gewinnen wird: «Jurassierinnen und Jurassier, die in den grossen Städten Karriere gemacht haben und im Pensionsalter in den Jura zurückkehren wollen.»

## Neue Aufgaben

Administrative Schikanen, Synchronisierung der politischen Agenden, Übernahme von Berner Immobilien, Anfragen aller Art aus der Bevölkerung: Diesen Kantonswechsel reibungslos über die Bühne zu bringen, ist keine leichte Aufgabe für die Gemeindebehörden. Auf Verwaltungsebene gibt es zwei grosse Veränderungen. Die eine hat eine direkte und negative Auswirkung auf das Personal. «Wir werden in

drei Jahren keinen Sozialdienst mehr in Moutier haben», sagt Valentin Zuber. Dem betroffenen Personal – heute sind es 26 Personen, die Vollzeit oder Teilzeit angestellt sind, davon Pendler, die bereits heute im Kanton Jura wohnen – werden gleichwertige Stellen in der jurassischen Verwaltung angeboten. «Im Bereich Human Resources (HR) wurde ein gemeinsames Verfahren für den Jura und Moutier geschaffen, um solche Fälle zu begleiten.»

Die andere Veränderung bringt neue Perspektiven mit sich. Moutier wird sich nämlich in Zukunft selbst um Stadtplanung, Raumplanung und Baugenehmigungen kümmern. Unter bernischem Regime fallen diese Bereiche in die Zuständigkeit des Kantons. «Wir werden einen eigenen Dienst aufbauen können und selbst entscheiden können», sagt Valentin Zuber.

Für den Rest bleiben enorm viele Details zu regeln, und die Bevölkerung hat auch nicht wenige Fragen. Eine, mit der die Gemeindeverwaltung immer wieder konfrontiert ist, ist jene nach der Zahl der Feiertage – denn diese unterscheidet sich im reformierten Bern und im katholischen Jura.

## Pragmatische Fragen

«Wir werden einen Kanton verlassen, der schweizweit die wenigsten Feiertage hat, und zu einem wechseln, der zusammen mit Solothurn schweizweit am meisten hat», fasst Valentin Zuber zusammen. Es sind zehn im Kanton Bern gegenüber ungefähr fünfzehn im Jura. «Ab wann können wir davon profitieren?», fragen sich die Einwohnerinnen und Einwohner von Moutier. Im



«Wir müssen den betroffenen Lehrpersonen rasch Antworten geben können, denn bei Unsicherheiten besteht das Risiko, dass sie sich anderswo eine Anstellung suchen.»

Pierre Sauvain, Gemeinderat Moutier

Detailhandel sorgt man sich eher. Sogar so sehr, dass Vorschläge für Verschiebungen gemacht werden, um das Geschäft nicht zu schädigen. Eine groteske Situation, werden doch Jurassierinnen und Jurassier gewiss noch bis 2025 die Gelegenheit nutzen, in Moutier einzukaufen, wenn im Jura wegen Feiertagen die Geschäfte geschlossen sind.

Für Bars und Clubs wird sich einiges ändern, denn das jurassische Gesetz über die Gaststätten ist weniger liberal als jenes in Bern – der Katholizismus lässt grüssen. Im Jura tanzt man an religiösen Feiertagen nicht, ebenso wie man am Sonntag sein Auto nicht wäscht. Und es gibt noch einen weiteren notorischen Unterschied: Im Jura ist der Verkauf von Alkohol an Tankstellen nicht erlaubt. «Die Bevölkerung stellt uns sehr sachliche Fragen, die Konsequenzen für ihren Alltag haben – weit weg von den grossen gesellschaftlichen Herausforderungen, die uns beschäftigen», stellt Valentin Zuber fest.

**Viele Veränderungen an der Schule**

Der Kantonswechsel hat auch Auswirkungen auf die Schule, ist diese doch kantonal organisiert. Viele Lehrpersonen fragen nach ihrem zukünftigen Status und Lohn, denn organisatorisch



«Die Bevölkerung stellt uns sehr sachliche Fragen, die Konsequenzen für ihren Alltag haben – weit weg von den grossen gesellschaftlichen Herausforderungen, die uns beschäftigen.»

Valentin Zuber, Gemeinderat Moutier

stehen ihnen grosse Veränderungen bevor. «Die Schulleitungen haben im Kanton Jura nicht die gleiche Rolle wie im Kanton Bern. Sie folgen zwar in beiden Kantonen dem Lehrplan, behalten aber auf der bernischen Seite eine grosse pädagogische Freiheit. Im Jura hingegen orientiert sich der Unterricht stärker an der Westschweiz und Frankreich. Die Organisation ist hierarchischer mit quasi unumstösslicher Macht», fasst Pierre Sauvain zusammen, der im Gemeinderat von Moutier für die Bildung zuständig ist.

Auch die Lohnskala ist unterschiedlich. «Zu Beginn ihrer Laufbahn verdienen die jurassischen Lehrpersonen mehr, aber mit den Jahren kehrt sich dies um, mit Unterschieden, die teilweise grosse Konsequenzen haben können. Wir müs-

sen den Betroffenen rasch Antworten geben können, denn bei Unsicherheiten besteht das Risiko, dass sie sich anderswo eine Anstellung suchen», sagt Pierre Sauvain. Er erinnert an die Versprechen aus dem Jura: keine Kündigungen, keine Lohnsenkungen. Eine Übergangsphase könnte eingeführt werden für Lehrpersonen, die schon lange im Beruf sind, während neue Lehrpersonen zu den jurassischen Bedingungen angestellt werden könnten. Hinzu kommt: Der Kanton Jura stellt keine Lehrpersonen ohne geeignete Ausbildung an, während Bern wegen eines akuten Personalmangels nicht davor zurückschreckt.

Alain Meyer

Übersetzung: Nadja Sutter

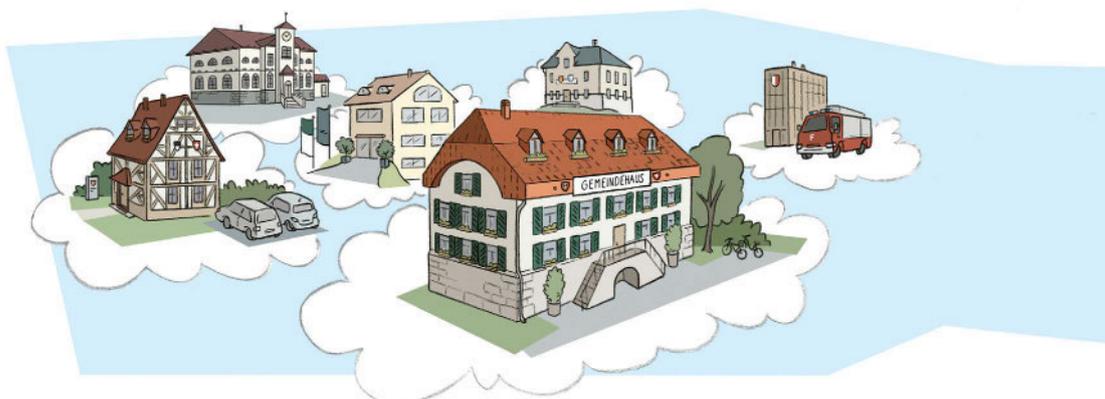
Anzeige

CMI

**DIGITALISIEREN SIE IHRE VERWALTUNG JETZT.**

Mit CMI Dokumente verwalten, Sitzungen managen und Fachprozesse vereinfachen.

900 Gemeinden, 75 Städte, 18 kantonale Verwaltungen, 1 200 Schulen und 40 Archive vertrauen auf CMI. Mit unserer Software verwalten Sie zeitgemäss: Sie legen Daten zentral ab, arbeiten orts- sowie zeitunabhängig und vernetzt. Arbeitsprozesse vereinfachen Sie mit Fachlösungen für die Schul-, Bau oder Vertragsverwaltung.



Machen Sie den nächsten Digitalisierungsschritt. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.  
CM Informatik AG | Ringstrasse 7 | CH-8603 Schwerzenbach | info@cmiag.ch | +41 43 355 33 99

Entdecken Sie unser Angebot: cmiag.ch



## LEHRGANG MIT EIDG. ABSCHLUSS

### SPEZIALISTIN / SPEZIALIST ÖFFENTLICHE BESCHAFFUNG

mit eidgenössischem Fachausweis

ab Mitte April 2023 in Olten und Zürich – gleich anmelden: [www.procure.ch/spez-oeb](http://www.procure.ch/spez-oeb)



#### Unterrichtskonzept «Blended Learning»

Damit passt die Weiterbildung auch in einen ausgefüllten Alltag.

Ihre Vorteile: Ortsunabhängigkeit – höhere Flexibilität – individuelles Lerntempo

[procure.ch](http://procure.ch) – Fachverband für Einkauf und Supply Management [www.procure.ch](http://www.procure.ch)



## Individuelle Spielwelten

Als Schweizer Hersteller sind Sie mit uns gut beraten.  
Neuplanungen. Sanierungen. Sicherheitsberatungen.

HINNEN Spielplatzgeräte AG  
T 041 672 91 11 - [bimbo.ch](http://bimbo.ch)



bimbox DU, Hünenberg ZG

## Vernünftig Werben für Ihre kulturellen Anlässe



75" FORIS® digitale Outdoor Lösung in Basel Stadt

Es müssen nicht mehr mühsam Plakate, Banner und sonstige Installationen erstellt werden. Die Werbung und Informationen werden via Stadtverwaltung auf die Screens gesendet. Die Inhalte sind jederzeit und von überall aktualisierbar – alles in Echtzeit.

Digitale Outdoor-Infotafeln in Gemeinden und Städten informieren flexibel und zuverlässig über lokale Events oder Dienstleistungen.

Ob Informationen zum Kulturfest, Angaben zum nächsten Wochenmarkt oder auch Werbung für lokale Gewerbebetriebe, die an der nächsten Stadtfeier ihre Dienstleistungen präsentieren: Digitale Outdoor-Infotafeln bieten Vorteile für alle Generationen.

Moderne und intuitive Websites, mobile Anwendungen, digitale Anzeigen im Freien und Selbstbedienungsportale sind in vielen Bereichen des Lebens zum Standard geworden, und die Bürger:innen erwarten nicht weniger von ihrer Stadt.

Und was sind weitere Vorteile einer Smart City? Erfahren Sie mehr im Artikel unter dem QR-Code.

Wenn auch Sie den Bedarf zur digitalen Unterstützung der Vereine, Gewerbe und den Tourismus in Ihrer Gemeinde sehen, dann müssen wir unbedingt miteinander sprechen. Rufen Sie uns unter der Telefonnummer +41 44 879 20 20 an.



 INPUTECH

[inputech.ch](http://inputech.ch)



# Stärken Sie die Kommunikation Ihrer Gemeinde

**Die Gemeindekommunikation gewinnt immer mehr an Bedeutung: Gemeinden, die zeitgemäss, offen und bürger-nah kommunizieren, sorgen für eine hohe Zufriedenheit ihrer Einwohnerinnen und Einwohner.**

Localcities ermöglicht genau das: Einen starken Online-Auftritt Ihrer Gemeinde. Und eine App, die den Benutzenden alles Wesentliche übersichtlich und nach Wunsch auch per Push-Nachricht vermittelt. Ihr Vorteil: Mit geringstem Aufwand kommunizieren Sie über die beliebte Localcities-Plattform auf modernste Weise. Und Sie zeigen, was alles in Ihrer Gemeinde steckt.

Bringen Sie Ihre Gemeinde weiter und lassen Sie sich unverbindlich beraten:  
 Marco Cavaliere, T +41 58 262 73 16  
[localcities.ch/deinegemeinde/](http://localcities.ch/deinegemeinde/)

Angebote im Überblick:



# Wie aus Abwasser saubere Energie wird

Unweit des Rheinflalls steht die Abwasserreinigungsanlage Röti. Seit 2019 wird das dort gereinigte Klärwasser zur Erzeugung von sauberer Wärme genutzt. 144 Gebäude sind an den Energieverbund Neuhausen am Rheinflall angeschlossen.



Weite Teile der Gemeinde Neuhausen werden mit Abwärme aus der Abwasserreinigungsanlage Röti (im Vordergrund), die im Kesselhaus auf dem Industriegebiet (im Hintergrund) erhitzt wird, versorgt.

Bild: zvg/allcasa AG – Fabio Fontana

Neuhausen im Kanton Schaffhausen hat eine grosse Touristenattraktion: den Rheinflall. Jedes Jahr kommen mehrere Hunderttausend Menschen aus dem In- und Ausland in die Gemeinde am Rhein, um das Naturschauspiel zu bewundern. Weniger bekannt ist, dass ein paar Meter weiter flussaufwärts eine Abwasserreinigungsanlage steht, die ARA Röti. Seit Jahren reinigt sie zuverlässig das Abwasser von Industrie und Haushalten in den umliegenden Gemeinden. Seit Herbst 2019 wird dem Abwasser Wärme entzogen und als saubere Energie ins Wärmenetz der Energieverbund Neuhausen am Rheinflall AG (EVNH) gespeist. Diese Umweltwärme wird sowohl von Privatpersonen als auch von Unternehmen und Organisationen zum ökologischen Heizen genutzt. «In den nächsten 30 Jahren können so 138 000 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden», sagt Daniel Meyer, Geschäftsführer des

EVNH. «Das ist ein grosser Schritt für die Gemeinde in der Energiewende.»

## 144 Gebäude angeschlossen

Die EVNH ist ein Tochterunternehmen des Elektrizitätswerks der Kanton Schaffhausen AG (EKS). Als die SIG Gemeinnützige Stiftung 2014 das sich in der Nähe der ARA Röti befindende Industrieareal umnutzen und insbesondere fossile Energieträger durch erneuerbare Wärme ersetzen wollte, war auch das EKS an Bord. Im Laufe der

Projektentwicklung zeigte sich, dass ein weit grösseres Potenzial zugunsten aller möglichen Wärmebezügler realisiert werden könnte, wenn über das SIG-Areal hinausgedacht wurde. So entstand ein Gesamtenergiekonzept, das auch die Nutzung bestehender Synergien wie des bereits vorhandenen Wärmeverbunds Herbstacker in der Gemeinde oder des Kesselhauses, der bisherigen Energiezentrale des SIG-Areals, einschloss. Dies waren die ersten Schritte auf dem Weg zum Energiever-



«In den nächsten 30 Jahren können 138 000 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden. Das ist ein grosser Schritt für die Gemeinde in der Energiewende.»

Daniel Meyer, Geschäftsführer Energieverbund Neuhausen am Rheinflall AG (EVNH)



«Es gibt ja fast nichts Nachhaltigeres, als aus Abwasser Energie zu gewinnen.»

Felix Tenger, Gemeindepäsident Neuhausen am Rheinfall

bund. Die Gemeinde unterstützte das Vorhaben bereits in einer frühen Phase, wurde Projektträgerin und in der Folge auch Aktionärin der EVNH.

Nach einer Volksabstimmung wurde der bisherige, fossil beheizte Wärmeverbund Herbstacker in den neuen Energieverbund integriert. Der Tenor war klar: Das Wärmenetz soll nach und nach erweitert werden, damit weite Teile der Gemeinde mit erneuerbarer Abwärme versorgt werden können. Im Februar 2018 starteten die Bauarbeiten für den neuen Energieverbund, und im Herbst desselben Jahres konnten die ersten Kundinnen und Kunden mit Wärme beliefert werden. Seither wurde der Perimeter des Wärmeverbundes in der Gemeinde erweitert. Das Leitungsnetz hat mittlerweile eine Gesamtlänge von 6,4 Kilometern, und bis Ende 2021

waren 144 Gebäude ans Fernwärmenetz angeschlossen. «Noch vor diesem Winter werden wir die dritte Wärmepumpe in Betrieb nehmen können», sagt Meyer. «Damit steigt die installierte Wärmeleistung des Energieverbunds auf 16,5 Megawatt.»

#### Abwärme wird auf 70 Grad erhitzt

Die Hauptenergiezentrale befindet sich auf dem SIG-Areal, im sogenannten Kesselhaus. Hierher gelangt das gereinigte Abwasser aus der nahe gelegenen Kläranlage Röti über eine Wärmetauscherzentrale. Im Kesselhaus bringen aktuell zwei, bald sogar drei Wärmepumpen die «kalte» Abwärme der ARA, die bisher ungenutzt verpuffte, auf ein nutzbares Temperaturniveau von rund 70 Grad. «Die Strommenge, die wir dafür benötigen, ist verhältnismässig gering», sagt der EVNH-Geschäftsführer. Als wichtiges Nebenprodukt fällt Kälte an, die ebenfalls ins Versorgungsgebiet an Kundinnen und Kunden mit Kältebedarf geliefert wird.

«Um die Spitzenlast an den kalten Wintertagen abdecken zu können, stehen uns zwei Erdgaskessel zur Verfügung. Hier wird die Vorlauftemperatur abhängig von der Aussentemperatur bis 80 Grad angehoben.» Durch das Konzept mit mehreren redundanten Energieerzeugern könne eine zuverlässige Wärme- und Kälteversorgung gewährleistet werden. «Da ein Kessel mit einem

Zweistoffbrenner ausgestattet ist, kann bei einer Gasmangellage notfalls für die Spitzenlast auch auf Heizöl umgeschaltet werden», so Meyer. «Den Kunden wird vertraglich zugesichert, dass mindestens 80 Prozent der Wärme aus erneuerbaren Ressourcen stammen.»

Die Wärme beziehungsweise die Kälte wird mit entmineralisiertem Wasser über Fernleitungsrohre zu den Kundinnen und Kunden transportiert. Dies erfolgt unterirdisch in gut isolierten Rohren, um einen Wärmeverlust auf dem Transportweg so gering wie möglich zu halten.

#### Grösstes Energieprojekt im Kanton

Die Gemeinde war von Anfang an begeistert von der Idee der Abwärmenutzung. «Es gibt ja fast nichts Nachhaltigeres, als aus Abwasser Energie zu gewinnen», sagt Gemeindepäsident Felix Tenger. Und es entspricht dem Konzept der Gemeinde, die seit Jahren das Label Energiestadt trägt und den Wechsel von fossilen auf erneuerbare Energien unterstützt. Seit dem Krieg in der Ukraine und der Energiekrise seien die Anfragen in der Gemeinde für einen Anschluss an den Wärmeverbund stark gestiegen, sagt Tenger. Deshalb steht in Kürze eine weitere Erweiterung des Perimeters an. «So können wir zusätzliche Gebäude an das Fernwärmenetz anschliessen.»

Und es dürften künftig noch mehr werden. Die Gemeinde am Rheinfall wächst bevölkerungsmässig stark. Bis Ende 2024 rechnet der Gemeindepäsident mit einer Zunahme von 2000 Personen auf insgesamt 12000 Einwohnerinnen und Einwohner. Damit ist und bleibt Neuhausen am Rheinfall die zweitgrösste Gemeinde im Kanton, nach der Stadt Schaffhausen. Beim Energieprojekt hingegen liegt die Gemeinde vorne. Zurzeit gibt es nichts Vergleichbares im Kanton.

Marion Loher

### Winter-Energiespar-Initiative des Bundes

Der Bund hat Ende August die Winter-Energiespar-Initiative lanciert. Sie soll Privatpersonen, aber auch Institutionen und Unternehmen motivieren, keine Energie zu verschwenden. Als Teil der Energiespar-Alliance anerkennt der Schweizerische Gemeindeverband die drohende Strommangellage als ernstes Problem und unterstützt die Anstrengungen zur Senkung des Energieverbrauchs. Die Energiespar-Alliance vereint Organisationen, welche die Bemühungen für die Versorgungssicherheit im Winter unterstützen, indem sie freiwillig Massnahmen ergreifen, um Energie effizienter und sparsamer zu nutzen. Auch die Gemeinden sind gefordert. Dieser Artikel ist Teil einer Serie, in der die «Schweizer Gemeinde» Best-Practice-Beispiele von Gemeinden vorstellt, die Initiativen zum nachhaltigen Umgang mit Energie lanciert haben.

Weitere Informationen:  
[www.chgemeinden.ch](http://www.chgemeinden.ch)  
[www.nicht-verschwenden.ch](http://www.nicht-verschwenden.ch)

Anzeige

# Andermatt räumt beim Minergie-Rating 2022 ab

Die Gemeinden Andermatt (UR), Isonne (TI) und Weinfelden (TG) gewinnen das nationale Minergie-Rating 2022. Im Interview erzählt Erich Renner, Gemeinderat von Andermatt, von Perlenketten, Fernwärme und Photovoltaik in der Fassade.



Die Gemeinde Andermatt belegt den ersten Rang im diesjährigen Minergie-Rating in der Kategorie «mittlere Gemeinden».

Bild: zvg/Andermatt Swiss Alps Kim Leuenberger

Seit 2018 wird auf nationaler Ebene das Minergie-Rating durchgeführt: Eingeteilt nach Bevölkerungsgrösse können die Schweizer Gemeinden in fünf Kriterien Punkte sammeln und sich so gegenseitig messen. In der Kategorie «grosse Gemeinden» gewinnt dieses Jahr Weinfelden, bei den «kleinen Gemeinden» siegt die Tessiner Gemeinde Isonne, und in der Kategorie «mittlere Gemeinden» hat es Andermatt zuoberst aufs Podest geschafft.

Die Gewinnergemeinden freuen sich: «Dieses Ergebnis ist ein Gemeinschaftswerk: Weitsichtige Bauherren, innovative Planer und kompetente Handwerksbetriebe tragen massgeblich dazu bei, dass Weinfelden nun wieder zuoberst auf dem Podest steht», sagt etwa Martin Brenner, Stadtrat von Weinfelden und Leiter des Ressorts Hochbau. «Und

persönlich hoffe ich sehr, dass diese nachhaltige Entwicklung als Leuchtturm weit über die Weinfelder Grenzen hinaus wirkt.» Aus der Gemeinde Isonne heisst es: «Als kleine Berggemeinde sind wir sehr stolz auf diese Auszeichnung. Wir wollen diesen Weg mit neuem Schwung und Enthusiasmus fortsetzen und uns dabei auf Energieeinsparungen und die Umstellung auf erneuerbare Energien konzentrieren, wann und wo immer dies bei neuen Projekten und/oder Renovierungen möglich ist.»

Andermatt hat bereits 2020 den dritten Rang erreicht und ist nun auf den ersten Rang aufgestiegen. Wir haben mit dem für das Thema Energie zuständigen Gemeinderat von Andermatt, Erich Renner, gesprochen.

## Erich Renner, wie hat es die Gemeinde Andermatt aufs Podest geschafft?

**Erich Renner:** Der Haupttreiber dafür ist das Baugeschehen rund um das Tourismusresort Andermatt des Investors Samih Sawiris. Dort ist die Anforderung an die energetische Bauausführung nach dem Minergie-Standard im Quartiergestaltungsplan festgelegt.

## Was bedeutet diese Auszeichnung für die Gemeinde? Und für Sie persönlich als Gemeinderat?

Der Podestplatz bedeutet, dass Andermatt sehr gut unterwegs ist bezüglich Anzahl nach Minergie zertifizierter Gebäude und zertifizierter Energiebezugsfläche. Das ist sehr schön für uns – auch weil wir ja bereits zum vierten Mal, mit jeweils steigender Punktezahl, das La-

bel Energiestadt erreicht haben. Der Sieg im Minergie-Rating bestätigt uns, dass wir auch bei den Bauten auf einem guten Weg sind und macht dies sichtbar gegen aussen.

**Wie geht dieser Weg weiter?**

Wir möchten ein Nachhaltigkeits-Valley werden. Wir haben die Ressourcen Wasser, Wind, Sonne und ein sensationelles Fernwärmenetz. Die Holzschnitzel aus dem Tessin kommen in Airolo auf den Lastwagen, fahren 16 Kilometer durch den Gotthardtunnel und in Göschenen direkt in den Brennofen. Dort wird das Warmwasser erzeugt, dieses kommt durch alte Militärstollen nach Andermatt und wird verteilt. Das Resort wurde sofort angeschlossen, weil Erdsonden aufgrund der Beschaffenheit des Untergrunds nicht möglich sind. Auch ist praktisch das ganze Dorf mit dem Fernwärmenetz erschlossen, und immer mehr Gebäude beziehen nun für die Heizung Fernwärme.

Grosse Hoffnung setze ich spezifisch in die Photovoltaik (PV) in Fassaden und dass es dadurch einen Schub in Richtung private und dezentrale Energieerzeugung gibt. Zu viel kann ich noch nicht erzählen, aber es ist im Rahmen des Tourismusresorts ein neues Hotel geplant mit Fassaden aus PV-Zellen. Es handelt sich um einen Prototyp, aber wenn das funktioniert, gibt es anderen Bauherrschaften die Möglichkeit, in diese Richtung weiterzugehen.

**Und wie helfen Labels?**

Labels wie Energiestadt, aber auch Minergie helfen uns dabei, dass Bauherrschaften dank den Vorgaben der Labels zukunftsfähig bauen. Als Gemeinde könnten wir zudem dort, wo in den kantonalen Vorschriften erwähnt ist, dass



Gemeinderat von Andermatt Erich Renner und Projektleiterin Minergie-Rating Geraldine Chew bei der Plakettenübergabe. Bild: zvg/Minergie

der Minergie-Standard freiwillig ist, «empfohlen» hinschreiben und so anregen, diesen Schritt zu gehen. Oder sogar Minergie-A empfehlen, wenn sich die Fassaden-PV bewährt ...

**Welche weiteren Massnahmen plant die Gemeinde Andermatt, um dem Klimawandel entgegenzuwirken?**

Kompakt bleiben als Dorf, was bedeutet, dass alles in Fussdistanz erreichbar ist; erneuerbar heizen; die Windkraft ausbauen; den Verkehr beruhigen und begrünte Begegnungszonen schaffen. Daneben gibt es auch noch ein langfristiges, auf das ganze Tal ausgelegtes Aufforstungsprogramm «Wald und Klima». Das Ziel im Resort ist, dass die Gäste kommen und das Auto stehen lassen können, bis sie wieder nach

Hause fahren. Das schwebt mir auch für unser ganzes Dorf vor: Das Auto braucht man nur noch, wenn man ins Unterland muss – oder man benutzt gleich den öV. Und im Dorf selbst stehen attraktive Langsamverkehrsmöglichkeiten zur Verfügung, zum Beispiel ein Ruftaxi. Dafür entstehen in den verkehrsberuhigten Gässchen Begegnungsorte, die sich wie eine Perlenkette durch den alten Dorfteil ziehen – Grünstreifen mit Bänken, Läden und Restaurants.

Geraldine Chew  
Projektleiterin Verein Minergie

**Informationen:**  
[www.minergie.ch/rating](http://www.minergie.ch/rating)

**Wieso ein Minergie-Gebäude?**

Die Bauherrschaft bekommt mit Minergie ein Klimagebäude, das für heute und die Zukunft gerüstet ist. Das bedeutet:

- gesunde Raumluft
- komfortable Temperaturen (kühl im Sommer und warm im Winter)
- fossilfreier Betrieb, sprich CO<sub>2</sub>-frei
- höchste Energieeffizienz (dadurch kleinere Heizleistung)
- Eigenstromproduktion
- Monitoring des Energieverbrauchs

**Die 30 besten Gemeinden 2022**

Rang	Kategorie Kleine Gemeinden ( < 1000 Einwohner)	Mittlere Gemeinden (1001 - 10'000 Einwohner)	Grosse Gemeinden ( > 10'000 Einwohner)
1. Rang	Isonne (TI)	Andermatt (UR)	Weinfelden (TG)
2. Rang	Flerden (GR)	Neunforn (TG)	Delémont (JU)
3. Rang	Rennaz (VD)	Andelfingen (ZH)	Frauenfeld (TG)
4. Rang	Bure (JU)	Melano (TI)	Rheinfelden (AG)
5. Rang	Wintersingen (BL)	Herdern (TG)	Zollikofen (BE)
6. Rang	Fisibach (AG)	Staufen (AG)	Adliswil (ZH)
7. Rang	Göschenen (UR)	Domat/Ems (GR)	Aarau (AG)
8. Rang	Treycovagnes (VD)	Chavannes-près-Renens (VD)	Binningen (BL)
9. Rang	Planken (FL)	Echallens (VD)	Wohlen (AG)
10. Rang	Hüttlingen (TG)	Bellikon (AG)	Suhr (AG)

**fernwärme**  
Die Komfort-Energie

**chauffage à distance**  
l'énergie du confort

## Fernwärme-Forum 2023 Forum du chauffage à distance 2023

**Dekarbonisierung mit thermischen Netzen**  
**Décarbonisation avec les réseaux thermiques**

**Mittwoch, 25. Januar 2023 / mercredi 25 janvier 2023**

### Referate / présentations

Dekarbonisierung der Wärmeversorgung im In- und Ausland

Décarbonisation de l'approvisionnement en chaleur en Suisse et à l'étranger

### Podiumsdiskussion / débat public

«Wie können wir die Dekarbonisierung der Wärmeversorgung erreichen?»

« Comment atteindre la décarbonation de l'approvisionnement en chaleur ? »

### Referate / présentations

Lösungsansätze rund um «erneuerbare» und CO<sub>2</sub>-arme thermische Netze

Solutions autour des réseaux thermiques «renouvelables» et à faible émission en CO

**Namhafte ReferentInnen / intervenant-e-s renommé-e-s**  
**Grosse Ausstellung / grande exposition**  
**Simultanübersetzung / traduction simultanée**

Verband Fernwärme Schweiz VFS, forum@fernwaerme-schweiz.ch,  
031 560 03 90, www.fernwaerme-schweiz.ch

 energieschweiz



Anmeldung / Inscription  
[www.fernwaerme-schweiz.ch/forum](http://www.fernwaerme-schweiz.ch/forum)



**Universität  
Zürich** UZH

## Denkanstösse für die Raumentwicklung.

Unsere Weiterbildungen in Urban & Real Estate Management:

**MAS in Real Estate**

**CAS in Urban Management**

**Kompaktkurse:** bspw. in Immobilienbewertung, Urban Psychology, Digital Real Estate, etc.

Online-Informationsanlass vom 26. September 2022: Anmelden auf [www.curem.uzh.ch](http://www.curem.uzh.ch)

  
CUREM – Bildung für die Immobilienwirtschaft

# Klimawandel: Online-Tool für Gemeinden lanciert

Der Hitzesommer 2022 zeigte, dass der Klimawandel bei uns angekommen ist. Das neue Online-Tool «Anpassung an den Klimawandel» des Bundes unterstützt die Gemeinden dabei, sich auf die Folgen des Klimawandels vorzubereiten.



Auch die Gemeinden sind von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen.

Bild: zvg/BAFU

Diverse Schweizer Gemeinden schlugen diesen Sommer Alarm: Historisch tiefe Pegelstände zahlreicher Gewässer oder vertrocknete Weiden führten uns die Folgen des Klimawandels deutlich vor Augen. Auch die Gemeinde Minusio (TI) ist zunehmend mit neuen, klimabedingten Risiken konfrontiert. Deshalb nahm Minusio am Pilotversuch des Bundes für das neue Online-Tool «Anpassung an den Klimawandel» teil. Giorgio Mas, Chefingenieur der Abteilung für öffentliche Arbeiten der Tessiner Gemeinde, zeigt sich begeistert: «Das Online-Tool gibt auf einfache Weise einen umfassenden Überblick über die komplexe Thematik der Klimaanpassung.» Ab sofort können sich alle Schweizer Gemeinden im Tool registrieren. Die Verantwortlichen erhalten damit so-

wohl praktische Unterstützung in der Evaluierung der Risiken in ihrer Gemeinde als auch konkrete Handlungsmöglichkeiten. Insgesamt neun Themenbereiche deckt das neue Tool ab, darunter Planung und Bau, Land- oder Waldwirtschaft, Energieproduktion, Gesundheit oder Biodiversität. Diese breite Themenübersicht schätzt auch Juliette Lerch aus Renens (VD) sehr. Die Umweltverantwortliche der Waadtländer Gemeinde war wie Giorgio Mas Teil des Pilotversuchs. Lerch sagt dazu: «Das Tool bietet einen guten Überblick über die Themen rund um die Anpassung an den Klimawandel und liefert viele Beispiele für konkrete Massnahmen für Gemeinden.»

Damit verweist Lerch auf einen weiteren wertvollen Aspekt des Tools: Die

Gemeinden profitieren voneinander, indem sie im Tool auf erfolgreiche Praxisbeispiele anderer Gemeinden zugreifen und gleichzeitig eigene Lösungsansätze einreichen können. Dieser Erfahrungsaustausch ist Jonas Stöckli, Projektleiter Tiefbau und Planung der Aargauer Gemeinde Zofingen, besonders wichtig: «Die laufend aktualisierten Beispiele von Massnahmen aus anderen Gemeinden inspirieren für die eigene Planung und helfen, Projekte Entscheidungsträgern zu veranschaulichen.»

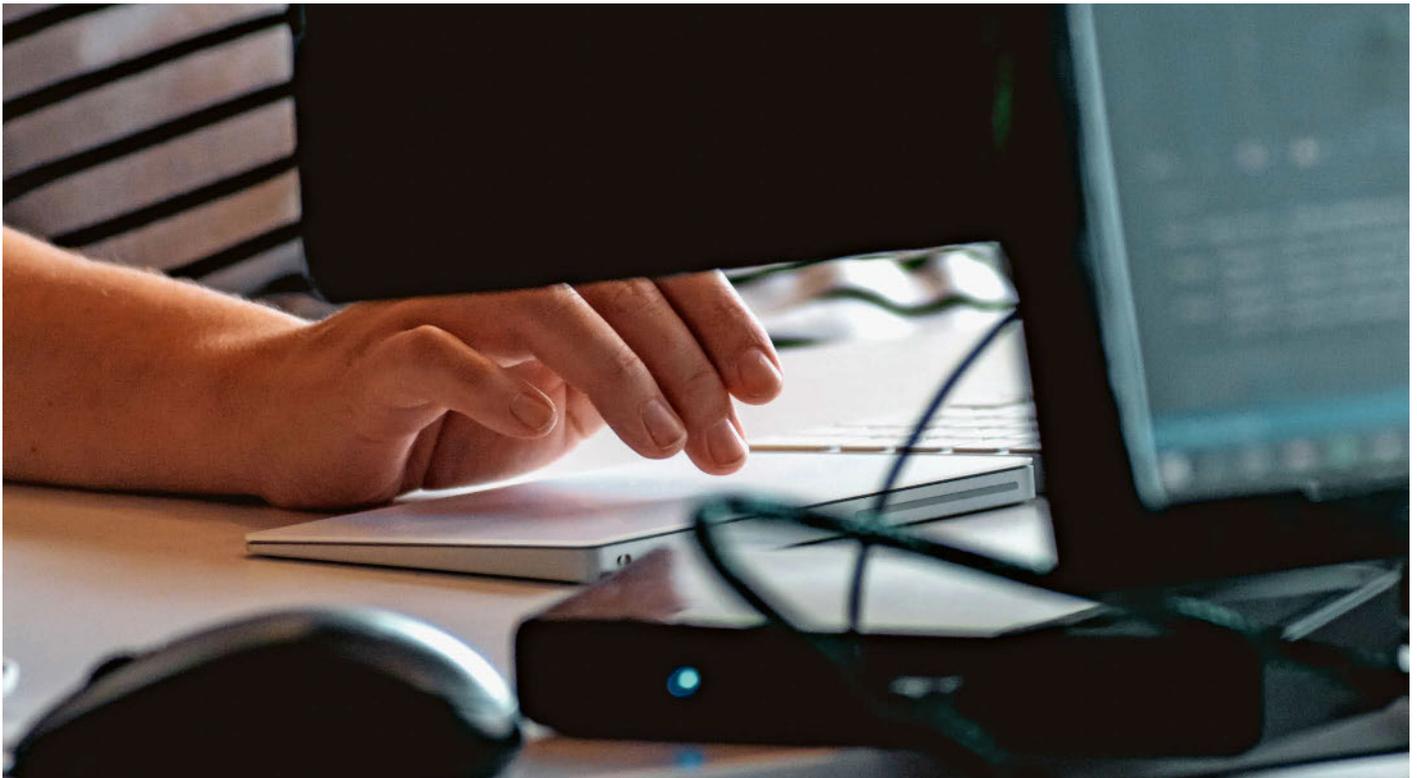
Eva Krattiger  
Projektleiterin BAFU

#### Informationen:

[www.onlinetool-klimaanpassung.ch](http://www.onlinetool-klimaanpassung.ch)

# Gemeindemitarbeitende sind zentral für die Cybersicherheit

Vereinzelte Cyberangriffe auf Gemeinden machten zuletzt Schlagzeilen. Beim Schutz vor solchen Angriffen haben die Gemeindemitarbeitenden eine Schlüsselrolle inne. Durch ihr aufmerksames Verhalten steigt die Sicherheit.



Sensibilisierungsmassnahmen und Schulungen des Gemeindepersonals schützen vor Cyberangriffen.

Symbolbild: unsplash/Sigmund

Mehrere Vorfälle in der Vergangenheit haben gezeigt: Aufgrund der grossen Abhängigkeiten von der Informatik kann bei einem Cybervorfall die Handlungsfähigkeit einer Gemeindeverwaltung rasch und nachhaltig beeinträchtigt werden. Bei einem erfolgreichen Cyberangriff können nicht nur sensible Daten abfliessen, sondern auch hohe Kosten entstehen: Nebst Wiederherstellungskosten entsteht ein hoher Aufwand, um das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger wiederzuerlangen.

## Ein Cyberangriff hat weitreichende Folgen

Eine im Mai 2022 veröffentlichte Studie der Hochschule Luzern, der Mobiliar und von Economiesuisse zeigte einmal mehr: Cyberrisiken werden oft als reines IT-Problem behandelt und somit häufig unterschätzt. Doch organisatorische Massnahmen sind genauso bedeutend. So spielt bei Cyberangriffen der Mensch häufig

eine zentrale Rolle. Deshalb sind mitarbeiterbezogene (Sensibilisierungs-) Massnahmen von hoher Wichtigkeit. Das Ziel dieser Massnahmen ist die Bewusstseinsförderung gegenüber Cyberrisiken. Idealerweise kennen die Mitarbeitenden die verschiedenen Angriffsmethoden und Angriffsvektoren in ihrem Arbeitsumfeld und wissen, wie sie sich im Falle eines Angriffs verhalten müssen.

Grundsätzlich ist es wichtig, dass die Cybersicherheit regelmässig auf Geschäftsleitungsebene thematisiert wird und entsprechende Massnahmen festgelegt und umgesetzt werden. Neben der Mitarbeitersensibilisierung gibt es weitere technische und organisatorische Massnahmen, die es umzusetzen gilt.

## Verschiedene Angriffsmethoden

Eine der häufigsten Angriffsmethoden ist das sogenannte Social Engineering. Dabei informieren sich Kriminelle im Vorfeld über die Verwaltungsstruktur.

Dies geschieht durch öffentlich zugängliche Informationen, die zum Beispiel auf der Website der Gemeindeverwaltung auffindbar sind. Daraufhin wird eine Zielperson ausgesucht und mit einem auf sie zugeschnittenen Szenario konfrontiert.

Die Angriffe erfolgen meist per E-Mail oder Telefon. Kriminelle missbrauchen in ihren E-Mails oder Anrufen beispielsweise die Namen von Verwaltungseinheiten, zum Beispiel der Steuerverwaltung. Als Spezialform ist hier der sogenannte CEO-Betrug bekannt. Betrüger geben sich hier als Mitglied der Geschäftsleitung oder Mitarbeitende der Finanzabteilung aus und weisen die kontaktierte Person an, Zahlungen auf ein bestimmtes Konto auszuführen. Die Opfer werden verunsichert, indem Faktoren wie Dringlichkeit, Autorität, Engpässe oder finanzielle Nachteile geltend gemacht werden, sofern das Opfer nicht wie gewünscht agiert.

Andere häufig verwendete Angriffsmethoden für Gemeinden sind erpresserische Angriffe mittels Ransomware. (Wortmix aus «Ransom», also Lösegeld, und «ware» von Malware). Wird ein Computer oder ein Netzwerk mit Ransomware infiziert, werden meist die Daten verschlüsselt. Cyberkriminelle verlangen anschliessend von ihren Opfern Lösegeld, um die Daten wieder freizugeben. Dieser Betrag soll meist in einer Kryptowährung bezahlt werden. Angreifer gehen aktuell vermehrt dazu über, Daten nicht nur zu verschlüsseln, sondern diese im Vorfeld zu kopieren und das Opfer danach zusätzlich mit deren Veröffentlichung zu erpressen. Diese sogenannte Double Extortion hat sich bei den aktuellen Angriffen etabliert. Aber auch Kunden, Partner oder Lieferanten der Opferfirma können von den Angreifern direkt mit der Veröffentlichung von Daten erpresst werden, insbesondere wenn sensible Kundendaten vorhanden sind.

Sandra Lüthi  
Nationales Zentrum  
für Cybersicherheit (NCSC)

**Weiterführende Informationen:**

Konkrete Empfehlungen und Massnahmen zum Thema Social Engineering, Ransomware sowie allgemeine Informationen für Behörden finden Sie auf der Website des Nationalen Zentrums für Cybersicherheit (NCSC): [www.ncsc.ch](http://www.ncsc.ch)  
Der Angriffsvektor «Nachrichteneingang» wurde in der diesjährigen schweizweiten Sensibilisierungskampagne des Nationalen

Zentrums für Cybersicherheit (NCSC) und der Schweizerischen Kriminalprävention (SKP) thematisiert. Weiterführende Informationen sind auf der Kampagnenwebsite aufgeschaltet: [www.s-u-p-e-r.ch](http://www.s-u-p-e-r.ch).  
Der Schadenskalkulator von CyberSafe ermöglicht es, die möglichen Kosten im Falle eines Cyberangriffs kalkulierbar zu machen: <https://demo.cyber-safe.ch/new/>

**Massnahmen für Gemeinden**

**E-Mail-Verkehr:** Schulen Sie Ihre Mitarbeitenden im Umgang mit E-Mails. Schränken Sie zudem den ein- und ausgehenden Traffic ein, und überwachen Sie diesen. Blockieren Sie sämtliche E-Mail-Anhänge, die Makros enthalten. Blockieren Sie den Empfang von gefährlichen E-Mail-Anhängen auf Ihrem E-Mail-Gateway. Eine ausführliche Liste von zu blockierenden Dokumenttypen finden Sie auf der Website des GovCERT unter: <https://www.govcert.ch/downloads/blocked-filetypes.txt>.  
**Regelmässige Backups:** Bewahren Sie mindestens drei Generationen eines

Back-ups auf, mindestens eine davon offline und off-site.  
**Antivirusprogramm:** Achten Sie auf Alarme von Antivirensystemen, besonders auf internen Servern.  
**Software:** Achten Sie darauf, dass Sie nur vom Hersteller mit Security Patches unterstützte Software einsetzen. Updates und patchen Sie diese regelmässig.  
**Systeme,** die vom Internet her erreichbar sind, müssen bei kritischen Patches innerhalb sehr kurzer Zeit aktualisiert werden.  
**Mehrfachauthentifizierung:** Setzen Sie, wo immer möglich, Mehrfachauthentifizierung ein.

Anzeige

**Lohnsysteme für Gemeinden**

# Ist Ihr Lohnsystem diskriminierungsfrei?

Lassen Sie es von unseren Experten überprüfen.

Weitere Dienstleistungen

- Compensation & Job Grading
- Elektronisches Personaldossier
- Arbeitszeugnis Manager

Kontaktieren Sie unsere Experten

confer! AG  
Eichli 9, 6370 Stans  
[confer.ch](http://confer.ch)

+41 41 610 83 11  
[info@confer.ch](mailto:info@confer.ch)

**Interdisziplinäre Weiterbildung für Nonprofit-Führungskräfte**

**Nonprofit & Public Management (CAS)**  
9. Januar bis 20. April 2023 (4 Module)

vermittelt Fach- und Führungskräften aus dem Nonprofit und dem öffentlichen Sektor praxisnah und theoretisch fundiert Know-how und Methoden der Leistungserstellung. Diese erlauben Ihnen, Organisation, Ressourceneinsatz, Marketing und Controlling wirkungsvoll zu gestalten. Der Lehrgang umfasst Themen wie die Entwicklung von Leistungsangeboten, Digitalisierung, Innovations- und Nachhaltigkeitsmanagement, innovative Finanzierungsmodelle sowie Public Management als Rahmen vieler Leistungsverträge.

Der CAS ermöglicht auch den direkten Einstieg in den MAS/DAS in Nonprofit Management & Law (60/30 ECTS).

[www.ceps.unibas.ch/de/weiterbildung](http://www.ceps.unibas.ch/de/weiterbildung)

## Arbeitsbühnen



**SKYWORKER®**  
Arbeitsbühnen-Vermietung



mietservice schweizweit 0800 813 813  
Basel - Bern - Luzern - Züroch - Winterthuer - Mittelland

## Facility Management/Software



**campos**  
Immobilien Daten einfach,  
digital und überall

www.campos.ch

coded with love by icfm

## Eventaustattung

**Schöni** Festbankgarnituren  
*PartyWare* Falztelte



**Schöni PartyWare AG**  
8617 Mönchaltorf • 044 984 44 05  
info@partyware.ch • www.zeltshop.ch

## Arbeitsschutzprodukte



**Thomi + Co AG**  
Rütschelenstrasse 1  
Postfach 18  
4932 Lotzwil

Telefon 062 919 83 83  
Telefax 062 919 83 60  
Internet <http://www.thomi.com>  
E-Mail [info@thomi.com](mailto:info@thomi.com)

Ihr Partner für den Schutz von Kopf bis Fuss.

## Geräteträger/Kompakttraktoren



**ISEKI Traktoren**  
kontakt@iseki.ch - Tel +41 56 544 55 20

ISEKI France S.A.S. Aubière  
Zweigniederlassung Fischbach-Göslikon  
Brühlmattenstrasse 24a  
CH-5525 FISCHBACH-GÖSLIKON

## Schwimmbadplanung



**beck**  
schwimmbadbau  
ihr planer.

**Beck Schwimmbadbau AG**  
Bürglistrasse 29  
CH-8400 Winterthur

Telefon +41 (0)52 224 00 88  
[mail@beck-schwimmbadbau.ch](mailto:mail@beck-schwimmbadbau.ch)  
[www.beck-schwimmbadbau.ch](http://www.beck-schwimmbadbau.ch)

## Informatik



**HÜRLIMANN  
INFORMATIK**

[www.hi-ag.ch](http://www.hi-ag.ch) | 056 648 24 48

## Schneeräumung

Geh deinen Weg!



**Zaugg AG**  
Holzmatt 651b | CH-3537 Eggwil  
[www.zaugg.swiss](http://www.zaugg.swiss)  
+41 (0)34 491 81 11  
[info@zaugg.swiss](mailto:info@zaugg.swiss)

## Spielplatzeinrichtungen



**IRIS**  
Spielwelten

lehrreiche langlebige Spielplätze

[www.iris-spielwelten.ch](http://www.iris-spielwelten.ch)



## Nachhaltigkeit

**NACHHALTIGKEITSAUSWEIS?**

Einfach und zeitsparend,  
klar und auf die Schweiz zugeschnitten,  
preiswert und doch sicher.  
**Kompatibel mit IVÖB.**

Info & Doku jetzt auf [esg2go.org/rfp](http://esg2go.org/rfp)

**esg** <sup>2</sup>/<sub>go</sub>  
rating & reporting standard

## PSA



**FURTER**  
MIT SICHERHEIT BESSER.

Furter + Co. AG | Tel. +41 44 711 13 13  
[furter.com](http://furter.com)

Ihre Nummer 1 für PSA

## Corporate- & Markenbekleidung



**FURTER**  
MIT SICHERHEIT BESSER.

Furter + Co. AG | Tel. +41 44 711 13 13  
[furter.com](http://furter.com)

Corporate- & Markenbekleidung

Anzeige

# ELTERNBRIEFE: WIRKUNGSVOLLER BEITRAG ZUR FAMILIENPOLITIK

Über 1300 Gemeinden schenken die Elternbriefe den Eltern bei der Geburt des ersten Kindes. Mit Informationen zur Entwicklung und praxisorientierten Tipps stärken sie die Elternkompetenz, von Geburt bis Schulanfang.

**FÜR EINE UNVERBINDLICHE OFFERTE:**  
[elternbriefe@projuventute.ch](mailto:elternbriefe@projuventute.ch)





**PROJUVENTUTE.CH**

Universität Zürich – CUREM  
**Uni Zürich schult Gemeinden in räumlicher Transformation**

Wie kann Innenentwicklung bei komplexen Eigentümerstrukturen gelingen? Wie lassen sich die ökonomischen und räumlichen Auswirkungen von raum- oder verkehrsplanerischen Massnahmen frühzeitig abschätzen? Wie können Standorte gestärkt und so ihre langfristige finanzielle Stabilität gesichert werden? Mit dem Gebot der Innenentwicklung sind neue Aufgaben für die Planung und die öffentliche Hand entstanden, und es braucht sowohl auf kantonaler wie auch auf kommunaler Ebene neue Instrumente, Rollenbilder und Herangehensweisen im Umgang mit den komplexen Aufgaben, Wechsel-

wirkungen und Zielkonflikten. An die Stelle hoheitlicher Planung tritt die kooperative Steuerung von Wandlungsprozessen, wozu gerade auf Seiten der öffentlichen Hand Führungskräfte notwendig sind, welche die politischen Ziele mit der Logik und Funktionsweise der Immobilienwirtschaft zu verknüpfen wissen. Hier setzen die Weiterbildungsprogramme des Center for Urban & Real Estate Management (CUREM) der Universität Zürich an: Ein breites Angebot von mehrtägigen Kompaktkursen bis zu berufsbegleitenden universitären Abschlüssen bietet akademisch fundiert und zugleich praxisnah

Grundlagen und Instrumente für aktuelle und angehende Führungspersonen an der Schnittstelle von Planung, Politik und Ökonomie. Neben dem hohen Anspruch an die Qualität der Lehre wird auch grosser Wert auf intensiven Austausch über die Fachdisziplinen hinweg und die Möglichkeit zur Erweiterung des persönlichen Kontaktnetzwerks gelegt.

**Universitäre Weiterbildungen:**  
 – MAS in Real Estate  
 – CAS in Urban Management

**Kompaktkurse (4–6 Tage):**  
 – Immobilien & Portfoliomanagement  
 – Immobilienbewertung  
 – Urban Psychology  
 – Digital Real Estate  
 – Indirekte Immobilienanlagen  
 – Placemaking

**Kontaktieren Sie uns für mehr Informationen, Kursbroschüren und die Daten der Info-Anlässe:**  
[www.curem.uzh.ch](http://www.curem.uzh.ch)  
[info@curem.ch](mailto:info@curem.ch)  
 +41 44 634 55 88



confer! AG  
**Lohnsysteme für Schweizer Gemeinden**

**Lohnsysteme für Verwaltungen**  
 confer! AG ist spezialisiert auf die Entwicklung von modernen, diskriminierungsfreien Lohnsystemen für öffentliche Verwaltungen. Bereits heute setzen zahlreiche Schweizer Gemeinden und Kantone auf die nachweislich diskriminierungsfreien Lohnsysteme von confer! AG.

**Juristisch und wissenschaftlich geprüft**  
 Das confer! Lohnsystem beinhaltet unter anderem eine analytische Funktionsbewertung, mit welcher die Funktionen analytisch eingereiht werden. Dabei wird ein diskriminierungsfreier Bewertungskatalog eingesetzt,

welcher sowohl wissenschaftlich wie auch juristisch geprüft ist. Die bewerteten Funktionen werden im Anschluss den passenden Lohnbändern zugewiesen. Diese sind marktgerecht (Lohnvergleich) und ebenfalls diskriminierungsfrei ausgestaltet.

**Lohnsystem mit Software**  
 Dank der modernen confer! Software gelingt die Umsetzung des Lohnsystems mühelos. Die öffentlichen Verwaltungen sind somit sicher, dass ihre gesetzlich zwingende Lohnpolitik auch tatsächlich korrekt umgesetzt werden kann und sie können dies bei Rückfragen problemlos belegen.

**Ist Ihr Lohnsystem diskriminierungsfrei?**  
 Moderne Lohnsysteme müssen in jeder Hinsicht diskriminierungsfrei und gleichzeitig marktfähig sein. Gerade öffentliche Verwaltungen stehen vermehrt im Fokus dieses Spannungsfeldes und verlangen nach Antworten. confer! AG überprüft auch Ihr Lohnsystem auf Diskriminierungsfreiheit und Marktfähigkeit. Die Kontaktaufnahme gelingt ganz einfach über die Website: [www.confer.ch](http://www.confer.ch).

**Über confer! AG**  
 confer! AG entwickelt moderne, marktfähige und diskriminierungsfreie Lohnsysteme für öffentliche Verwaltungen. Die confer! Lohnsysteme sind breit akzeptiert und dank einfacher Umsetzung mit Software sehr geschätzt. Mehr Informationen: [www.confer.ch](http://www.confer.ch)

**confer!**  
 confer! AG  
 Eichli 9  
 6370 Stans  
[www.confer.ch](http://www.confer.ch)  
[info@confer.ch](mailto:info@confer.ch)  
 041 610 83 11

Anzeige

**Professionelle Lösungen rund um Tür und Tor**

- Gesamtkonzeptionen
- Individuallösungen
- Brandschutztore
- Entwicklung von Torantrieben
- Planung und Produktion in Fehraltorf
- Reparaturen und Service

**Dahinden + Rohner Industrie Tor AG**  
 CH-8320 Fehraltorf → Tel. +41 44 955 00 22  
[info@darotor.ch](mailto:info@darotor.ch) → [www.darotor.ch](http://www.darotor.ch)

## 24. Nationale Gesundheitsförderungs-Konferenz

Die 24. Nationale Gesundheitsförderungs-Konferenz und die 10. Netzwerktagung Psychische Gesundheit Schweiz «Psychisch gesund und krank – wie geht das? Ressourcenstärkung und Prävention im Fokus» wird von Gesundheitsförderung Schweiz und der Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz durchgeführt. An der Konferenz wird erörtert, wie und wo wir uns im Laufe des Lebens innerhalb der beiden Achsen «Gesundheit» und «Krankheit» der Psyche positionieren. Dabei werden wir uns auf die zahlreichen Möglichkeiten konzentrieren, die Ressourcen zu stärken, die der psychischen Gesundheit zugrunde liegen. Wir werden auch erfahren, wie sich die Förderung psychischer Gesundheit und die Prävention psychischer Erkrankungen synergetisch ergänzen.

7. März 2023. Kursaal, Bern.

<https://konferenz.gesundheitsfoerderung.ch/de/>

## Föderalismusseminar

Das Institut für Föderalismus der Universität Freiburg bietet erstmalig eine Weiterbildung zu den Grundlagen und zur Praxis des Schweizerischen Bundesstaats an. Das Föderalismusseminar wird in Partnerschaft mit dem Ständerat, dem Bundesamt für Justiz, der ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit, dem Schweizerischen Gemeindeverband und dem Schweizerischen Städteverband durchgeführt. Die Veranstaltung widmet sich den Funktionen und Wesensmerkmalen des schweizerischen Föderalismus, Herausforderungen in der Praxis und dem Spannungsfeld zwischen Politik und Rechtsstaat. Sie richtet sich an Mitglieder von Behörden und Mitarbeitende der Verwaltungen von Bund, Kantonen, Gemeinden, an Politikerinnen und Politiker, Medienschaffende sowie an alle an staatsrechtlichen und staatspolitischen Fragestellungen Interessierte.

24. bis 26. Mai 2023

Hotel & Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg (LU).

[www.unifr.ch/federalism/de/weiterbildung/foederalismus-seminar.html](http://www.unifr.ch/federalism/de/weiterbildung/foederalismus-seminar.html)

## 24<sup>e</sup> Conférence nationale sur la promotion de la santé

La 24<sup>e</sup> Conférence nationale sur la promotion de la santé et la 10<sup>e</sup> Rencontre du Réseau Santé Psychique Suisse «Être bien dans sa tête – comment faire? Renforcement des ressources et prévention en point de mire» sont organisées par Promotion Santé Suisse et la Conférence des directrices et directeurs cantonaux de la santé, en partenariat avec le Réseau Santé Psychique Suisse. La conférence expliquera comment notre positionnement sur les deux axes de la santé et des maladies psychiques évolue durant les différentes phases de notre vie. Le focus de la journée portera sur les nombreuses possibilités de renforcer les ressources à la base de la santé psychique. Nous verrons également comment la promotion de la santé psychique et la prévention dans le domaine des maladies psychiques se complètent.

7 mars 2023. Kursaal, Berne

<https://konferenz.gesundheitsfoerderung.ch/fr/>

## Séminaire sur le fédéralisme

L'Institut du fédéralisme de l'Université de Fribourg propose pour la première fois un programme de formation continue consacré aux fondements théoriques et pratiques du fédéralisme suisse. Le séminaire sur le Fédéralisme se déroule du 24 au 26 mai 2023, en partenariat avec le Conseil des Etats, l'Office fédéral de la justice, la Fondation ch pour la collaboration confédérale, l'Association des Communes Suisses et l'Union des villes suisses. Cette manifestation bilingue sera consacrée aux caractéristiques essentielles du fédéralisme suisse et à son fonctionnement, aux défis qu'il doit affronter dans la pratique et aux tensions existant entre politique et Etat de droit. Elle s'adresse principalement aux membres d'autorités et aux collaborateurs-trices des administrations fédérales, cantonales et communales, aux politiciens et politiciennes, aux médias ainsi qu'à toutes les personnes intéressées par les questions touchant l'Etat de droit et la politique nationale.

24 au 26 mai 2023

Hotel & Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg (LU).

[www.unifr.ch/federalism/fr/formcont/seminaire-federalisme.html](http://www.unifr.ch/federalism/fr/formcont/seminaire-federalisme.html)



## Impressum

59. Jahrgang / Nr. 601/ November/novembre

### Herausgeber/éditeur

Schweizerischer Gemeindeverband  
Association des Communes Suisses

### Partnerschaften/partenariats

Fachorganisation Kommunale Infrastruktur  
Organisation Infrastructures communales

### Verlag und Redaktion/éditions et rédaction

Laupenstrasse 35, Postfach, 3001 Bern  
Tel. 031 380 70 00  
[www.chgemeinden.ch](http://www.chgemeinden.ch)  
[www.chcommunes.ch](http://www.chcommunes.ch)

Nadja Sutter (nas), Chefredaktorin  
Daniel Frauchiger, Layout  
[info@chgemeinden.ch](mailto:info@chgemeinden.ch)

### Nachdruck

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Verlinkung erwünscht.

### Druck und Spedition/impression et expédition Anzeigenmarketing/marketing des annonces

Stämpfli Kommunikation, Postfach, 3001 Bern  
Tel. 031 300 63 83, Fax 031 300 63 90  
[inserate@staempfli.com](mailto:inserate@staempfli.com)

Die nicht autorisierte und ohne gewichtige Eigenleistung erfolgende Bearbeitung und Verwertung von abgedruckten oder in elektronische Datenbanken eingespeisten Inseraten durch Dritte ist unzulässig und wird vom Inserenten untersagt. Dieser überträgt der Werbegesellschaft insbesondere das Recht, nach Rücksprache mit dem Verlag mit geeigneten Mitteln dagegen vorzugehen.

### Auflage/tirage (WEMF/REMP 2021/2022)

Verkaufte Auflage/tirage vendu	2186 Ex.
Gratisauflage/tirage gratuit	1138 Ex.
Total/total	3324 Ex.

gedruckt in der  
**schweiz**



Mehr zu den  
Geräten und Services  
von Maltech:

[maltech.ch/  
oeffentlichehand](https://maltech.ch/oeffentlichehand)



# Professionalität in der Höhe für die öffentliche Hand

Ob Unterhalt der Strassenbeleuchtung, Baumschnitt in städtischen Parks oder Graffiti-Entfernung – dank über **40 Mietstationen in der ganzen Schweiz** profitieren Sie als öffentliche Institution von kurzen Wegen und einer hohen Verfügbarkeit. Wir verfügen zudem über ein breites Angebot an **Hebebühnen mit Hybridantrieb** – ideal für das emissionsarme Arbeiten in Innenräumen oder in der Innenstadt.

## Optimal ausgerüstet für Einsätze in diesen Bereichen

- Strassenbeleuchtung und Signalanlagen
- Weihnachtsbeleuchtung und Saisonales
- Baumschnitt
- Beflaggung
- Graffiti-Entfernung
- Betriebs- und Sicherheitsausrüstung (BSA)
- Sportplatzbeleuchtung
- Reinigung/Unterhalt

**maltech**

Vermietung • Service • Schulung

**NICHT JEDE WETTERPROGNOSE  
IST SO ZUVERLÄSSIG  
WIE UNSERE  
MITARBEITENDEN.**



 **SECURITAS**